H.eccl.
809
fb

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Pfingstfest in Rom

1862

von

Andreas Riedermayer.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1862.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg i. B.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Am zehnten Tag nach der Himmelfahrt des Herrn, da in Jerusalem das Pfingstfest der Juden begann, erfolgte unter gewaltigem Brausen der Natur die Erfüllung des Neuen Bundes. Der hl. Geist schwebte in Gestalt von Feuerzungen auf die im Cönaculum versammelten Apostel und Jünger herab. Alle, die zunächst um den Heiland sich bewegt hatten, waren vereint und die Mutter Gottes war bei ihnen. Die vom hl. Geist erfüllten Apostel gaben sofort laut Zeugniß von dem auferstandenen Gott und Heiland.

Es hatte aber die Festfeier die Völker aus vielen Ländern zusammengeführt; Juden, Hellenen, Lateiner und Barbaren drängten sich in diesen Tagen durch die Straßen Jerusalems.

Der Geist des Herrn, die Apostel mit unendlicher Freude beglückend und sie stärkend mit unwiderstehlicher Kraft, befähigte sie auch, für alle die verschiedenen Völker und Nationen verständlich zu sprechen, und in dem jedem Volksstamme angemessenen Dialecte die Herrlichkeit Gottes zu preisen und die Lehre der Auferstehung zu verkünden. So wurde der Fluch der Sprachenverwirrung, den der Hochmuth der Menschen beim

Digitized by Google

Thurmbau zu Babel als Gottesgericht herabgerufen hatte, hinweggenommen am ersten Pfingstfest (im Jahre 34) durch das Charisma der Sprachengabe, welche zu Jerusalem alle Völker zu Einem Gottesvolke vereinigte. Der hl. Geist würdigte sich, in den Zungen aller Völker sich zu offenbaren: denn Christi Kirche, der er verheißen ward, bei der er bleiben wird bis an's Ende der Zeiten, ist die Weltkirche, die alle Nationen in sich begreift. Petrus, von Christus als sein erster Stellvertreter gesetzt und zum Haupt der Apostel bestellt, sprach vor Allen, und sein begeistertes unwiderstehliches Wort fügte dreitausend zur kleinen Gemeinde; sie glaubten an Christus, gelobten Buße und ließen sich taufen. Die so Bekehrten trugen den Samen des Evangeliums hinaus in die Provinzen des römischen Reiches und in die entfernten Länder des Aufgangs; manche orientalische Kirche führt ihren Ursprung auf die Wunder des ersten Pfingstfestes zurück und Jerusalem ist die Mutter aller Kirchen geworden. Die Apostel aber konnte keine Macht mehr zurückhalten, zu verkünden, was sie gesehen und gehört hatten. Sie sind am Pfingstfest in die Fülle der Gnaden eingetreten, zeigen den unerschrockensten Muth und erklären vor dem hohen Rathe mit Freimuth, daß man Gott mehr als den Menschen gehorchen müsse. Das Pfingstfest in Jerusalem war der Tag des neuen und vollendeten Gesetzes, des Gesetzes der Gnade im hl. Geiste. Die Gemeinschaft des Glaubens erzeugte die Gemeinschaft der Liebe, eine neue Weltordnung stellte sich neben die frühere und über diese, und der Organismus des

Digitized by Google

Reiches Gottes auf Erden begann sich zu entfalten. Die Gemeinde Gottes stieg bald auf fünftausend Gläubige. Zwei Jahre später gab der Diakon Stephanus als der erste Martyrer mit seinem Blute Zeugniß für den Auferstandenen.

Am 8. Juni 1862 wurde in Rom, der anderen Mutter der Kirchen, wieder ein Pfingstfest gefeiert, ein Pfingstfest, wie die Kirchengeschichte kein zweites kennt: denn nie seit dem Wunder im Cönaculum sah die Christenheit an diesem Tage so viele Erben und Nachfolger der Apostel um den Stellvertreter Jesu Christi versammelt. Unter dem Walten des hl. Geistes ist in achtzehn Jahrhunderten das von Christus in die Erde gepflanzte Senfkörnlein zum himmelragenden Baume geworden, in dessen Schatten nun fast alle Nationen der Welt ruhen; die kleine Schaar der Fünftausend ist zu zweihundert Millionen gewachsen und kaum ist noch ein Land auf dem Planeten zu finden, in welchem nicht das heiligste Opfer nach der Ordnung Melchisedeks dargebracht wird. Um Papst Pius IX., der als Stellvertreter Christi seit sechzehn Jahren die Kirche mit Starkmuth vertheidigt, mit Klugheit sie leitet und mit den Tugenden eines Heiligen sie schmückt, schaaren sich dreihundert Kirchenfürsten und Völkerhirten, und in ihrem Gefolge stehen neuntausend Priester; die Bischöfe bringen ihre Diöcesen, die Priester ihre Gemeinden mit; die aber zu kommen verhindert waren, sind an diesen Tagen mit Herz und Gebet in der ewigen Stadt: es ist ein Fest, das eine Weltfamilie feiert. Der Papst

Digitized by Google

erscheint als der allgemeine Vater dieser Weltfamilie. Er ist das Licht, welches leuchtet den Völkern, er ist der Eckstein und das Fundament der Kirche und das Centrum der Einheit; er bewahrt als der oberste Lehrer die Heilslehre Christi, er ist der Vorsteher der Kirche, dem die höchste geistliche Gewalt innewohnt, er ist die Krone des Episcopats. Wie Petrus, für den der Heiland ein specielles Gebet zum Vater richtete, beauftragt wurde, seine Brüder zu trösten, so hat der Papst an diesem Pfingstfest die Bischöfe der Kirche, seine Brüder, wunderbar gestärkt. Die Bischöfe hinwieder, die Inhaber der Lehr-, Priester- und Hirtengewalt, ebenso gesendet von Christus, wie Er gesendet ist vom Vater, bringen dem Papst Trost im Uebermaß seiner Leiden; sie hören seine Befehle und erklären, daß, wenn er spricht, sie Christum vernehmen, wenn er befiehlt, sie dem Heiland gehorchen. Auch sie durchglüht bei diesem Pfingstfest ein neues Feuer, ihrem Geiste leuchtet ein helleres Licht, und die heiligste Liebe erfaßt ihre Seele. Sie erheben mit dem heiligen Vater vereint im hohenpriesterlichen Gebet die Hände und flehen, der hl. Geist wolle, wie er die junge Kirche am ersten Pfingstfest gestärkt, so auch in diesen Tagen der Verfolgung sie vertheidigen, ausbreiten und verherrlichen. Die Bischöfe nehmen entgegen die Kraft des apostolischen Segens; der Papst nennt sie die schönsten, strahlendsten Edelsteine in seiner Krone, ungleich schöner und werthvoller, als die ihm die Gewaltigen jüngst gewissenlos ausgebrochen hätten. Mit den Oberhirten vereint stehen die Priester, die Blüthe aus allen Ländern

Digitized by Google

der Erde, der Stolz und der Schmuck des Episcopats, durch die Bischöfe in innigster Verbindung mit Pius IX. und durch ihn mit dem Heiland, wie die Rebe mit dem Weinstock. Alle aber finden das Vorbild ihrer Einheit in der ewigen Einheit des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Gott, der Herr des Friedens und der Liebe, waltet unter ihnen, ein unaussprechliches Glück überströmt Alle, welche der hehren Feier beiwohnen.

Der Geist Gottes weht, wo er will, er leitet die Kirche und erfüllt den ganzen Erdkreis; er ist es auch, der sie alle zum Pfingstfest zusammengeführt hat, zahllos und aus allen Himmelsgegenden. Der hl. Vater ließ vor mehreren Monaten eine einfache Einladung ausgehen, er drückte nur den Wunsch aus, die Bischöfe möchten der Canonisation der japanischen Martyrer und des Michael de Sanctis beiwohnen. Wer konnte damals ahnen, daß aus dieser Einladung ein Fest von so unausdenkbar hoher Bedeutung entstehen würde? Wer hätte zu Anfang dieses Jahres 1862 eine Versammlung von nahezu dreihundert Bischöfen in Rom für möglich gehalten? Schien es doch, als sollte die Hölle nun bald ihren Siegeslauf vollenden. Viele Katholiken, kleinmüthig und verzagt, mochten wohl die Einladung als zu gewagt beurtheilen. Andere dachten nicht von ferne daran, dem Feste anzuwohnen und sie sind dennoch gekommen. Ein Metropolit versicherte in Rom, daß weder er noch seine Suffragane bis in die letzten Wochen vor Pfingsten im Sinne hatten, die ewige Stadt zu besuchen; sie waren aber alle anwesend,

Digitized by Google

auch nicht Einer hat gefehlt, denn der Geiſt Gottes hat ſie getrieben. Noch im März fürchteten die meiſten der wahren Katholiken Frankreichs, der Gewaltige, der die Geſchicke des Landes lenkt, möchte die Reiſe der Biſchöfe nach Rom verhindern; allein ſchon die weltliche Klugheit hat ihm dieß verboten und der franzöſiſche höhere wie niedere Klerus fand ſo zahlreich ſich ein, daß faſt überall die Repräſentanten anderer Nationen durch ſie verdrängt wurden, was für die Franzoſen ſelbſt wenig vortheilhaft wirkte. Nur zwei Regierungen brandmarkten ſich in der öffentlichen Meinung der katholiſchen Welt, indem ſie die Theilnahme der Biſchöfe an der Canoniſation verhinderten: das kleine Portugal und das länderräuberiſche Piemont. Die Regierung von Portugal, von England ſchmählich beeinflußt, und ſeit Jahren ſchon gewohnt, in Sachen der indiſchen Hierarchie dem hl. Stuhle entgegenzuhandeln, die nicht allein den Entwicklungsgang der katholiſchen Miſſionen Indiens in traurigſter Weiſe hemmt, ſondern ſelbſt die barmherzigen Schweſtern in Liſſabon verfolgt, wie es nirgends mehr in Europa, ja ſelbſt in der uncivilisirten Welt nicht mehr geſchieht, hat, der Feigheit und der Niedertracht ſich überlaſſend, durch dieſen neuen Act das Maß vollgemacht und das Herz des heiligſten Vaters auf das Tiefſte betrübt. Rom hat dafür mit grandioſem Pomp für Dom Pedro V. in St. Anton, der portugieſiſchen Nationalkirche, eine Trauerfeierlichkeit angeordnet und Donna Iſabella Maria, die edle Infantin, die vor dem furchtbaren Geſchick, das über ihrem Hauſe waltet, nach Rom

Digitized by Google

wie unter das Kreuz sich geflüchtet, mit vollen Ehren aufgenommen.

Auch die muthigen Bischöfe von Oberitalien, aus den Marken, Umbrien und aus Neapel wurden durch die piemontesischen Gewalthaber gezwungen, zu Hause zu bleiben. Die heldenmüthigen Streiter für die Sache Gottes! Sie, die im Kerker und in der Verbannung treu beim Banner Christi und seines Stellvertreters ausgeharrt und die Schlachten des Herrn so tapfer schlagen: wie rührend ist der Schmerz, den sie in Collectivadressen von Süd und Nord an Pius IX. ausdrückten! Das schismatische Rußland, das kalvinische Holland und die Türkei geben den Bischöfen volle Freiheit; aber der gottverlassene Sprosse des savoyischen Königshauses, aus welchem die Kirche sieben Heilige in ihr Album eingezeichnet hat, verweigert feig und tückisch die Erlaubniß; seine Minister aber behaupten, daß die Kirche frei im freien Staate sei. Bereits übernimmt die Geschichte das Gericht für die Sünden, die man an einem katholischen Volk begeht; schon windet sich das Parlament in Turin wie ein getretener Wurm und die Geister der Verneinung prostituiren sich in so cynischer Weise, daß ganz Europa sie verdammt.

Sonst ist kein Land beim großen Fest zurückgeblieben. Aus aller Christenheit sind die Gesandten Gottes da, von jedem Stamm, von allen Sprachen. Die fünf großen Länderbereiche der Missionen: die Levante, Indien, Ostasien, Amerika von der Hudsonsbai und den Gebieten der Eskimos und Huronen bis in's Land

Digitized by Google

der Rothhäute wie Afrika und die todtbringenden Oceanmissionen sind stark vertreten; von allen großen slavischen Völkern sind die Metropoliten oder die ersten der Bischöfe da. Die germanische Völkergruppe, Deutschland, das flandrische Belgien, Holland, England und die Schweiz hat die größten Bischöfe gesendet; zahlreich finden sich jene der romanischen Völker ein, aus Spanien, Frankreich und Italien: sie wären fast um hundert mehr, wäre letzteres Land nicht in eiserne Bande geschlagen. Viele der Gäste kamen aus unendlich weiterer Ferne, als die fernsten, die einst in Jerusalem zusammenströmten; ein Bischof aus Oceanien erreicht erst einige Tage nach dem Feste die Gestade Italiens, seine Fahrt hat Monate lang gedauert. Alle Meere sind den Dienern der Kirche dienstbar geworden, die stürmereiche Atlantis wie der indische Ocean und das Mittelmeer; alle haben den süßen Gesang des Ave maris stella vernommen. Maria, der Meeresstern, hat die ehrwürdigen Oberhirten in heiliger Treue beschützt und sie ungefährdet zur ewigen Stadt getragen. Wie einst die Römerstraßen von Rom und Jerusalem die Apostel und Apostelschüler hinausführten bis über die Grenzen des Weltreiches am Euphrat, der Donau und am Rhein, so brachten die Eisenstraßen aller Länder, die das von Gott dem Menschen verliehene Genie gebaut, ihre Nachfolger wie im Flug und sicher in das Centrum der Welt.

Da sah die Christenheit, wie die Macht des hl. Stuhles die ganze Welt umfaßt. Wo ist ein Gewaltiger auf Erden, der auf einen leisen Wunsch, auf

Digitized by Google

eine einfache Einladung hin seine Großen aus beiden Hemisphären um sich zu versammeln vermag? Kann dieß der Czar der Reußen, dem mehr als 50 Völker dienen, kann es das länder- und völkerreiche Oesterreich? Beide so wenig als England, dessen Flagge auf allen Meeren gebietet, und Frankreich, das seine Legionen in alle Zonen sendet und sich rühmt, die erste Macht der Welt zu sein. Diese den ganzen Erdkreis umfassende Macht besitzt allein der schwache Greis im Vatikan, der große Dulder und Hoheprieſter Pius IX.

Und warum kommen sie, die unerschrockenen Streiter Christi und Nachfolger der Apostel? Wird ein Jubiläum gefeiert? Nein. Die heiligen Marmorthüren der Patriarchalbasiliken bleiben geschlossen und die Pilger der Campagna, aus Albano und Frascati wie die aus fernen Ländern küssen einfach das Metallkreuz an denselben. Gilt es in einem Concil ein Dogma festzustellen, kirchliche Disciplinargesetze zu erlassen oder eine Spaltung zu endigen? Nein. Die katholische Welt ist geeinigt und die Zucht im Klerus musterhaft. Wohl wäre die Zahl der Bischöfe mehr als genügend für ein Concil. Das Tridentinum haben 252 Bischöfe unterschrieben; auf dem ersten Concil in Nicäa fanden sich 318 Bischöfe ein, auf jenem zu Konstantinopel im Jahr 381 zählte man 150, zu Ephesus im Jahr 431 nur 200, zu Konstantinopel im Jahr 681 waren 174 Bischöfe versammelt. Auch sah man beim römischen Pfingstfest dieses Jahres Orient und Occident, Afrika wie Amerika fast gleich stark vertreten. Es stand in der Macht des Papstes, die Ver-

Digitized by Google

sammlung sofort als ein ökumenisches Concil zu erklären, er hat es nicht gethan, weil er nicht wollte. Sind vielleicht außerordentlich geheime Sachen durchgesprochen worden? Hat man Verschwörungen angeregt, Parolen und Schlagwörter ausgetheilt? Galt es, wie man in Turin glaubt, Italien zu verwirren, oder Rom zu knechten? Mit Nichten! Die beglückenden Worte, welche der hl. Vater zu Vielen bei den Audienzen gesprochen, sind bald von Mund zu Mund gelaufen und das Gemeingut Aller geworden. Fünf Consistorien wurden gehalten, zwei öffentliche, drei halböffentliche. Das eine öffentliche galt den zwei spanischen Cardinälen, im letzten halböffentlichen, am Pfingstmontag, wurde die berühmte Allocution gehalten und die Adresse der Bischöfe verlesen; die andern drei Consistorien bezogen sich allein auf die Canonisation der 27 Heiligen und was da geschah und gesprochen wurde, weiß Rom und die katholische Welt. So kennt man die Worte des Papstes bei der großen Audienz von einigen tausend Priestern in der Sixtina am 6. Juni, wie die rührenden Worte an die Bischöfe am 9. Juni nach dem Abschiedsmahl in den vatikanischen Gärten, und die Rede, kurz aber lieblicher und unvergeßlicher als viele, die der hl. Vater am 21. Juni, dem 17. Krönungstag, zu den Cardinälen und den wenigen noch anwesenden Bischöfen in der Sacristei der Sixtina gesprochen hat. Man hörte bei jeder Gelegenheit nur Worte väterlicher Liebe und Güte, Worte, wie sie ein Friedensfürst, ja der Engel des Friedens selbst spricht, der Mann nach dem Herzen Gottes.

Digitized by Google

Wozu also kamen die Bischöfe der katholischen Welt?

Der Papst ist mit den Bischöfen zusammengetreten, um im Namen Christi auf Grund der ihm, dem Stellvertreter des Herrn, eigenen innewohnenden Autorität zu erklären, daß 23 Franciscaner, 3 Jesuiten, 1 Trinitarier, der letzte ein Bekenner, die ersten Martyrer, in ihrem Leben und Tode ausgezeichnet gewesen seien durch eminente Tugend und Heiligkeit, daß deßhalb diese Athleten des Herrn eingeschrieben seien in das Buch der Heiligen, und daß sie nicht bloß auf den Altären der Franciscaner, Jesuiten und Trinitarier, sondern in der ganzen katholischen Welt den Cult und die Ehren der Heiligen zu empfangen haben.

Diesem rein kirchlichen Acte, der ein Ausfluß ist von der Heiligkeit der Kirche und für ihre Heiligkeit selbst das glänzendste Zeugniß ablegt, galten alle Vorbereitungen fern und nah, ihm galt das Zusammenströmen der Bischöfe, Priester und Gläubigen und der unermeßliche Festglanz.

An diese einfache Thatsache gefällt es dem hl. Geiste, die wichtigsten Folgen zu knüpfen, die nicht beabsichtigt waren und die menschliche Einsicht jetzt nicht zu ermessen vermag.

In der Zeit, da alle Throne wanken und die Fürsten jedes Lustrum vor einer neuen Revolution zittern, tritt plötzlich wieder mit wunderbarer Pracht und Herrlichkeit auf jene Dynastie, welche mit Petrus beginnt, unter Sylvester triumphirt, unter Leo streitet und in Gregor und Innocenz in ihren Höhepunkt eintritt; sie zeigt sich und beweist, daß sie noch lebt, noch streitet

Digitized by Google

und triumphirt unter Pius IX. Während die Fürsten selbst dem Spiel der Revolution müßig zusehen, zum Theil, bewußt oder unbewußt, von ihr mißbraucht werden und ihre Völker dadurch in's Unglück stürzen, nimmt der Hohepriester und König in Rom aller Fürsten der Erde sich an, zeigt ihnen, daß auch sie in ihrer Existenz bedroht seien, wenn sie nicht der Wahrheit sich annehmen. Während alle Fürsten das Fundament der christlichen Staatenordnung untergraben ließen, hält Pius IX. mit Heldenmuth aufrecht die ewigen Principien des Rechtes. Während jene im vollen Besitze ihrer Macht von den Thronen verjagt werden, erhält Pius IX., beraubt und geschwächt, eine Macht, größer als er je sie besessen hat. Auch der Senat der katholischen Welt spricht ein belehrendes kräftiges Wort an die Fürsten und der Episcopat von England überreicht durch den Cardinal von Westminster dem tapferen König von Neapel einen Ehrendegen, den Heldenmuth zu ehren und die Legitimität anzuerkennen. Seit der glänzenden Fahrt nach Sant Agnese fuori — am 12. April bis zum Feste der Apostelfürsten — wie oft hat Rom den hunderttausendstimmigen Ruf vernommen: **Evviva il nostro Pontefice Rè!** Immer höher schwoll die Begeisterung, immer gewaltiger brauste das Hosanna, bis bei der Grundsteinlegung des Militärgebäudes im Prätorianer-Lager am 12. Juni der Huldigungsjubel auf das Höchste stieg, ganz Rom hinriß und noch lang, lange nachzittern wird. Die Völker werden des namenlosen Unrechtes, welches man an ihnen übt, satt, lassen sich nicht auf die Länge betrügen und wenden ihre

Digitized by Google

Liebe dem zu, der allein, wie das die Päpste im Mittelalter thaten, der auch jetzt sich als der einzige Vertheidiger der Völkerfreiheit zeigt, der allein für die Wahrheit streitet, den irdischer Glanz nicht blendet und dessen Macht wie keine vom Himmel stammt, von Gott garantirt ist. Pius IX. erschien in diesen Monaten so ganz als rex regum et Dominus dominantium.

Die Kammern in den verschiedenen Ländern, meist nicht mehr aus dem Volkswillen hervorgehend, sondern durch Coterien zusammengetrieben, predigen den Unglauben, verkehren alle Rechtsbegriffe und verwerfen alle göttliche und menschliche Autorität. Was soll es heißen, wenn in Turin Petruccelli über das Heiligste sich lustig macht, die Dogmatisirung der unbefleckten Empfängniß Maria's verhöhnt, ja die Existenz Gottes läugnet, ohne daß ein Einziger es wagt, ihn darüber zur Rede zu stellen? Seufzt nicht ganz Frankreich nach Männern, die von den Tribünen im Palais Luxemburg und im Corps législatif die dumpfe erstickende Luft, die bleischwer über dem unglücklichen Lande liegt, reinigten? Wie wenige finden sich! Ist nicht die Politik, die in dem sonst so christlich-prachtvoll ausgeschmückten Ober- und Unterhaus an der Themse getrieben wird, noch schmutziger als das Wasser dieses Flusses und geradezu antichristlich? Pandämonien sind sie in der That geworden, diese Häuser, aus denen die Revolution täglich reiche Nahrung zieht. Ihnen gegenüber die Versammlung der Bischöfe des Erdkreises, welch' ein erhabenes, wohlthuendes Schauspiel in der zerrissenen charakterlosen Zeit! Ehrwürdiger als der

Digitized by Google

athenienſiſche Areopag und der Senat vom Capitolium, ſprechen auch ſie ein ernſtes Wort in die Gegenwart. Sie wahren die ewig gültigen Principien, ſcheiden ſie von den falſchen und machen die Völker aufmerkſam auf die verderbenbringenden Theorien.

Schon glaubten die gekrönten Revolutionäre und Helfershelfer, von welchen ſie inſpirirt werden, mit dem ſchwachen Greis im Vatican fertig zu ſein. Während die Pinelli, Cialdini, Fantoni, Garibaldi nicht aufhören zu rauben und zu plündern, ſtehen Andere mit verſchränkten Armen, hohnlachend den Augenblick erwartend, da die weltliche Macht des Papſtes, die ſie ſchon auf ein Siebentheil von ehemals eingeſchränkt haben, und damit das Papſtthum ſelbſt in Trümmer fallen würde. Noch vor dem Pfingſtfeſt ſollten im Norden wie im Süden Italiens entſcheidende Schritte geſchehen. Da machen ſich plötzlich Hunderttauſend aus allen Ländern auf nach Rom, die Beſten, die Edelſten kommen — und ſie werfen ſich dem hl. Vater zu Füßen. Der eine Biſchof bringt 200,000 Franken aus ſeiner Diöceſe, der andere doppelt ſo viel, ein dritter die Hälfte, leer iſt faſt keiner gekommen. Der Petrespfenning wird in Rom vollſtändig für die Chriſtenheit organiſirt, und auf dem Capitol bewundern die Gäſte die werthvollen Weihegeſchenke und Liebesgaben, die dem hl. Vater dargebracht wurden. Die Biſchöfe aber erklären vor der ganzen Welt feierlich, daß in Mitte der drei alten Continente ein Land ſein müſſe, welches der ganzen Chriſtenheit gemeinſam ſei, wo der Papſt ſeine mächtige Stimme für Gerechtigkeit und Wahrheit

Digitized by Google

vernehmen lassen könne, ohne Einen zu bevorzugen, ohne der Willkür eines Mächtigen unterworfen zu sein. Frei müssen die Bischöfe mit dem freien Papst verkehren können, frei müssen alle Bürger der christlichen Republik zum gemeinsamen Vaterhaus, zur Mutterkirche pilgern können. Sie protestiren mit furchtbarer Energie gegen die Sacrilegien und den Länderraub; sie erklären, daß kein Staat, keine Republik, weder in alter noch in neuer Zeit, solche Rechtstitel besessen habe, wie der Kirchenstaat. Sie erklären und sprechen dieses aus im Namen ihres Klerus und des ihnen anvertrauten Volkes. Wie der Papst schon vor zwei Jahren entschlossen war, daß er standhaft den Besitz des Kirchenstaates vertheidigen wolle, ja daß er eher in den Tod gehen werde, als diese Sache verlassen, welche ist die Sache Gottes, die Sache der Kirche, die Sache der Christenheit: so erklären nun auch die Bischöfe, daß sie freudig mit ihm und für ihn in's Gefängniß wandern wollen, ja den Tod nicht fürchten, und sie bitten den hl. Vater, standhaft zu bleiben in diesem Kampfe, an dem Engel und Menschen sich erbauen.

Diese äußerste Energie erschüttert die ganze Welt. Wie ein Donnerwetter die Sciroccoluft, so reinigt sie die öffentliche Meinung zu Gunsten der katholischen Kirche. Die Katholiken, durch trübe Einflüsse und traurige Erscheinungen in der Literatur unklar und principienlos in der Frage über die weltliche Macht des Papstes, wachen auf aus ihrer Lethargie, Licht und Finsterniß scheidet sich und Alle wissen nun, wie sie daran sind; und die beim Pfingstfest in Rom vom heiligen

Digitized by Google

Feuer durchglüht wurden, tragen als Apostel diese Entschiedenheit hinaus in alle Länder; durch die Hirtenbriefe, durch die Predigten, durch die Schriften wird in jeder Hütte bekannt, was in Rom vorgegangen ist. So wird die öffentliche Meinung katholisirt, die Revolutionäre aber sind isolirt. Auch scheint es, als habe der Himmel die, welche als Leiter in der Arena stehen, bereits mit der Blindheit geschlagen, welche der Fluch Aller wird, die sich am Statthalter Christi vergreifen. Wie pomphaft war das Turiner Programm von der Abreise des Königs nach Neapel? Die schwindelhaften Phrasen ließen in Rom selbst bei Vernünftigen den Wahn aufkommen, die Piemontesen könnten dennoch vor dem Pfingstfest in Rom einrücken. Und der Ausgang? Der König ist aus Neapel förmlich entflohen, um nicht von der Volkswuth ereilt zu werden. Auch die Reise des Prinzen Napoleon, jenes Don Quirote des zweiten Kaiserreiches, sollte Schrecken verbreiten. Der tapfere Ritter aber hat sich noch lächerlicher gemacht, um bald unmöglich zu werden. Garibaldi, der von der Höhe der Königsburg in Neapel den Papst als Antichrist bezeichnete, hatte Unglück mit den Raketen, die er in Norditalien steigen lassen wollte, compromittirte alle seine Anhänger und segelt eben neuerdings nach Caprera; Mazzini aber, veraltet und verbraucht, sieht ein, daß er nutzlos sein Leben vergeudet und gibt jetzt seine gesammelten Schriften heraus. Der knabenhafte Zorn in Turin macht die Revolutionäre erst vollends lächerlich. Und so hat das Pfingstfest in Rom der Revolution und Anarchie, die Italien so blu-

Digitized by Google

tig färbt, ein machtvolles Halt zugerufen. Auch in dieſem Land wurde ſie nicht vom Volk, ſondern vom Abſchaum des Volkes gewollt und gemacht; die Revolution iſt indeß kein luſtig-prachtvoll Feuerſpiel wie eine Girandola in Rom, ſondern ſie wird nur zu bald ein verheerender Brand, eine Sündfluth, die Alles überſchwemmt. Gott aber hat die Verheißung gegeben, daß die Welt von keiner Sündfluth mehr heimgeſucht werden ſolle und die menſchliche Geſellſchaft bedarf nicht der Revolutionen, ſondern der naturgemäßen Evolutionen. Daher wird die Aera der Revolution, die nun bald ihren Rundlauf durch Europa vollendet, zwar die Fürſten und Völker für ihre Sünden gezüchtigt, aber ihr Hauptziel, die Vernichtung der Kirche, nicht erreicht hat, ſich abſchließen: wann? weiß Gott allein. Ereigniſſe, wie das Pfingſtfeſt in Rom, greifen immerhin gewaltiger ein, als die Maßnahmen der Könige.

Der Revolution zur Seite geht die falſche Wiſſenſchaft. Sie hat göttliche wie kirchliche Geſetze und die Naturgeſetze verachtet, falſche Theorien über ſociale, politiſche und religiöſe Ordnung in Umlauf geſetzt, ſie wirft in Allem die Offenbarung bei Seite, ſchüttelt jede Autorität als ein unerträgliches Joch ab, läugnet vollends die Macht Chriſti und der Kirche, erklärt die Wunder Chriſti als Dichterfabelei, die heiligſten Geheimniſſe als philoſophiſche Speculationen Einzelner. Weil ſie allen Einfluß Gottes auf die Menſchen läugnet, die Vernunft des Menſchen als einzige Richtſchnur gelten läßt, von der Vernunft die religiöſen Wahrheiten ableitet, ſo das Ich zum Gott erhebt, ſo wird da-

Digitized by Google

durch in verderblicher Weise Menschliches mit Göttlichem vermischt, Gott und Welt, Geist und Materie, Nothwendigkeit und Freiheit, Wahrheit und Lüge werden confundirt und so Gerechtigkeit, Recht, Wahrheit und Sittlichkeit vernichtet. Die Adepten dieser Art von Wissenschaft haben auch die ganze Kirchengeschichte gefälscht. Weil ihnen fast die ganze Presse zur Verfügung steht, verderben sie unglaublich die Massen und die Jugend, und die Verdummung wird systematisch betrieben, und Laster und Verbrechen mehren sich. Beim Pfingstfest ermahnt nun der Papst die Bischöfe, dieser falschen Wissenschaft, durch welche der ganzen christlichen Gesellschaft verkehrte Rechtsbegriffe sollten octroirt werden, mit allen Waffen entgegenzutreten; nicht bloß, sondern vor Allem die schlechten Bücher und Zeitungen aus den katholischen Häusern zu verbannen und statt des Giftes nahrhafte Speise zu bieten. Die Bischöfe ihrerseits versprechen, auch auf diesem Gebiete mit neuem Muth den Kampf aufzunehmen, um in der Zeit, da der Krieg gegen die Weltordnung in ein letztes Stadium zu treten scheint, und die Feinde des Kreuzes Christi in den engsten Bund zusammentreten, um die Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft zu stürzen, auch mit diesen Waffen wohlgerüstet dazustehen. Noch mehr: gegenüber dieser stolz sich blähenden, in allen Farben schillernden Wissenschaft weist die Kirche, seit allen Jahrhunderten die einzig wahre Erzieherin der Menschheit, hin auf die Wissenschaft des Kreuzes, die wahre, die höchste Wissenschaft; sie zeigt der Welt 26 Martyrer, die um Christi willen Thoren geworden, die

Digitized by Google

im Kreuz und durch das Kreuz die Welt überwunden haben und nun eine Glorie erfahren im Himmel und auf Erden, von welcher ihre Zeitgenossen kaum eine Ahnung sich machen konnten.

Und während die Industrie im neuen, jetzt schon verrufenen Krystallpalast zu Brompton in London ihr funkelndes Pfauenrad schlägt und zeigt, was der sinnliche Mensch Alles zu seinem Erdenwollen braucht; während sie eben den eisenspottenden Granit des Mont Cenis durchbrechen, um in sechs Jahren mit dem Lokomotiv durch den Bauch des Berges zu fahren, der einst die gefürchtete Heerstraße gallischer Krieger gewesen; während Andere eine Riesenröhre über den Canal werfen wollen, um die Dampfer, die nicht schnell genug fahren, unnütz zu machen und Paris und London noch näher zu bringen; während London, mit dem bereits unnütz gewordenen Themsetunnel nicht zufrieden, weitverzweigte unterirdische Eisenbahnen vollendet, die täglich Tausende in die City führen; und während über diesen riesenhaften Siegen des menschlichen Geistes die Wunderkraft des Schöpfers vergessen, ja verspottet wird: da weist die Kirche plötzlich hin auf das Blut zahlreicher Martyrer, sie zeigt den königlichen Weg des Kreuzes und führt uns hinaus auf einen neuen Kalvarienberg, fern im äußersten Osten der Welt. Dort ragen 26 Kreuze aus der Erde, 26 arme Mönche sind daran mit Schellen befestigt, von Lanzen durchstoßen. Jubelnd empfingen alle den Todesstoß und folgten Psalmen singend dem Heiland in's himmlische Jerusalem.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Am Abend des großen Pfingstfestes, welches für Viele, die ihm angewohnt, die Erde wie zum Himmel umwandelte, indem die triumphirende und streitende Kirche sich in überaus feierlicher Weise die Hände reichten, sah man nebst der in 2000 Flammen strahlenden Engelsbrücke drei Tempel Roms in besonders prächtiger Beleuchtung; Ara-Coeli auf dem Capitol, die Hauptkirche der Franciscaner, il Gesù, die Mutter aller Jesuitenkirchen und San Carlo alle quattro Fontane, die erste der fünf Trinitarierkirchen in Rom. Ara-Coeli, erbaut auf den Substructionen des alten weltberühmten Jupitertempels und seit 1250 im Besitz der Jünger des hl. Franciscus, sah selten glänzendere Tage als von Pfingstsamstag dieses Jahres bis zum Triduum in der Frohnleichnamsoctav, das über alle Beschreibung großartig gefeiert wurde. Am Abend des Festes vom 8. Juni aber warf die Façade der Basilika noch immer nicht vollendet, weithin ihr verklärendes Licht. In der Mitte flammte ein Doppelkreuz in blendender Krystallhelle; die Säulen, die man formirte und die keiner bestimmten Ordnung angehörten, waren durch gedämpftes Laternenlicht gebildet, das oberste Gebälk und die scheinbar quadraten Fenster des Gerüstes setzten sich aus hohen hellen Flammen zusammen. Die große Marmortreppe von 124 Stufen, aus Fragmenten des Aurelianischen Sonnentempels construirt, wurde ebenfalls von mächtigen Flammen erleuchtet. Auch die Façade del Gesù, sonst nicht sehr schmuck von

Digitized by Google

Della Porta vollendet, machte heute durch das Spiel von vielen hunderten horizontal und vertikal angebrachter Laternen einen mächtigen Eindruck. Die jubelnde Mutter weiht den Glanz den drei glorreichen Streitern des Herrn, ihren Söhnen. Reicher noch als an den drei genannten Kirchen entwickelte sich an San Carlo die Lichterpracht. Der etwas ausschweifende Geschmack Borrominis hat der im Oval 1649 gebauten Kirche im Aeußern viel Simswerk angepaßt, dessen Linien heute nun in allen Richtungen mit gedämpften Lichtern verfolgt wurden. Zwei blaurothe Kreuze, wie eines dem Gründer der Trinitarier, Johannes von Matha, als ein neues Konstantinszeichen erschienen, funkelten in Krystall, auch sonst trug jede Laterne das Siegeszeichen des Ordens der Dreieinigkeit. All' der Lichterglanz strahlte wieder in den vier Eckbrunnen, die Sixtus V. auf diesen Centralplatz hatte hinleiten lassen.

Es ist aber geziemend, daß die Freude über die Heiligen in Licht und Feuer ihren Ausdruck sucht. Funkenwerfend standen sie selbst in ihrer Zeit, Leuchtthürmen ähnlich, die ihr Licht von Gott erhalten, durch das sie den Menschen, die in Verwirrung und Finsterniß auf Erden wandeln, den rechten Pfad zeigen. Vom Himmel leuchten sie wieder wie die Sterne im unvergänglichen Glanze, und ihre Gebeine und Reliquien auf Erden glänzen hinwieder zum Himmel hinauf, wie Gold und Edelgestein. Wer dachte bei der Beleuchtung der Peterskirche, besonders der Kuppel, am Pfingstmontag nicht gerne an die lieben Heiligen, welche der streitenden und triumphirenden Kirche gleich sehr ange-

Digitized by Google

hören, denen bereits das ewige Licht leuchtet und die im Abglanz dieſes ewigen Lichtes ſelbſt wieder wie Feuerſäulen uns entgegen treten? Die Trinitarier aber mochten mit Recht im Anblick des beſonderen Lichterreichthums ihrer Kirche denken an die Epiſtelſtelle im Officium des hl. Michael de Sanctis: „lampades ejus lampades ignis et flammarum.“

Dieſen drei Orden, den Franciscanern, Jeſuiten und Trinitariern, galt die heutige Feier mehr als andern. Eine neue Glorie ward dieſen drei Familien Gottes, der großen zahlreichen der Franciscaner, der weniger zahlreichen aber ebenſo thätigen und einflußvollen der Jeſuiten und der kleineren der Trinitarier bereitet. Die großen Ordensſtifter und Patriarchen Johannes von Matha, Franciscus von Aſſiſi und Ignatius von Loyola ſehen im Himmel und auf Erden ihre Werke, die ſie im Auftrag Gottes einſt unternommen, mit neuen großen Segnungen überhäuft; 23 Martyrer trugen die braune Kutte und den Strick des Armen von Aſſiſi, drei Martyrer den dunkeln Talar und den Roſenkranz des Asceten von Manreſa, den 27ſten, einen heiligen Bekenner, zierte das ſchöne weiße Kleid des Erlöſerordens mit dem blaurothen Kreuz und dem dunkeln Mantel.

Die 23 Franciscaner finden um den Thron des Lammes bereits eine große Zahl von Heiligen und Seligen ihres Ordens verſammelt. Das Martyrium iſt in dieſem Orden zu Hauſe, deſſen Stifter auf der

Digitized by Google

Höhe von Alverno vom göttlichen Seraph die Wundmale des Gekreuzigten in's Fleisch gebildet wurden, um zu zeigen, daß der wahre Christ ein gekreuzigter sein müsse und daß die Abtödtung und Buße das Wahrzeichen eines wahrhaft Gläubigen sei. Schon zu Lebzeiten des Heiligen erlitten den Martyrertod in Marocco fünf seiner Jünger, Berardus, Petrus, Accursus, Adjutus und Otto, die Protomartyrer des Ordens. Nach ihnen nennt die Franciscanerlitanei als Blutzeugen für die Wahrheit die Heiligen Daniel, Angelus, Samuel, Leo, Hugolin, Nikolaus und den hl. Fidelis von Sigmaringen aus Deutschland. Diesen zunächst reihen sich die am 8. Juni canonisirten japanischen Martyrer an. Die vier Angeln des seraphischen Ordens aber, St. Franciscus, St. Bonaventura, der seraphische Lehrer, St. Antonius, der Portugiese, der in Padua die reichste Kirche in Italien besitzt und der Wunderthäter des Ordens ist, und St. Clara, die seraphische Mutter, die Gründerin der Klarissen: welch' eine glänzende Schaar von Heiligen erblickt man in ihrem Gefolge! Bernardin von Siena, der große Prediger und Reformator, erscheint zuerst, dann Johannes von Capistran, der die Völker zu großen Thaten begeisterte, und Petrus von Alcantara, dessen Licht von Spanien aus die Welt erleuchtete. Wunder der Gnade waren Jakob von Marchia, Franciscus Solanus und Peter Regalatus. Wer kann ihre Geschichte lesen, sowie die der Heiligen Didacus, Paschalis, Benedictus, Pacificus, Johannes, Joseph und Felix, und wird nicht hingerissen von dem Uebermaß der Barmherzigkeit und

Digitized by Google

Gnade, die der Herr seinen Auserwählten zu Theil werden läßt? Joseph von Cupertin, Joseph von Lionissa und der hl. Seraphinus strahlen als die schönsten Perlen in der Heiligenkrone des wunderbaren Seraphs. Auch im dritten Orden hat die minnende Liebe zur Armuth Heilige gebildet. Ferdinand von Spanien, Ludwig von Frankreich, Ivo von der Bretagne und Konrad aus Italien sind hochragende Gestalten, an die sich würdig die Heiligen Elzear von Sabran und Rochus reihen. Lieblicher als der Chor der hl. Frauen und Jungfrauen, welcher sich um St. Clara, in der die christliche Pietas ihren Typus gefunden, gruppirt, ist kaum der jungfräuliche Kreis um die hl. Agnes, wie ihn das Auge in St. Agnese fuori in Farben verherrlicht sieht. Der seraphischen Mutter am nächsten steht St. Agnes von Assisi, ihre Schwester, beide durch Franciscus in das strömende wunderbare Freundesleben hineingezogen, sie haben nach seinem Tode auch dessen Wundmale geschaut. Die Rosa von Viterbo, wer kann sie wieder vergessen, wenn er nur einmal ihre Geschichte gelesen oder ihr Leben in frommer Schilderei gesehen hat? Die Heiligen Katharina von Bologna, Coleta, Veronika, Hyacintha, Angela, Anastasia und Margaretha von Cortona: sie alle lernten die Wissenschaft des Kreuzes und tauschten mit dem Heiland Herz um Herz. Wer dürfte Elisabeth von Portugal übergehen und die andere Elisabeth, das Königskind aus Ungarn, die Landgräfin von Thüringen, die der traditionelle Typus der hl. Charitas geworden ist und von welcher es im Hymnus heißt:

Digitized by Google

Ave gemma speciosa
Mulierum, sydus et rosa!

Neben dieſer von der Kirche in's Album der Heiligen eingeſchriebenen Jünger und Jüngerinnen des poveretto d'Assisi zählt der Orden viele canoniſch Beatificirte, Martyrer wie Bekenner; die Zahl ſteigt über hundert. Tauſende aber ſind es und nicht genau zu fixiren, die im Orden, in einzelnen Provinzen, vom Volke als im Ruf der Heiligkeit verſtorben verehrt werden, ohne daß weder für ihre Beatification noch Canoniſation bisher Schritte geſchehen wären. In Japan ſelbſt iſt außer dem Hügel bei Nangaſaki manche Höhe und manches Thal mit dem Blute von Martyrern des Ordens befruchtet. Es gehören aber alle dieſe Heiligen der ganzen großen Familie des Patriarchen Franciscus an, die bekanntlich in ſechs Zweigen ſich über die Welt ausbreitet. Vier davon, ſtark über 22,000 Brüder zählend, haben ihren gemeinſamen General in Ara-Coeli. Das ſind 1) die Obſervanten von St. Maria in Ara-Coeli, die ſich z. B. auch in St. Bartolomeo auf der Tiberinſel finden; 2) die Reformirten, die ein liebliches Heiligthum in ihrem Hauptkloſter in San Francesco a Ripa beſitzen; beide Zweige ſind gleich ſtark (nahezu 10,000); 3) die Recollecten, die in San Iſidoro auf dem Pincio eine Kirche haben, und 4) die ſtrengen Alcantariner, die augenblicklich kein Kloſter in Rom beſitzen. Neben dieſen vier eine einzige Gruppe bildenden Abtheilungen ſtehen die Conventualen, die außer in ihrer Hauptkirche zu den Apoſteln auch in St. Dorothea in Trastevere und am Viminal ſich nie-

Digitized by Google

verlassen, und die volksthümlichen ehrwürdigen Kapuziner, deren General abwechselnd in Spanien und in dem großen Kloster von der unbefleckten Empfängniß am Platz Barberini residirt, und die jetzt etwas über 11,000 Mitglieder zählen und 16 Bischöfe in den Missionen unterhalten haben.

Beim großen Triduum in Ara-Coeli sah man über den 22 Medaillonbildern an der Hochwand der Basilika, welche die mittelalterlichen Heiligen des Ordens darstellen, Bilder der 23 neuen Heiligen geschickt angebracht, auch an der Westwand, im südlichen Transeptflügel und auf dem Hochaltar, dessen Bild sie in ihrer himmlischen Glorie zeigte. Die in fünffachen Reihen übereinander vertheilten Glaslüster werfen massenhaftes Licht auf die älteren wie die neuen Bilder, welche so dem Beschauer die Geschichte des Ordens schön vergegenwärtigt.

Die drei canonisirten Jesuiten finden ebenfalls im Himmel eine überaus herrliche Schaar, die zum Theil ihre Zeitgenossen waren. St. Ignatius, wie glorreich ist sein Grab auf Erden in il Gesu! St. Xaverius, das vollkommenste Muster der Missionäre, Franz Borgias, der, ein spanischer Grand, von Ignatius die Energie im Bußeifer überkommen, Franz Regis und endlich die Engel auf Erden Aloisius und Stanislaus Kostka, über deren lieblichen Heiligthümern wohl die meisten Priester, die zum Pfingstfest pilgerten, das unblutige Opfer des Lammes feierten, und in deren Zimmern alle Pilger gebetet haben. Als vorzüglichste Martyrer der Gesellschaft sind Johannes Britto

Digitized by Google

der Portugiese, Andreas Bobola der Pole und Ignatius Alzevedo, der mit 39 Gefährten 1570 von den Holländern grausam ermordet wurde, jüngst beatificirt worden. Für mehr als 60 Blutzeugen, die 1620 in Japan durch Feuer und Marterwerkzeuge den Tod erlitten, konnte der Canonisationsproceß nicht mehr zu Ende gebracht werden, sonst wäre auch ihnen und für sie am 8. Juni der Cult der Heiligen decretirt worden; für 40 andere, die gleichzeitig den Heldentod starben, fehlen die Zeugnisse, um den überaus strengen Processen zu genügen. Wer die Menologien des Ordens liest, wird noch vielen anderen Martyrern begegnen; Mastrilli († 1637) und Carlo Spinola aus Genua (gem. 1622) seien nur noch erwähnt.

Der engelgleiche Heilige Michael de Sanctis, der Trinitarier, der sich selbst das martyrium flaminis aufgelegt hat, steht vor dem Throne Gottes zunächst die zwei großen Gründer seines Ordens Johannes von Matha und Felix von Valois, welcher im Officium immer zugleich gedacht wird, ähnlich wie die Apostelfürsten, welche auch die Kirche stets in Gesellschaft behandelt; beide haben 1198 in wunderbarem Entgegenkommen den Orden de redemptione captivorum gegründet, dessen erstes Kloster St. Mathurin in Paris war und dessen General später zufolge einer bedeutungsvollen Erscheinung in Cerfroy Residenz nahm. Der Orden zählt in 660jährigem Bestehen 7127 Martyrer und Bekenner; Christophorus, der muthige Knabe, der so freudig für den Herrn starb, Simon de Roras, einer der größten Freunde der Mutter Gottes, und Johann

Digitized by Google

Baptiſt, von der unbefleckten Empfängniß, der Reformator des Ordens, vor deſſen Reliquien in dieſen Tagen ein Kranker in ganz merkwürdiger Weiſe geheilt wurde, wollen vor Vielen genannt ſein. Seitdem man im Jahr 1200 die erſte Schaar von 200 losgekauften Chriſten aus Marocco nach dem ſchmerzlich entbehrten Vaterland heimkehren ſah, wurden im Ganzen nahezu eine Million Gefangener, Laien, Prieſter, Mönche, Kloſterfrauen aus der Sklaverei der Saracenen losgekauft. Die Mitglieder gelobten ja nicht nur ihr Vermögen, ſondern ihre eigene Perſönlichkeit der Loskaufung der Gefangenen zu weihen. Jetzt zählt der Orden, der ſich in beſchuhte und unbeſchuhte Trinitarier ſcheidet, in vier Provinzen etwa 400 Mitglieder; Spanien hat allein 129 Conventе im Jahr 1835 aufgehoben. Er verfolgt ſeinen Zweck heute wie früher ſo weit die Kräfte reichen. Viele der ſchwarzen Kinder, die in den Klöſtern Tyrols und Bayerns die allgemeinen Lieblinge geworden ſind, haben die Patres von San Criſogono in Trastevere auf den Märkten Aegyptens aufgekauft. Auch viele chriſtliche Soldaten in der türkiſchen Armee werden durch ſie gerettet. Noch gilt der Hymnus:

„Regna barbara petuntur,
Vincta plurima solvuntur
A Joannis sociis.
Qui non statim liberantur
Ne vacillent solidantur
Sacra in fide et roborantur
Spe coelestis praemii.“

Die drei Orden werden durch die neuen Schutz-

Digitized by Google

heiligen neue Kraft zu ihren großen Missionen erhalten.

In dieser Festschrift kann weder die Geschichte der Franciscanermissionen (deren fünfter Band bald in Rom ausgegeben wird), noch die Thätigkeit der Jesuiten in Japan in breiter Darstellung vor dem Leser sich entfalten; auch in der Biographie will eine zweckentsprechende Kürze beobachtet sein.

Der hl. Michael de Sanctis, eine Blume so lieblich auf spanischem Boden wie St. Aloisius auf italienischem, verband in seinem Leben jungfräuliche Lilienreinheit mit außerordentlichen Bußwerken. Spanien ist das Land der großen Heiligen und des unbefleckten Glaubens. Noch ein Kind, gelobt er dem Himmel, Religiose zu werden, ja verläßt schon mit sechs Jahren das Mutterhaus, um auf einem nahen Berg wie ein Einsiedler zu leben, von wo ihn aber die Elternliebe zurückführt. Das Haus des Herrn sucht er am liebsten auf. Die Functionen am Altar sind seine Wonne. Ist die Schule zu Ende, so schlendert er nicht mit den Jungen, sondern flüchtet in die Dreifaltigkeitskirche zu Vich, seiner Vaterstadt, wo er vor dem Gnadenbild der Mutter Gottes zur Einsamkeit den duftigen Weihrauch seines Gebetes opfert. Hier hat der Auserwählte ewige Reinheit gelobt, hier sind ihm die reichsten Gnaden zu Theil geworden. Mußte Maria nicht Wohlgefallen an ihrem Söhnchen haben? Gab er sich doch schon vom sechsten Jahre an strengster Abtödtung hin. Er

Digitized by Google

ſtreckte die zarten Glieder auf ſtechendes Lager, legte wie St. Franciscus ſein Köpfchen auf einen rauhen Stein und ſchlug ſeinen Leib wie Aloiſius unbarmherzig mit Geißeln. Sein Gebet dehnte ſich manchmal auch die ganze Nacht aus. In der Faſtenzeit erreichen die Abtödtungen einen ungleich höheren Grad, ſonſt ſind ohnehin immer drei Tage der Woche durch beſonderes Faſten geheiligt „aus Liebe zu Gott und um Verzeihung der Sünden zu erlangen." Die zärtlichſte Liebe beſeelt ihn für die Armen; er theilt Alles, worüber er nur verfügen kann, unter ſie. So verlebte Michael ſeine Kindeszeit in reichſter Gnadenfülle. Im Reiche der Gnade aber entfaltet der Herr ſeine volle Wundermacht, und der Menſch kann Gottes Weisheit, Güte, Vorſehung und Größe nicht genauer erkennen, als in den auserwählten Seelen, deren Leben ein beſtändiger Hymnus auf den dreieinigen Gott iſt und die wahrſte und verſtändlichſte Erklärung und Fortſetzung der hl. Schrift. Es ſtarben die Eltern Michaels, der Vater, Enrico Argenier, und die Mutter, Margherita Monſerrada, die ihn 1591 geboren hatte. Nun ließ er ſich durch keine Hinderniſſe, die ihm ſeine Vormünder ſtellten, mehr zurückhalten, ſondern folgte dem Zuge der göttlichen Gnade und ging im 13. Jahr in's Kloſter der beſchuhten Trinitarier in Barcelona. Nach dreijährigem Noviziat legte er am 30. September 1607 die Profeß ab; er war 16 Jahre alt. Vier Monate darauf erklärte er den Wunſch, in ein Kloſter der unbeſchuhten Trinitarier von der Reform treten zu dürfen, der ihm auch gewährt wurde. Hier war er bald die

Digitized by Google

Bewunderung seiner Mitbrüder und erhielt den Beinamen des Heiligen. Seine Abtödtungen kannten keine andern Grenzen als die des Gehorsams, so daß er das Mitleid erregte wegen der selbstgewählten Torturen. Er ist Christi Freund und Vertrauter, sein Geliebter, der ihm sein Herz eintauscht. Die Sprache der Menschen kann es nicht beschreiben und der Verstand der Engel nicht erfassen, wie groß die Liebe Gottes zu einem Heiligen ist, der mit dem Körper auf Erden, mit dem Geist im Himmel lebt. Diese Seele liebt und ehrt ihn mehr als alle irdischen Creaturen auf Erden; sie ist der Wiederschein Gottes, der Spiegel seiner Güte, das Abbild seiner Vollkommenheit. Nimm die Erde in ihrer Größe und Fruchtbarkeit, die Blumen in all' ihrer Farbenpracht, die vielgestaltige Thierwelt; nimm das unendliche Meer in seiner ewigen Brandung, das Firmament in der Majestät seiner Wandelsterne und Sonnen: und sie offenbaren dir nicht so viel Macht und Größe des Schöpfers, als das Seelenleben eines Heiligen.

Aeußerlich verläuft das Leben Michaels einfach. Nach Vollendung seiner Studien erhält er trotz wiederholter Ablehnung die Priesterweihe und wirkt nun als ausgezeichneter Prediger und Beichtvater auf die Seelen Vieler. Die Weisheit und Wissenschaft, durch die er über Viele hervorragt, befähigen ihn zum Klosteroberen in Valladolid. Für den Demüthigen ist diese Erhebung die schwerste Prüfung, der er sich aber im Gehorsam unterzieht. In pünktlichster Pflichterfüllung streng gegen sich leitet er das geistliche Leben wie die

Digitized by Google

materiellen Angelegenheiten der ihm Anvertrauten mit gewiſſenhafter Treue. Am 1. April 1625 befiel ihn ein Fieber, dem er am 9. April unterlag. Er ſtarb mit den Worten: Amo Deum, credo in Deum, spero in Deum. Er zählte etwas über 33 Jahre wie ſein Heiland.

Wie einfach und kurz ſein äußerer Lebenslauf, ebenſo großartig und reich war ſein inneres Leben. Consummatus in brevi explevit tempora multa; placita enim erat Deo anima illius; propter hoc properavit educere eum de medio iniquitatum. Weil Michael wie Elias, Eliſäus und Johannes durch ſeine Reinheit von den Engeln nicht unterſchieden war, würdigte ihn der Herr wunderbarer Geſichte. Wie der Erdenſchwere entbunden, ſchwebt er 40 Schritte weit in der Luft, um das Kreuz zu umarmen, das einer ſeiner Brüder der Verſpottung entzieht; auch beim hl. Opfer hält ihn die Verzückung über die Erde. Die Kranken flüchten vor die Pforte ſeines Kloſters, und er heilt ſie durch Handauflegung im Namen Gottes.

Nachdem ſchon ein Monat nach ſeinem Tode die Proceßacten begonnen hatten, wurde er am 2. Mai 1779 beatificirt. Pius IX., als Lehrer der Kirche geſetzt und durch Hülfe des hl. Geiſtes erkennend, wo wahre und vollkommene chriſtliche Tugend iſt, ſowie reine und hervorragende Heiligkeit des Lebens, hat den engelgleichen Ordensmann heilig geſprochen und ihm die Ehre verliehen, in Vergleich mit welcher aller Ruhm der Welt eitel iſt und nichts wiegt.

Digitized by Google

Die 26 japaniſchen Martyrer werden ſchon ſeit dem Jahre 1627 auf den Altären ihrer Orden verehrt. Das Evangelium von den acht Seligkeiten wird in der betreffenden Meſſe geleſen. Waren doch der Kreuzigung in Nangaſaki am 5. Februar 1597 ſchreckbare Zeichen der Natur vorangegangen, die Kreuzigung ſelbſt war von außerordentlichen Erſcheinungen begleitet. Und am erſten Freitag nach ihrem Tode ſah man Lichtſtrahlen und Feuerſäulen über jedem Kreuze ſich erheben. Sie bewegten ſich nach einiger Zeit fort zum Hoſpital der Franciscaner und blieben darüber, bewegten ſich wieder langſam weiter zur Muttergotteskapelle, wo ſie verſchwanden. Um Mitte März dieſes Jahres ward eine mächtige Feuerſäule über dem Platz der Marter, über der Jeſuitenreſidenz in Nangaſaki geſehen. Trotzdem daß die Körper monatelang an den Kreuzen hingen, erhielten ſie ſich ſchön friſch und weich, und das Antlitz der Martyrer erſchien leuchtend wie im Leben. Kein räuberiſcher Vogel wagte ſich an die koſtbaren Reliquien heran; Petrus Baptiſta ſchaute Tage lang mit offenem Auge himmelan, gerade ſo wie im Augenblick, da er den Todesſtoß empfangen. Schon drei Monate nach der Kreuzigung wurde der erſte Proceß zu ihrer Canoniſation begonnen. Pietro Gomez ſammelte endlich die Reliquien und brachte ſie erſt in die Jeſuitenkirche in Nangaſaki; von da transferirte man die der Franciscaner nach Manilla auf den Philippinen, wo ſie mit ungeheurem Jubel in Empfang genommen wurden, jene der Jeſuiten wurden nach Macao geſchickt. Das chriſtliche

Digitized by Google

Volk aber begehrte, daß man die Kämpfer Christi verehren dürfe. Der Erzbischof von Manilla und der Bischof von Japan hatten die Acten nach Rom geschickt und betrieben energisch die Processe; auch König Philipp II. und seine Gemahlin, Königin Isabella, unterstützten die Bitten der Bewohner von Manilla und Macao. Am 1. April 1626 erklärte dann auch das Tribunal der Rota, daß die 26 Bekenner Christi wirklich Martyrer seien, am 4. September 1627 beatificirte sie Urban VIII. und erlaubte dem seraphischen Orden wie dem der Jesuiten und den Diöcesen von Manilla, am 5. Februar ihr Officium zu feiern. Die Cardinäle nannten sie in ihren Decreten bereits Heilige und Clemens XII. verlieh am 13. Juli 1739 einen vollkommenen Ablaß, der in allen Franciscanerkirchen am Feste der Martyrer gewonnen werden kann.

Indeß ist die Beatification doch nur die Vorbereitung zur Canonisation, gibt nur die Erlaubniß der Verehrung und beschränkt den Cult auf eine Provinz, eine Stadt, eine Diöcese, einen Orden; die Canonisation aber gibt eine feierliche Erklärung des Papstes von der Heiligkeit der Personen, befiehlt, sie als Heilige zu betrachten und dehnt den Cult ohne Einschränkung aus auf die ganze christliche Welt. Dieses sollte auch den Gekreuzigten von Nangasaki zu Theil werden. Denn der hl. Ambrosius sagt: habet sanguis vocem canoram quae de terris ad coelum pervenit. Und im Hymnus steht geschrieben:

Piae latebant hostiae
Sed non latebat fons sacer,

Digitized by Google

Latere sanguis non potest
Qui clamat ad Deum patrem.

Warum dieß gerade in diesen Tagen geschah, wer vermag die Geheimnisse Gottes zu durchschauen? 26 arme, unbekannte Religiosen, in ihrem Leben gänzlich entblößt von Allem, was Ruhm verleihen kann vor der Welt, gekreuzigt vor 265 Jahren in einem Winkel des äußersten Ostens der Erde, werden plötzlich glorificirt in einer Zeit, die besser disponirt scheint, neuerdings für die Freunde Christi Kreuze aufzuschlagen, als Martyrer zu verherrlichen. Mitten im wüthenden Krieg gegen das Papstthum erschallt mächtig der Name dieser Martyrer, mit unerhörtem Glanz wird ihr Martyrium verherrlicht, daß die ganze Welt staunt und sich wundert. Noch lebt der Gott im Himmel, der die Stolzen erniedrigt und die Demüthigen erhöht. „Sapientiam ipsorum narrent populi et laudem eorum nuntiet Ecclesia.“ Und mit Recht. Die Thorheit des Kreuzes ist die wahre Weisheit. Die Martyrer sind der lebendige Beweis, daß unser Glaube mit Blut erkauft ist, sie geben uns Allen Freudigkeit im Glauben, Hochherzigkeit, Siegesmuth und den edlen christlichen Stolz in der Bekenntnißfreudigkeit. Zerfallen sind die Paläste der Taicosama wie die aller Verfolger der Kirche, und Fluch wächst über ihren Gräbern; aber der Ruhm derjenigen, die für Christus gelitten, dauert durch die Ewigkeit. So wird Pius IX. durch diesen Friedensact furchtbar allen seinen Verfolgern. Ohne Schutz und Waffen bleibt er unbesiegt, von allen Seiten bedroht steht er sicher, ist reicher,

Digitized by Google

nachdem sie ihm fast Alles geraubt, ruhmbedeckt nach niederträchtiger Verleumdung, und nach all' den Sacrilegien der Gottlosen verehrt wie nie. Die Canonisation wird dadurch zum neuen, zum höchsten Triumph dieses großen Pontificats, sie wird eine der großen Thatsachen der Kirchengeschichte, von der an dereinst die Politiker und Historiker einen neuen Sieg des Papstthums zählen werden.

Lassen wir die Heiligen in Gruppen auseinandertreten.

Die Gesellschaft des hl. Ignatius verdiente vor Allen gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts die Glorie des Martyrerthums. Die außerordentlichen Dienste, welche die Tausende dieser mit heiliger Begeisterung erfüllten Männer der Kirche geleistet hatten, mußten mit der schönsten Krone belohnt werden. Von der Zeit der Gründung der Gesellschaft an kannten Viele keinen höheren Ehrgeiz, als um Christi willen zu sterben. Welcher Orden hat in den letzten Jahrhunderten mehr für Missionen geleistet als sie, die berufen waren, der Kirche unter der Heidenwelt wieder zu erobern, was sie im germanischen Norden durch den großen Abfall verloren hatte und die dem Süden Europa's den Glauben erhalten haben? Ihnen gelang es, die tausendjährige Knechtschaft der Hindus unter den Moslemin zu brechen, sie haben 70 Braminen getauft, imponirten am Hofe zu Peking durch ihre Kenntnisse, unterrichteten selbst den Kaiser und nahmen hohe Stellen in China ein. Sie schufen die Wunder in Para-

Digitized by Google

guay, bildeten Künstler und Handwerker unter den Huronen und wußten Menschenfresser in Congregationen zu vereinigen. Franz Xaver wurde der große Conquistador des Heilands im Orient. Nachdem er 1542 die christliche Colonie in Goa umgestaltet, an der Küste Travancor in einem Monate 10,000 zur Taufe bewogen hatte, besuchte er die Molukken, Malakka, Ternate (1545—47), ließ die Bußpsalmen, die Evangelien und den Katechismus in's Indische übersetzen, befestigte die jungen Gemeinden und brach endlich 1549 nach Japan auf.

Japan, die große Inselgruppe, war 1542 durch den Portugiesen Mendez Pinto entdeckt worden. Es ist ein schönes Land, gemäßigt im Klima und fruchtbar. Die Bewohner, oft hoch gewachsen und von einnehmender Gestalt, sind nicht ohne Talent für Wissenschaft und Kunst und erreichen ein hohes Alter. Die Anhänger der Sinlosecte anerkennen ein höchstes Wesen, lassen ihm aber, weil es sich nur mit sich beschäftigt, und um die Menschen sich nichts kümmert, keinen Cult zukommen; alle Verehrung geht daher auf die zahllosen Camis, die Hausgötzen über. Die Budsosecte nennt das höchste Wesen Amida, den bösen Geist Jemmao; ihre Anhänger glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an einen doppelten Zustand nach dem Tode. Die japanischen Gesandten, die vor Kurzem die europäischen Weltstädte besuchten, zeigten lebendiges Interesse für die modernen Fortschritte in der Mechanik und allen mehr materiellen Unternehmungen. In vielen Geschicklichkeiten übertreffen die nationalstolzen Japa-

Digitized by Google

nesen die Europäer. Jedenfalls verdiente das begabte Volk, dessen Sprache mit keinem bekannten Idiom eine Aehnlichkeit hat, und das wahrscheinlich seit der Trennung beim babylonischen Thurmbau die Inselgruppe bewohnt, in den Kreis der christlichen Nationen gezogen zu werden. Wie hoffnungsvolle Anfänge dazu waren vorhanden und wie wurden alle Hoffnungen so gänzlich vernichtet! Jetzt weiß man kaum mehr einige Christengemeinden im großen Lande zu nennen.

Franz Xaver blieb ungefähr drei Jahre im Lande, wirkte dritthalb Jahre im Königreich Bunigo und taufte Viele; die kommenden 40 Jahre unterhielten die Jesuiten allein die ganze Mission. Hatten sie sich doch ein Privilegium ausgewirkt, kraft dessen kein anderer Orden das Recht der Mission dort haben sollte. Segensreich war ihre Thätigkeit. Fünf Fürsten bekehrten sich und viele Kriegs- und Hofleute ließen sich taufen, bald zählte man 200,000 Katholiken, 250 Kirchen, 13 Seminarien und ein Noviziat der Jesuiten. Die Kirche Japans bot ein freudiges Schauspiel; die schönsten Blumen wuchsen in diesem Garten, wie in unsern Tagen auf Oceanien, wenn man will auch in England und Nordamerika. So hatten auch auf den Philippinen die ersten Franciscaner, die mit Bruder Antonio 1578 gekommen waren, im Laufe von neun Jahren mehr als 300,000 getauft und stattliche Gemeinden gebildet.

Die japanischen Bonzen, zahllos wie der Sand am Meere, durften bald nicht mehr ruhig zusehen, sollten sie nicht um allen Einfluß beim Volke gebracht

Digitized by Google

werden. Sie wußten in der That schon 1587 eine Verfolgung gegen die Jesuiten einzuleiten, die indeß noch keine allgemeine wurde, doch sollte unter dem Tyrannen Taicosama noch das Blut der Erstlingsmartyrer Japans fließen.

Taicosama ist der Nero der Kirche Japans; ein roher Barbar, ohne Tugend, ohne mannhaften Sinn, durch lächerlichen Hochmuth und äußerste Sinnlichkeit verblendet. Er war aus der untersten Stufe des Volkes zur höchsten Macht aufgestiegen. Erst Fastiba genannt, mit Holzspalten beschäftigt, ging er dann unter die Soldaten, zeichnete sich aus und gelangte zu Einfluß. In früherer Zeit gehorchte Japan einem Herrn, zerfiel dann in 66 Herrschaften, von denen 1571 Nobunanga, König von Voari, 35 wieder zu einem Reiche verband. Fastiba, der glückliche Krieger, folgte ihm in der Herrschaft und vereinigte bald ganz Japan wieder unter seinem Scepter. Er nannte sich Campacudona, hernach Taicosama, d. i. der höchste Herr; 16 Jahre blieb er auf dem Thron, von 1582 ab.

Anfangs gleichgültig gegen alle Bekenntnisse, läßt er die Christen gewähren, achtet sogar ihre Missionäre, so daß wie unter Nobunanga, so auch unter ihm die Religion große Fortschritte machte. Er besucht die Jesuiten, unterhält sich oft und lange mit P. Coeglio und gewährt ausgedehnte Privilegien. Plötzlich ändert sich sein Sinn. Weil die christlichen Mädchen sich seinen Lüsten nicht ebenso fügen, wie die heidnischen, läßt er die Kreuze zertrümmern, die Kapellen niederreißen und ein Verbannungsdecret gegen die Jesuiten

Digitized by Google

ausfertigen (1587). Petrus Baptiſta, der Franciscaner, der im Namen Philipps II. als Geſandter nach Japan geſchickt wurde, erwirkte den Jeſuiten, die von da an verkleidet im Lande herumirrten und die geſchlagenen Gemeinden tröſteten, wieder die Freiheit der Predigt. Taicoſama begünſtigt ſie neuerdings, beſucht ſie, bewundert ſie; auch mit den Franciscanern tritt er in trauliches Verhältniß. Sie ſpeiſen mit ihm, er bedient ſie in eigener Perſon, er läßt ihnen Kirchen bauen, gibt ſogar ſeinem Neffen, der Meaco als Herrſchgebiet erhält, den Auftrag, der Patres nie zu vergeſſen und ſie häufig zu ſich zu laden. Als er ſie die Ausſätzigen pflegen ſieht, kommen ihm Gedanken an ein ewiges Leben; ja er ſchleicht ſich wohl gar bei Nacht in die Kirche, um den Chorgeſang zu hören. Bei allem dem bleibt er aber doch eine bedauerungswürdige Pilatusnatur. Er hat die fixe Idee, den ganzen Erdkreis erobern zu müſſen, denn ſchon bei ſeiner Geburt hätten alle Strahlen der Sonne ſich auf ſein Haupt concentrirt. In dieſem Ehrgeiz hat er es zunächſt auf die Philippinen abgeſehen. Auch ſeine andere Hauptleidenſchaft, die Wolluſt, wußten ſeine Rathgeber, die Bonzen, vortrefflich auszubeuten, wie wir eben gehört haben. Der wüthendſte Chriſtenfeind am Hofe Taicoſama's iſt Jacuino, er iſt der wilde Dämon im blutigen Trauerſpiel; ſein Werk war die unblutige Verfolgung 1587, er wird auch die blutige von 1597 zu Stande bringen. Arzt am Hofe und Gefährte aller Schändlichkeiten ſeines Herrn, wird er ſelbſt wieder der Spielball der Bonzen, deren es

Digitized by Google

in Meaco allein 18,000 gibt. Mit Jacuin vereint, ſtreben ſie nach nichts Geringerem, als die ganze chriſtliche Race in Japan zu vertilgen.

Gleichwohl herrſchte Ruhe bis zum Ende des Jahres 1596. Die Ausbreitung des Reiches Gottes hatte ſelbſt noch weitere Dimenſionen angenommen, weil die Zahl der Arbeiter im Weinberge durch die Ankunft der Franciscaner von den Philippinen beträchtlich vermehrt worden war.

Kaum hatten die Conquiſtadoren Philipps II., des Königs von Spanien, die Philippinen entdeckt und für Spanien in Beſitz genommen, ſo folgten ihnen auf dem Fuße die Helden Chriſti, die Franciscaner aus der ſpaniſchen Provinz St. Joſeph von der Reform des Petrus von Alcantara, welcher Ordenszweig damit die erſte Provinz im Orient, San Gregorio genannt, errichtete. Sie zählte 1597 bereits 19 Convente und 49 Hoſpizien, von welch' letzteren jedes eine Kirche und mehrere Religioſen beſaß. Dieſe Provinz, das Werk des unerſchrockenen, mit einer Columbusnatur ausgeſtatteten Bruders Anton aus Peru, war die Pflanzſtätte der erſten Martyrer Japans.

Wie kamen die Franciscaner nach Japan?

Taicoſama, geblendet von ſeinem Glücke, wollte mit den Spaniern anknüpfen und ſie wo möglich zwingen, ſeine Oberherrlichkeit anzuerkennen. Er ſchickte alſo an den Vicekönig der Philippinen in Manilla einen Geſandten, den etwas ungeſchickten einfältigen Faranda.

Digitized by Google

Dieſer ſollte den Spaniern die Größe ſeines Herrn verkünden und von ſeinem Beruf, die Welt zu erobern, erzählen; Philipp II. ſollte deſſen Oberherrlichkeit annehmen, wo nicht, ſo würden die Waffen Taicoſama's bald die Spanier aus den Philippinen vertrieben haben. Die Bürger von Manilla und der Governadore Gomez Perez des Marinas fürchteten Betrug. Es wurde daher P. Cobos, ein Dominicaner, mit reichen Geſchenken an den Kaiſer geſchickt; er führte auch Briefe mit, welche die Zweifel an der legitimen Sendung des Faranda ausſprachen. Der Dominicaner wurde von dem Barbaren mit großer Freude in Pracht und Ehren empfangen (1592); Taicoſama legte ſo großes Gewicht auf die Geſandtſchaft, daß er alsbald einen neuen Abgeordneten von hohem Rang und mehr Bildung nach Manilla abgehen ließ, der Frieden ſchließen ſollte. Weil aber P. Cobos auf der Rückkehr bei der Formoſainſel Schiffbruch litt und mit der ganzen Mannſchaft ertrank, dadurch auch die Briefe, die er vom Kaiſer mitgenommen, verloren waren, erregte dieſer zweite Geſandte in Manilla neue Bedenken und konnte auf keinen Fall das Ziel ſeiner Sendung erreichen. Der Governadore entſchloß ſich dagegen eine zweite Geſandtſchaft abzuordnen. An ihre Spitze wurde aus mehreren Gründen der geſchäftskundige und ſeeleneifrige Franciscaner Petrus Baptiſta geſtellt.

Die Jeſuiten waren ſeit Langem nicht mehr im Stande, die religiöſen Bedürfniſſe der zahlloſen Chriſten in Japan zu befriedigen; ihre Zahl, 46 Patres, war zu gering. Selbſt der rohe Faranda, damals an-

Digitized by Google

geblich Christ, später jedenfalls Renegat und feindselig wie der teuflische Jacuin gesinnt, gestand in Manilla, daß den Christen seines Landes mehr Priester und Prediger gesendet werden müßten, sollten ihre Gemeinden sich nicht auflösen. Im Namen seines Herrn lud er die Franciscaner ein, die eine freudige Aufnahme finden würden.

Der zweite Gesandte besuchte gerne das Kloster der Brüder in Manilla. Er konnte mit Bruder Gonsalvo de Garcia, der die japanische Sprache verstand, sich so wohl unterhalten; er zeigte ihm Briefe von Taicosama und vielen Großen des Reiches, welche Franciscaner für Japan begehrten. Man sandte einige dieser Briefe an Philipp II. und Gregor XIII. Der Gesandte hatte auch Briefe der Christen von Amangucchi mitgenommen; diese klagten, daß sie, die einst Franz Xaver in der Zahl von 14—15,000 getauft hätte, nun seit zwölf Jahren ohne Priester und Unterricht sich befänden, so daß sie sich selbst im Hause eines gewissen Joachim tauften, wo man eine Sutane, ein Kreuz und ein Bußwerkzeug des hl. Franciscus verehrte; sie seien bereits auf 400 zusammengeschmolzen.

Tagunfa, der Neffe des Kaisers und Christ, wünschte ebenfalls die Patres; so auch Fürst Justus Ucondono, dem einst 80,000 Menschen gehorchten und der um Jesu willen Alles dahingegeben hatte. Er sah die Noth des christlichen Volkes und beschwor die Franciscaner herbeizueilen und ihr abzuhelfen. Aehnliche Briefe langten an aus dem Land von Amacusa, von der Königin von Tango, von den 3000 Christen in Firando und aus dem Reiche der Xichi.

Digitized by Google

Durfte man gegen ſolche Bitten taub bleiben? Dennoch gingen die Franciscaner der Philippinen nicht, weil Gregor XIII. den Jeſuiten das obengenannte Privilegium ertheilt hatte. Selbſt als Petrus Baptiſta als Geſandter nach Japan abſegeln ſollte, weigerte er ſich auch aus dieſem Grunde. Der Governadore berieth ſich indeß mit dem Erzbiſchof, der ſeine Canoniker verſammelte und dann erklärte, daß die Bulle Gregors XIII. durch die Geſandtſchaft in keiner Weiſe verletzt würde, weil ſein Nachfolger Sixtus V. den Franciscanern der Provinz San Gregorio erlaubt hätte, überall in der Nachbarſchaft der Philippinen Conventе zu bauen, mit Ausnahme in Malacca, Siam und Cochinchina, wo ſeit Langem ſich ſchon die mindern Brüder befänden. Auf dieſe Entſcheidung übernahm denn Petrus Baptiſta die Geſandtſchaft, in der Hoffnung, etwas zur Ausbreitung des Reiches Gottes beitragen zu können. Er ging am 31. Mai 1593 unter Segel, begleitet von P. Bartolomeo Ruiz und den Brüdern Francesco della Pariglia und Gonſalvo Garcia. Nach einer ſtürmiſchen Fahrt von 30 Tagen landeten ſie im Hafen von Firando.

Petrus Baptiſta Blasquez tritt von nun an in den Vordergrund des heiligen Trauerſpiels. Er iſt der Mann ſeiner Zeit, des Jahrhunderts, das die großen Conquiſtadoren gebildet und in dem die Entdeckung neuer Welten die Herzen außerordentlich erweiterte. Ein anderer Franciscus Xaverius, dem Indien, Japan und China nicht genügten, wird Petrus der Apoſtel von Mexiko, organiſirt die Kirche auf den Philippinen

Digitized by Google

und erfüllt ganz Japan mit dem Ruhme seiner Thaten. Noch vor seiner Abreise nach Japan zum Bischof von Camarines von Philipp II. ernannt, empfing er nach dem Willen des Herrn die Consecration im blutigen Kreuzestod auf dem Marterhügel von Nangasaki; er war nicht bloß ein Mann der Wissenschaft, sondern im Leben und im Tode mächtig durch Wunderkraft.

Der Heilige wurde 1545 zu San Stefano in der Diöcese Avila in Spanien geboren; seine Familie gehörte dem Adel von Altcastilien an. Die Theologie studirte er auf der Universität in Salamanca. Schon im Alter von 22 Jahren hatte er sich für den Orden des hl. Franciscus entschieden und legte 1567 im Convent der unbeschuhten Observanten zu St. Andreas in Arenas die Gelübde ab. Bald wurde er Prediger, Lector der Philosophie und Theologie und Oberer in verschiedenen Klöstern der Provinz. Er leitete eben als Guardian den Convent von Merida in Estremadura, als 1580 der große Diener Gottes Bruder Antonio von San Gregorio die Expedition zur Seeleneroberung auf den Philippinen unternahm. Petrus schloß sich freudig der gottbegeisterten Schaar an: man zählte 40 Franciscaner. Es war eine rührende Feier, als Monsignor Sega im Auftrag Gregors XIII. in der Kirche St. Bernardin zu Madrid den Scheidenden den apostolischen Segen ertheilte. Dort wurde ihnen ein reiches Banner von weißem Damast überreicht, die eine Seite zeigte den gekreuzigten Heiland, auf der andern erschien die unbefleckte Jungfrau, umgeben von den Heiligen Franciscus von Assisi und Antonius von Padua.

Digitized by Google

Weinend sprach der Nuntius des Papstes zu den Vierzig: „nehmet hin die Standarte des Kreuzes, um über die Feinde des wahren Gottes zu triumphiren.“ Wer hätte diesen Missionären nicht gerne die Füße geküßt, sie umarmt und an's Herz gedrückt? Mit Petrus gingen P. Michael Talavera als Oberer der Mission und apostolischer Commissär, und P. Martin d'Aguirre, einer unserer Martyrer, P. Petrus Mathias d'Andrada, der später Bischof von Zebu wurde, P. Martin Ignatius von Loyola, ein nächster Verwandter des Ordensstifters, der zweimal die Runde um die Welt gemacht hat und als Bischof in Peru starb, P. Anton von Villa Nuova, der zu Canton in China im Rufe der Heiligkeit aus dem Leben schied, u. A.

Das Schiff, das die Missionäre trug, berührte Mexico's Küsten, und P. Petrus Baptista blieb hier. In Mexico, wo es noch viele Heiden gab, wo die Creolen auf eine gedankenlose Weise reich wurden und wie die weiße Menschenrace durch Unthätigkeit in Laster und Entnervung versanken, öffnete sich ihm ein weites Feld der Thätigkeit. Drei Jahre lang durcheilte er das endlose Land, predigte, taufte, strafte und drohte mit dem Zorne Gottes. Von seinen Obern beauftragt, eine Franciscanerprovinz unter dem Titel San Diego in Mexico zu gründen, löste er im hl. Gehorsam mit unglaublichem Eifer die Aufgabe, errichtete rasch drei Conventе und besetzte sie mit tüchtigen Religiosen; mit ebenso viel Geschick leitete er auch die Gründung des Klosters in Mechoacan. Petrus durcheilte bei Tag flüchtigen Fußes das Land, bei Nacht lag er auf den

Digitized by Google

Knieen und erflehte den Segen zum Gotteswerk. Er gab ſich die Disciplin oft bis auf's Blut. So bekehrte er viele Götzendiener. Der Ruf von ſeinen Tugenden und Thaten war bereits auf die Philippinen voraus geeilt und er mußte 1583 dahin überſiedeln. Sofort baute er auch in Manilla den Convent San Francisco, wo er ſich zurückzog, um der Contemplation mehr leben zu können. Aber im Jahre 1586 erwählten ihn ſeine Brüder zu ihrem Oberen für die ganze Inſelgruppe. So war er ſeiner alten raſtloſen Thätigkeit zurückgegeben. Und wieder baute er Klöſter, den Baifluß entlang wie in der weiten Provinz von Camarinas, durcheilte alle Inſeln bloßen Fußes, ward vom Volk wie ein Engel verehrt und von den Großen wie ein Heiliger geachtet. Zum Biſchof ernannt, gab ihm der Ewige die noch ſchönere Krone des Martyrers.

Konnte Gomez Perez des Marinas wohl einen geeigneteren Geſandten nach Japan ſchicken? Gewiß vereinigten ſich in Petrus Baptiſta, dieſem Vorbild der Miſſionäre, alle inneren und äußeren Eigenſchaften, welche Johannes von Capiſtran in der Erklärung des zwölften Kapitels der Ordensregel von den Miſſionären ſeines Ordens verlangt. Der Miſſionär ſei erfüllt von heiliger Begeiſterung, ſei ſtandhaft im Glauben, ſtark in der Hoffnung, brennend vor Liebe; ihn ziere die umſichtige Klugheit, unwandelbare Gerechtigkeit, ſtandhafter Muth und die gewinnende Beſcheidenheit. Demüthig ſei er in der Erhöhung, geduldig im Leiden, wohlwollend im Umgang. Gänzlich fremd jedem menſchlichen Ehrgeiz, kenne er nur die Liebe zu Gott und

Digitized by Google

den Nächsten. Um Gottes Macht und Wahrheit und den Ruhm seiner Güte zu verbreiten und in rechter Art das Heil des Nächsten und der Ungläubigen zu bestellen, sei er stets für das Martyrium vorbereitet. Wohlerprobt sei der Missionär in der Disciplin und vielgeprüft in der Regel, durch Gehorsam, Armuth und Keuschheit geläutert, Gottes Lob singend, wachend, betend, fastend, abgehärtet durch Arbeit und geistliche Uebungen, sei er gänzlich der Welt abgestorben und lebe allein Gott und dem Heil der unsterblichen Seelen. Aeußerlich aber erscheine der Missionär gesund von Körper, stark und allen Strapazen, Verfolgungen und Bedrängnissen gewachsen, um Schläge, Verhöhnung und Mißhandlung jeder Art ertragen zu können: so verdient er es, Sieger zu sein in Allem und durch Alles und die Krone der ewigen Herrlichkeit zu erlangen.

Als Petrus Baptista mit seinen Gefährten in Firando landete, hielt Taicosama eben Hof in Nangoia. Kaum hatte er von ihrer Ankunft erfahren, so ordnete er zwei seiner Hofleute an sie ab, um sie zu empfangen. Sie wurden in den Palast geführt und äußerst ehrenvoll behandelt. Die Großen des Reiches machten bis zum Tage der Audienz ihre Besuche.

Bei der Audienz selbst benahm sich der Barbar anfangs äußerst artig gegen die Mönche, bewunderte vor Allem die Armuth ihrer Kleidung wie die Einfachheit ihres Benehmens. Er meinte, so müßten die wahren Christen sein. Petrus überreichte die Geschenke, welche der Kaiser in Empfang nahm und darauf die Gesandten an der Tafel eigenhändig bediente. Plötzlich aber

Digitized by Google

fiel er wieder in die Rolle des Barbaren. Aeußerſt derb gab er zu erkennen, daß er die ganze Welt erobern müſſe, denn die Sonnenſtrahlen hätten ſich bei ſeiner Geburt über ſeinem Haupte vereinigt, die Philippinen müßten ihm ſich ohne weiters unterwerfen, wo nicht, ſo wolle er ſie mit 200,000 Mann überſchwemmen u. ſ. w. Petrus Baptiſta antwortete frei und muthig, mit Klugheit und entſchieden, ſo daß ihn die Hofleute bewunderten und der Tyrann ſchließlich vollkommen befriedigt verſprach, mit dem König von Spanien in freundſchaftliche Beziehungen treten zu wollen. Auch lud er die Patres ein, in ſeinem Reiche zu bleiben und ſich feſtzuſetzen, er wolle ihnen alle Hülfe gewähren. Sie ſpeisten wieder mit dem Kaiſer und wurden am Abend von ſeinem Adoptivſohn bedient. Der Kaiſer tändelt wohl auch mit dem Strick des Petrus Baptiſta und findet ihn etwas rauh und wird nicht müde Fragen zu ſtellen. Er gibt Befehl, den Geſandten die Herrlichkeit der Stadt zu zeigen; auch nach Meaco müſſen ſie gehen, um von dem Glanz dieſer Hauptſtadt noch mehr überraſcht zu werden.

Sie wohnten ſechs Monate im Palaſt des Fürſten Tongo, eines Vertrauten des Kaiſers. Wie freundlich auch die Behandlung war, wie ſehr man allen Wünſchen der Miſſionäre entgegen kam: Petrus Baptiſta konnte doch ſo lange nicht recht froh werden, bis er eine Kirche und ein Kloſter beſaß, von wo aus er das Bekehrungsgeſchäft in Japan mit Erfolg betreiben konnte. Einſt begegnet ihm der Kaiſer und fragt, ob er nicht einen Wunſch erfüllt haben wollte. Petrus

Digitized by Google

benützte die Gelegenheit und klagte, daß er mit den Seinen nicht nach der Regel seines Ordens leben könne, wenn er nicht in einem Convent wohne. Darauf gab der Herrscher den Befehl an den Stadtkommandanten, den Mönchen in Meaco einen passenden Ort zu übergeben, auch sollten sie die Freiheit haben, im ganzen Reiche Häuser zu bauen. Petrus Baptista dankte demüthigst für die Huld und pries die Vorsehung, die das Herz dieses Barbaren in dieser Weise geleitet habe.

Noch am nämlichen Tag wurde ihm ein wohlgelegener Platz zum Bau der Kirche, des Klosters und der Anlegung des Gartens angewiesen; der Bau begann auch sogleich auf Kosten des Kaisers, und am Feste des hl. Franciscus 1594 wurde die erste Messe in der Kirche „Maria zu den Engeln" gefeiert. Die Franciscaner hatten festen Fuß in der Hauptstadt Japans gefaßt. Zahlreich strömten die Christen in die neue Kirche, die bald auch durch viele Wunder verherrlicht wurde. Processionen wurden gehalten, die verschiedenen Andachten eingeführt und die Christen neu gestärkt und zur Gemeinde vereinigt. Sehr viele Heiden ließen sich taufen. Nach einiger Zeit kamen andere Patres nach, um die Brüder zu unterstützen.

Weil der Aussatz eine überaus verbreitete Krankheit in Japan ist und in Meaco allein damals 3000 Aussätzige sich vorfanden, die oft von den Gesunden grausam getödtet wurden, sammelte Petrus Almosen, erbat sich dazu Hülfe von Manilla und baute neben dem Convent zwei Hospitäler für diese Unglücklichen. Die Brüder gingen die Kranken aufsuchen und trugen sie

Digitized by Google

auf ihren Schultern in's Spital, wuſchen ſie und pflegten ſie mit der zärtlichſten Sorgfalt. Viele wurden geheilt in Kraft des heiligen Kreuzes. Mit den Brüdern zeichneten ſich in dieſen Liebesdienſten aus: St. Leo Garaſuma, ſeine Frau und ſeine Familie, und St. Paul Suzuqui, die daher auch die Krone des Martyriums erlangten. Den Kaiſer rührte ſolche Liebe außerordentlich.

Petrus Baptiſta wollte in anderen Städten ebenfalls Mittelpunkte ſchaffen. So ließ er in der Hafenſtadt Nangaſaki neben der kleinen portugieſiſchen Kirche St. Lazarus, die mit zwei Hoſpitälern verbunden waren, Zellen für ſeine Brüder bauen; dann wurde der Convent in Oſaca gegründet, dem er P. Martin d'Aguirre vorſetzte.

In dieſen zwei Conventen zu Meaco und Oſaca bereiteten ſich die Brüder für das Martyrium, das ihnen Petrus Baptiſta ſchon vor einiger Zeit vorausgeſagt hatte. Gott allein weiß, welch' gute Werke dieſe Väter in vierjährigem Wirken geſtiftet haben.

Die Zeit der Prüfung nahte heran.

Das Jahr 1596 war ein Schreckensjahr für Japan. Am 20. Juli regnete es in und um Meaco Aſche und wie blutigrothe Erde in ſolcher Menge, daß die Dächer, die Wege und Fluren davon bedeckt wurden. Am 31. Auguſt erſchreckte ein Erdbeben die Bevölkerung; fürchterlicher noch war die Nacht des 4. September. Der Tempel des Daibut, einer der koſtbarſten in Japan, ſtürzte zuſammen, auch der Tempel neben dem Palaſt des Dairi; hier wie in Meaco und Oſaca wur-

Digitized by Google

den viele Götzendiener erſchlagen, da ſelbſt mehrere Bonzenklöſter nicht von der fürchterlichen Erderſchütterung verſchont blieben. Am 5. September ſchien es erſt vollends, als hätte die Hölle alle Dämonen ausgeſpieen, um die Erde zu Staub zu zermalmen. Alles Volk floh auf die Felder vor den zuſammenbrechenden Häuſern, Tauſende aber, die nicht entkommen konnten, wurden lebendig in den Eingeweiden der zürnenden Erde begraben. Furchtbar und über alle Beſchreibung gräßlich war der Gräuel der Verwüſtung in Fuscino, dem fluchbeladenen Schauplatz des Stolzes und der Wolluſt Taicoſama's. Zahlloſe Menſchen gingen dort zu Grunde, kaum daß der Fürſt ſelbſt ſich retten konnte. Gleichzeitig wälzte das Meer ſeine wilden Wogen über die Ufer von Bungo, die Provinz Fingo ward durch einen unerhörten Hagelſchlag verwüſtet, und der Komet, den das Volk am 15. Auguſt geſehen, brachte es vollends zur Verzweiflung.

Jacuin und ſein Anhang verſtand es, die Schuld an all' dem unermeßlichen Jammer auf die Chriſten zu wälzen. Bald bot ſich ein willkommener Anlaß, allem Haß und Zorn gegen ſie vollen Lauf zu laſſen.

Am 12. Juli 1596 war die große Galeone St. Philipp von den Philippinen nach Neuſpanien in die See gegangen. Das Schiff, reich mit koſtbaren Waaren beladen, führte an Bord auch vier Auguſtiner, einen Dominicaner und zwei Franciscaner, die Brüder Johannes von Jeſus und Johannes von Zamora. Ein furchtbarer Sturm zerbrach den Maſtbaum, zerriß die Segel und ſchlug das Steuerruder in Stücke; lange

Digitized by Google

ward das lecke Fahrzeug auf dem Meer hin und her geworfen, bis es sich endlich in den Hafen von Urando, Provinz Tosa, in Japan retten konnte.

Jacuin erklärte das gestrandete Schiff dem kaiserlichen Fiscus verfallen und nahm die Geschenke, die von den Spaniern geboten wurden, nicht an. Mascita, einer der Beamten, sollte die Passagiere gefangen nehmen und die Güter mit Beschlag belegen. Der spanische Kapitän griff zu einem letzten Mittel, um den großen Verlust abzuwenden. Er nahm eine geographische Karte zur Hand und zeigte den Abgeordneten alle die Länder in Europa, Asien, Afrika und Amerika, die seinem Herrn gehorchten. Die Japanesen stutzten; eine so endlose Macht war doch am Ende zu fürchten. Mascita konnte sich nicht enthalten zu fragen, auf welche Weise denn der König von Spanien zu solcher die halbe Welt umfassenden Macht gelangt sei. Und darauf gab der Befehlshaber des Schiffes, wie die Annalen der Franciscaner melden, jene so überaus verhängnißvolle Antwort, welche die grausame Verfolgung veranlaßte. Er sagte: „Erst schicken wir Mönche, welche die Völker für unsere Religion zu gewinnen suchen; sind genug Proselyten gemacht, so lassen wir unsere Heere nachrücken, die dann leichtes Spiel bei der Eroberung haben."

Mascita, die Tragweite der lügnerischen Rede einsehend, kehrte nach Jeddo zurück, wiederholte sie bei Jacuin, bei Taicosama, am ganzen Hofe. Der Tyrann gerieth in eine fürchterliche Wuth, die Jacuin geschickt auf's Aeußerste zu treiben wußte. Jetzt hatte er doch

Digitized by Google

ſein Ziel erreicht. Nun wurde Alles vergeſſen, was man dem Petrus Baptiſta verſprochen, auch ſeine Eigenſchaft als Geſandter des Königs von Spanien nicht weiter berückſichtigt. In der erſten Hitze erließ man den Befehl, augenblicklich alle Franciscaner und mit ihnen ſämmtliche Chriſten Japans gefangen zu nehmen und ſie dem Tode zu überliefern.

Die Miſſionäre und ihre Gemeinden hatten ſich längſt auf ein grauſames Martyrium vorbereitet. Tauſende ſehnten ſich in Japan um Jeſu willen den Tod zu erleiden und mit ihm das Marterthum des Kreuzes zu beſtehen. Sie wußten ja, daß der Jünger nicht über den Meiſter ſei und fürchteten die nicht, welche den Leib tödten, der Seele aber nichts anhaben können. Wie hätte ſie auch noch Furcht beſchleichen ſollen? Hatte der Heiland ihnen nicht ſo ſichtbar, beſonders ſeit vier Jahren, geholfen, ſtanden die Heiligen des Himmels nicht ſo mächtig ihnen bei? Noch lebten die Wunderthaten des hl. Franciscus Xaverius fort im Gedächtniß Aller. Von Mund zu Mund lief auch das Ereigniß, daß, als bei der Einweihung der lieblichen Muttergotteskirche in Meaco die Glocken des Thürmchens zum erſten Mal läuteten, die große Glocke des nahen Heidentempels verſtummte und von dieſem Augenblick an aus ihr kein Klang mehr zu entlocken war. Hatten ſie nicht oft und oft die ſüßen beſeligenden Harmonien der Engel in der Kirche vernommen, waren nicht einſt am Franciscusfeſte vier Lampen vor dem

Digitized by Google

Tabernakel erschienen, ohne daß Jemand wußte, wer sie gesendet? Und Petrus Baptista — gebot er nicht im Namen des Herrn den Winden und Wogen und heilte in Kraft des Kreuzzeichens vom Aussatz? Die Tochter des Cosimo Joya war nicht die Einzige, die wunderbar genas, denn der Herr ist wunderbar in seinen Heiligen. Auch würdigte sich der im Sacramente gegenwärtige Gott den Neugetauften, die manchmal schwach im Glauben waren, sich in Kindesgestalt in der Hostie zu zeigen und sie so in unverbrüchlicher Treue zu befestigen. Die Gnaden des Pfingstfestes waren den Christen Meaco's im reichsten Maß zu Theil geworden, für sie hatten sich die Ereignisse der Portiunculakirche wiederholt. Wenn ferner an der Franciscusstatue in der Kirche zu Meaco Blutstropfen erschienen, wenn die spanischen Schiffbrüchigen, als ihre Noth auf hoher See am höchsten stieg, plötzlich in den Wolken ein Kreuz gewahrten, erst weiß und leuchtend, dann blutigroth; wenn der gläubige Fürst von Arima zu Obama ein braunes Kreuz auffand, das rasch die größte Verehrung erlangte, auch zu Facunda Kreuze gefunden wurden, von denen Keiner sagen konnte, woher sie kamen; wer mußte bei allen diesen Zeichen nicht an eine nahende Verfolgung denken? Die Naturerscheinungen des Jahres 1596 verstanden die Christen in Japan wohl zu deuten, welche schon die Leiden des Jahres 1587 mitgelitten hatten, denn damals waren ähnliche schreckenerregende Ereignisse vorausgegangen. Konnte man ferner Gottes Fügung verkennen, als kurz vor dem Erlaß des Verfolgungsdecrets der Bischof von

Digitized by Google

Japan nach Meaco kam, und raſtlos Tag und Nacht die Chriſten ſtärkte und ermunterte und ſie zu Athleten des Herrn mit dem Chrisma ſalbte? In den Zeiten der Verfolgung wird die triumphirende Kirche nie ihre beſondere Hülfe der ſtreitenden verſagen.

Das Decret des Tyrannen lautete auf ein allgemeines Blutbad unter den Chriſten. Sie waren bereit. In Meaco allein boten ſich freiwillig 4000 zum Martyrium an. Aber die Großen Taicoſama's jammerte des vielen Volkes. Wozu konnte ſolche Grauſamkeit nützen? Sollte man Japan entvölkern? Die getreueſten Unterthanen hinmorden? Auch befanden ſich zwei Söhne des Fürſten Genoſoin unter den Chriſten Meaco's, und wie zahlreich waren die Bekehrten in den erſten Familien des Landes! Die Großen beſchworen daher, wenn ſelbſt auch Heiden, doch nicht ſo wüthende Feinde Chriſti wie Jacuin und die Bonzen, den Kaiſer, mit dem Tode der Franciscaner und der ihnen am nächſten Stehenden ſich zu begnügen. Der Kaiſer hörte auf dieſen Rath; immerhin aber wurden viele Chriſten ihrer Güter, ſelbſt ihrer Kleider beraubt, ja ihnen die Frauen und Kinder gewaltſam entriſſen.

Am 8. December 1596 wurden dann die Convente von Meaco und Oſaca von den Häſchern des Tyrannen umzingelt. Petrus Baptiſta ſchickte ſogleich ein Beglückwünſchungsſchreiben an Martin d'Aguirre in Oſaca und an P. Auguſtin Rodriguez in Nangaſaki, das dieſe Vorgeſetzten und ihre Untergebenen tröſtete und ſie zur heldenmüthigen Geduld ermunterte. Nicht lange blieben die Patres über ihr Loos im Unklaren.

Digitized by Google

Am 12. December wurde ihnen das Todesurtheil verlesen. Welch' ein Jubel bei diesen Auserwählten, welch' ein freudiges, heiliges Danken, daß Gott sie so auszuzeichnen würdigte! Da die Spanier verlangten, man möchte die Execution hinausschieben, blieben die Mönche den ganzen December unter der Wache der Soldaten. Während dieser Zeit schrieb Petrus Baptista auch an P. Hieronymus von Jesus und befahl ihm, sich verborgen zu halten, um die zerstreuten Gemeinden dereinst trösten zu können.

Schon war in Meaco ein Commissär bestimmt, der die Namen der Christen aufzeichnen sollte, welche mit den Franciscanern in Gemeinschaft gelebt hatten. Man notirte erst 160. Diese Zahl däuchte aber dem Befehlshaber der Stadt zu groß: man sollte neuerdings nur die verzeichnen, die im engsten vertrautesten Kreise sich mit ihnen bewegt hätten; deren wurden 47 gefunden. Aus diesen wählte man schließlich zwölf, die des Todes sterben sollten.

Es herrschte aber am Hofe Taicosama's und unter seinen Beamten bei der ganzen Exekution eine äußerste Unsicherheit. Der Tyrann schwankte hin und her, Jacuin trieb zu raschem blutigem Ende, die Großen wollten zuletzt, man sollte kein Blut vergießen, sondern die Väter nur verbannen. Fazamburo, mit dem Blutamt betraut, hätte sie, er versicherte es wiederholt, so gerne Alle ziehen lassen. Die Jesuiten sollten nicht im Verfolgungsdecret mitbegriffen sein, und dennoch wurden drei in Osaca gefangen gesetzt und mit den Franciscanern gekreuzigt. Das fühlten wohl Alle, daß

Digitized by Google

eine böse, himmelschreiende That geschah. Doch wer besaß Muth und Macht genug, den wilden Zorn des Barbaren zu bändigen? Seine Grausamkeit trat in besonders widerwärtiger Weise zu Tage, als er befahl, den Verurtheilten die Nase und beide Ohren abzuschneiden und sie so verstümmelt in den ersten Städten des Landes zur allgemeinen Verhöhnung herumzuführen und dann in Nangasaki zu kreuzigen.

Am letzten Tag des December 1596 sollten die Martyrer in den öffentlichen Kerker der Verurtheilten zu Meaco gebracht werden. Drei Beamte mit Soldaten wurden, um sie zu holen, in das Kloster der Franciscaner hinausgeschickt. Die Brüder singen eben die Vesper. Plötzlich mischt sich Waffengeklirr und Volksgeschrei in ihre Gesänge. Endlich war der glückliche Augenblick gekommen! Petrus, als der Obere, umfaßt das Kreuz, küßt die Füße des Gekreuzigten und geht freudig, dem Beispiel des Heilands am Oelberg folgend, den Häschern entgegen. Die Hände Aller werden mit Stricken gebunden: wehklagend sehen es die christlichen Frauen. Als man durch Namenaufruf sich versichern wollte, daß die Zahl voll sei, fehlte Matthias, der Koch. Die Soldaten durchrannten alle Räume des Convents und schrieen unaufhörlich: wo ist Matthias? Das hörte ein nahestehender Christ, der denselben Namen trug. Vom Geiste Gottes getrieben, drückte er sich durch die Menge und sprach: „Hier ist Matthias; zwar bin ich nicht der, den ihr suchet, aber ich bin Christ und mit den Vätern befreundet.“ Und das Loos fiel auf Matthias, er wurde

Digitized by Google

gebunden und mitgeführt, unaufhörlich die Barmherzigkeit Gottes lobpreisend.

Ehe die Bekenner die Kirche verließen, sangen sie das **Te Deum**. Es war ein Jubel, ein Siegesgesang. Denn schon seit drei Wochen waren ihre Gedanken mit dem Triumph im Kreuzestod beschäftigt. Dieß **Te Deum** aber in der Muttergotteskirche von Meaco am letzten Tage des Jahres 1596 hat seinen Wiederhall gefunden in St. Peter in Rom, als am 8. Juni 1862 um 10 Uhr 10 Minuten Morgens das Canonisationsdecret verlesen war und 40,000, die nach Rom gepilgert waren, ein anderes **Te Deum** sangen, so machtvoll, so erschütternd, wie Keiner, der mitgesungen, im Leben eines gehört hat; von der Engelsburg wälzten sich zu gleicher Zeit die Donner der Geschütze über die Siebenhügelstadt hin, und die geweihten Broncestücke vor St. Peter machten das unermeßliche Gebäude erzittern; 1200 Glocken trugen den Jubel von der ewigen Stadt zu den Himmeln hinauf.

Als die Bekenner den Lobgesang vollendet, gingen sie, einer nach dem andern, die Hände auf den Rücken gebunden, zur Kirchenthüre. Dort stimmten sie den Hymnus: „**O gloriosa Domina**“ an. Ein schmerzlich rührender Abschied! Nochmals dachten sie im Geiste an all' die gnadenreichen Begebenheiten, von denen sie in dieser Kirche seit vier Jahren Zeugen gewesen; sie dankten der mächtigen Mutter, die sie so treu beschützt, und empfahlen sich auf's Neue der getreuen Jungfrau für die kommenden Tage der Marter. Sie schritten dann vorüber am Hospital der hl. Anna, das

Digitized by Google

sie selbst gebaut und wo sie, die Aussätzigen pflegend, die Vorschule des Martyriums durchgemacht hatten; auch hier wurde ein kurzes Gebet verrichtet. Auf dem Weg zum Stadtgefängniß aber drängten sich die Christen massenweise heran, küßten den Saum ihrer Kleider, ihre Füße, ja die Spuren, die ihre Füße in die Erde gedrückt hatten.

Am 1. Januar 1597 befahl der Tyrann von Osaca, die drei Jesuiten und den P. Martin d'Aguirre mit drei anderen Christen nach Meaco zu führen. So waren sie bereits fast Alle, 24, vereinigt. Eine himmlische Freude, als die Streiter des Herrn sich in diesem wichtigen Moment vor Gott und vor der heidnischen Welt begrüßen und gemeinsam das Opfer ihres Lebens bringen konnten! Sie predigten von den Fenstern ihres Kerkers und munterten die Christen zur Standhaftigkeit auf. Das Wort Gottes läßt sich ja nicht in Bande schlagen.

Es ist aber jetzt ein günstiger Augenblick, um die Namen der Heiligen einzeln dem Leser vorüberzuführen; zwar ist ihre Zahl noch nicht vollständig, aber von den zwei Glücklichen, die zuletzt noch der Siegerschaar beigefügt wurden, hat die Geschichte außer ihrem glorreichen Ende wenig verzeichnet.

Spanien, Japan, Indien und Mexico werden durch die Heiligen besonders geehrt, indem sie aus diesen verschiedenen Ländern auf dem Marterhügel von Nangasaki sich zusammenfanden.

Digitized by Google

Betrachten wir erst die Gruppe der drei Jesuiten. Der eine der hl. Martyrer, Johannes Soan von Goto ist 1578 von christlichen Eltern auf einer der fünf Gotoinseln geboren; er hat die Liebe zum Heiland und zur Kirche mit der Muttermilch eingesogen und die heilige Unschuld sein Leben lang bewahrt. Früh gewann er die Väter der Gesellschaft Jesu lieb, die ihm das Brod des Lebens im Unterricht brachen. Als seine Eltern nach Nangasaki übergesiedelt waren, hatte er reiche Gelegenheit, in der mehr als zur Hälfte katholischen Stadt den Uebungen der Frömmigkeit obzuliegen. Endlich entschließt er sich, ganz dem Herrn sich zu weihen und in die Gesellschaft zu treten. Er war 15 Jahre alt. Sein erstes Amt, das des Katechisten, übte er auf der Insel Scichi aus und unterrichtete die Kinder mit größtem Eifer. Von da kam er nach Osaca und nahm unter der Leitung der Väter von Tag zu Tag zu in der Vollkommenheit. Mitten in seinem Laufe wurde er früh schon zum Martyrium gerufen; er war 19 Jahre alt, da ihn der Todesstoß traf, und reiht sich so lieblich an Aloisius, Stanislaus Kostka und Bergmanns: ihr Leben war Musik vor Gott und den Menschen.

Wie ganz anders der Lebenslauf des hl. Jacob Chisai! Er blieb bis zum 16. Jahre dem Heidenthum ergeben; denn 1533 im Reiche Bigen geboren, konnten seine Eltern von Christus und der Erlösung nichts wissen, noch hatte kein Apostel die Küsten des Landes betreten. So wurde der junge Chisai in einem Bonzenkloster in Allem, was die Bildung des Landes

Digitized by Google

bot, unterrichtet; er verstand meisterhaft japanisch zu schreiben. Es scheint, daß er Franciscus Xaverius gekannt hat und von ihm getauft wurde. Später nahm er ein Weib, das ihm einen Sohn, Johannes, gebar, aber hernach Christum verläugnete und sich von der Kirche trennte, so daß er sich von ihr rechtmäßig scheiden ließ. Nachdem er seinen Sohn in ein katholisches Seminar gebracht und seine häuslichen Angelegenheiten geordnet hatte, bat er um Aufnahme in die Gesellschaft Jesu, erhielt sie und wurde Katechist. Von da an beginnt ein strenges Leben der Vollkommenheit. Jacob bereitet die Katechumenen zur Taufe vor, verrichtet am liebsten die niedrigsten Dienste und verwendet alle freie Zeit auf die Betrachtung des bittern Leidens unsers Herrn. Er hat auch die Scenen der Passion gezeichnet und vortrefflich colorirt. In Osaca empfing er als Pförtner die Fremden und bediente sie in den Gastzimmern; in dieser einfachen Lebensart wurde er 64 Jahre alt, als es Gott gefiel, ihm die Martyrerkrone aufzusetzen.

Reicher verlief das Leben des hl. Paulus Michi. Er hat ganz Japan durchlaufen, predigend, taufend und die Sacramente spendend. Gott allein weiß, wie viele Seelen er dem Himmel gewonnen hat. Er ist der erste in Japan, welcher für die Kirche auf dem Felde der Literatur auftritt und als geschickter Polemiker und tüchtiger Theologe ihre Feinde zu Schanden macht. Unwiderstehlich wirkt die Kraft seines Wortes. Mit 33 Jahren wird er gekreuzigt am Freitag, wie sein Meister; wenige Wochen noch und er wäre Prie-

Digitized by Google

ſter geworden, aber der Heiland gab ihm ebenſo ſtatt deſſen das Martyrium, wie er dem Petrus Baptiſta den biſchöflichen Hirtenſtab mit der Palme eintauſchte. Paulus Michi, aus einem vornehmen Geſchlechte zu Giamaſciro in Japan 1564 geboren, wurde 1568, nachdem ſeine Eltern ſich bekehrt hatten, getauft und wie Samuel Gott zum Opfer gebracht. Den erſten Unterricht genoß er bei P. Auguſtin Soldi in Meaco. Glücklich, wer die Lehren dieſes heiligen Mannes vernehmen konnte, ſeine Worte blieben Jedem durch das ganze Leben unvergeßlich. Der junge Paulus trat in's Seminar zu Meaco, von da in jenes von Anzuciama, wo er bei der Belagerung durch den Rebellen Achechi nur wie durch ein Wunder gerettet wurde. Er ſetzte ſeine angeſtrengten Studien im Colleg von Tacatzuchi fort und betheiligte ſich von Arima aus bereits an den Miſſionen als Katechiſt. Als ſein Vater im Kriege gefallen war, wurde er 1586 Mitglied des Ordens, im 22. Jahre ſeines Lebens. In Amacuſa vollendete er die philoſophiſchen und theologiſchen Studien und begann da bereits auch ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit gegen die Bonzen. Von da an war er ein Apoſtel für Japan. Raſtlos beſchäftigt, ſetzte er wiederholt ſein Leben der Gefahr aus, um Seelen zu retten. Wie Wenige verdiente dieſer gute und getreue Knecht durch die Kreuzesmarter in die ewige Seligkeit einzugehen.

Den großen Führer der zahlreicheren Martyrerſchaar der Franciscaner, Petrus Baptiſta, haben wir bereits in ſeinem Leben betrachtet. Ihm zunächſt ſtehen

Digitized by Google

seine Gefährten spanischen Geblüts, in Mexico und auf den Philippinen.

Franciscus vom hl. Michael wurde 1544 auf dem Schloß Pariglia in Altkastilien geboren. Sein Vater, Franciscus von Andrata, und die Mutter, Clara von Arco, beide aus hohem Hause, ließen dem Sohne die beste Erziehung zu Theil werden. Bald wird er die Blume von ganz Kastilien genannt und der allgemeine Liebling. Die engelgleiche Reinheit leuchtete aus seinem Antlitz, das sich in der Anbetung vor Gott und in der Verehrung der Mutter Gottes immer lieblicher verklärte und vergeistigte. Mit 16 Jahren kehrte auch er der Welt den Rücken und unterwarf sich der strengen Regel der Observanten im Convent von Calaorra 1560; hier blieb er drei Jahre, worauf er in das Heiligthum von Abrojo geschickt wurde. Doch war er mit der Strenge in der Provinz von Mariä Empfängniß nicht zufrieden, er trat (1567) in die Provinz St. Joseph über, in welcher noch härtere Bußwerke geübt wurden. Hießen doch seine Eltern Franciscus und Clara: mußte der Sohn nicht der beste Jünger der heiligen Familie werden? Wer möchte in diesem Streben nach äußerster Bußübung, wie wir es auch schon am hl. Michael de Sanctis beobachteten, ein besonderes Zeichen der Auserwählung verkennen! Als Bruder Anton die Schaar für die Philippinen sammelte, bot auch Franciscus sich an; mit Petrus Baptista wirkte er alsdann drei Jahre in Mexico und von 1583 an auf den Philippinen, erhielt an letzterem Orte die Sprachengabe, bekehrte Viele, heilte Kranke, und war

Digitized by Google

auf dieſe Weiſe würdig vorbereitet, in Japan die Siegeskrone des Martyrthums zu empfangen.

Gonſalvo Garcia zog erſt mit 30 Jahren das demüthige Kleid des Armen von Aſſiſi an und zwar in Manilla (1587) in Gegenwart des hl. Petrus Baptiſta. Er führte ſeitdem ein äußerſt abgetödtetes Leben. Seine Liebe für die Kranken, die Geduld mit den Fremden, ſein Gebetseifer erwarben ihm den Namen des Heiligen. Die Vorſehung führte ihn mit Petrus Baptiſta nach Japan, deſſen Sprache er genau kannte, da er vom 15. Jahre an viel im Lande herumgekommen war. Sein Vater war ein Portugieſe, ſeine Mutter von den canariſchen Inſeln, er ſelbſt geboren 1557 zu Bazein in Oſtindien. Bei den Jeſuiten erzogen, folgte er einigen Miſſionären 1572 nach Japan, trieb da Handel, erlernte die japaniſche Sprache und ſtellte ſich bald den Jeſuiten, die er nie vergeſſen, als Dolmetſch und Katechiſt zur Dispoſition. Schon damals führte er heftige Disputationen mit den Bonzen, die er häufig zu Schanden machte. Nachdem er viel Gutes in Japan geſtiftet, fuhr er nach den Philippinen zurück, kam nach Manilla, wo er, betroffen von den Worten des Heilands: „Wenn du vollkommen ſein willſt, ſo gehe, verkaufe Alles, was du haſt, und gib es den Armen", ein Jünger des hl. Franciscus wurde.

St. Martin d'Aguirre, zugenannt von der Auferſtehung, iſt nächſt Petrus Baptiſta die mächtigſte Perſönlichkeit in dieſer Heiligengruppe. Im Jahre 1567 auf Schloß Vergara bei Pampelona in Spanien geboren, ſtudirte er auf der Hochſchule in Alcala und

Digitized by Google

wurde bald der Stolz seiner Eltern und Lehrer. Doch schon mit 18 Jahren hatte er die Armuth lieber gewonnen, als Reichthümer, Wissenschaft und Ruhm vor den Menschen, und legte am 17. Mai 1586 im Observantenconvent zu Augnon in der Provinz St. Joseph die Profeß ab. Im Kloster St. Bernardin zu Madrid führte er ein so rauhes und seraphreines Leben, daß man ihn einen andern Franciscus nannte. Dabei machte er große Fortschritte in den Wissenschaften. Mit dem Gründer seines Ordens theilte er das Verlangen, den heidnischen Völkern das Evangelium verkünden zu dürfen, unterhielten doch auch damals die Franciscaner die blühendsten Missionen. Als P. Petrus Ortiz eine Schaar von 50 Ordensbrüdern nach den Philippinen führte, schloß auch er sich an, ging mit ihnen bis Cadix und segelte 1593 nach Indien ab. Auf Geheiß der Oberen blieb er erst in Mexico, wo er im Convent von Churubusco Theologie und Philosophie lehrte, kam aber bald nach Manilla, wurde hier abermals Lector und endlich der Mission in Japan beigegeben.

Franciscus Blanco wandelte ebenfalls von Jugend auf die Bahn des Heiligen. Ein Gefäß der Auserwählung, hat der Herr ihm die Gnade in Fülle verliehen, die er treu benützte. Nachdem er in seinem Geburtsort Tamayron im spanischen Galizien den ersten Unterricht erhalten, machte er die Universitätsstudien in Salamanca, verließ noch als Student die Welt, um Observant in Vallalpando zu werden. Als er in der Einsamkeit zu St. Anton bei Salamanca sein No-

Digitized by Google

viciat beſtand, ward er ein liebliches Schauſpiel vor Gott und den Menſchen durch Reinheit des Herzens, Bußeifer und unbegrenzte Gottesliebe; faſt drohte ſein Körper zu erliegen unter der Laſt der ſelbſtauferlegten Kaſteiungen, ſo daß man ihn in den anmuthigen Convent von Pontevedra ſchickte, wo er ſich erholte. Auch ihn verzehrte heiliger Seeleneifer; ſein jugendlicher Thatendurſt ließ ihn oft an Indien und deſſen Völker denken. Als nun von Pontevedra 15 Franciscaner nach Sevilla abgehen ſollten, um ſich mit P. Ortiz zu vereinigen, bat auch er ſeine Oberen, ihn ziehen zu laſſen, erhielt die Erlaubniß, kam nach Cadix, von da nach Churubusco in Mexico, endlich nach den Philippinen, wo er ſeine Studien vollendete. Nach Japan geſchickt, ſtarb er mit 30 Jahren den Kreuzestod.

Verdient dieſer Heldenmuth unſerer Heiligen, welche, um Seelen zu retten, die ſchöne Heimath verlaſſen, auf den unbequemen Schiffen ihrer Zeit Monate, faſt Jahre lang das Weltmeer durchſegeln und mit Freude das äußerſte Ungemach ertragen, nicht unſere Bewunderung? Und wohin ſie kommen, wird die Kirche unter Blut und Thränen, in Kreuz und Banden und Kerker, ihre Katakombenzeit durchleiden. Dieſe Todesverachtung um Chriſti willen bleibt in der Kirche bis an's Ende der Zeit ſtark und unüberwindlich, wie ſie iſt ſeit den Tagen des Pfingſtfeſtes, ſeitdem Stephanus als der Erſte das Martyrium gelitten. Sehen wir in unſern Tagen nicht dieſelben Erſcheinungen, wie in der Zeit der Apoſtelſchüler und in der Periode der Entdeckung neuer Welten und der Conquiſtadoren?

Digitized by Google

Am 24. Mai 1862 stieg der Präfect des Franciscanercollegs St. Didacus zu Salta in der Argentinischen Republik auf ein Schiff in Genua mit 34 Gefährten, um in Südamerika am Heil der Seelen zu arbeiten. Das Unternehmen ist so großartig und hoffnungsreich, wie das von Bruder Anton und P. Ortiz, an welchem unsere Martyrer sich betheiligten. Am Sonntag Lätare 1862, 30. März, wurde in der Kirche des hl. Franciscus Xaverius in Paris ein rührender apostolischer Abschied von mehreren Missionären gefeiert, welche einem fast sicheren Martyrium in China entgegengehen; der Bischof von Peking ist um dieselbe Zeit mit 18 barmherzigen Schwestern aus dem Mutterhause in der rue du Bac in Paris abgegangen, welche nun bald in der Hauptstadt des himmlischen Reiches die Kranken und die Armen pflegen werden, wie unsere Heiligen die Aussätzigen in den Spitälern von Meaco; am 27. Januar sind fünf Kreuzschwestern von Lüttich nach Indien abgegangen. Von Drumcontra bei Dublin, dem größten Missionsseminar in der Welt, bringen die englischen Schiffe alle Jahre eine große Zahl Missionäre nach Australien.

Unter den übrigen hl. Bekennern, die alle Asiaten, meist Japanesen, sind, sehen wir alle Stände vertreten. Leo Garasuma von Korea und Bonaventura von Meaco hatten früher als Bonzen in den Tempeln der Götter gedient, Leo's Bruder Paulus Ibarchi nahm eine angesehene bürgerliche Stellung ein, ehe er zur Kirche kam; Franciscus (Medivo) ist Arzt, berühmt und reich, Gabriel Duizco, von hohem Geblüt, ist Page bei Hof;

Digitized by Google

Thomas Idanqui gehört dem Kaufmannsſtande an, Coſimo Taquia und Michael Coſaqui beſchäftigten ſich mit Bogenſchnitzen; Johannes Quizuya, Joachim Saquiya, Petrus Suquezikо und Franz Fahelante nährten ſich von der Arbeit ihrer Hände. Von ihrer Geſchichte können nur wenige Züge wiedergegeben werden.

Leo Garaſuma iſt im Hauſe des treuen Coſimo Joya aus einem Saulus in einen Paulus umgewandelt worden, da er 30 Jahre zählte. Erſt ein wüthender Verfolger des chriſtlichen Princips, vertheilte er nach der Bekehrung ſeine Güter unter die Armen; als Petrus Baptiſta nach Meaco gekommen, wird er ſo für das höhere Leben eingenommen, daß er ſeiner frommen Frau freiwillige Trennung vorſchlägt; dieſe geht darauf ein und ſie wohnten ferner wie Bruder und Schweſter beiſammen; er wollte dann Franciscaner werden, wurde aber nur als Tertiarier angenommen; er iſt der erſte in Japan, der die Pflichten dieſes dritten Ordens in Japan auf ſich genommen hat und vielen die Regel lieb gemacht. So dem ſeraphiſchen Orden angehörend, unterſtützte er die Miſſionäre mit ſeiner Perſon wie durch ſein Geld und betheiligt ſich ſtark beim Bau des einen Spitals in Meaco. Ihr treuer Begleiter bei allen guten und frommen Werken, verdient er auch auf dem Marterhügel bei ihnen zu ſein.

Michael Coſaqui lebte in einem Hauſe nahe bei dem Kloſter. Freund Garaſuma's, arbeitete er mit ihm gemeinſam den Vätern in die Hände und übte ſich ſelbſt in jeder Abtödtung. Sie beide recitirten um Mitternacht die Matutin, des Morgens die Laudes und ver-

Digitized by Google

weilten viele Zeit anbetend vor dem Sacramente. In ihrer Wohnung fanden die Unglücklichen aller Art Hülfe und Rettung.

Paulus Suzuqui ist der reuige Büßer. Gott hatte ihm einen scharfen Verstand verliehen, so daß er bald einsah, daß er im Heidenthum sein Heil nicht wirken könne. Wir wissen nicht, wann er Christ geworden ist. Doch geschah es vor der Ankunft der Franciscaner in Japan. Als sie nach Meaco kamen, gab er den Christen dieser Stadt durch unmoralischen Wandel großes Aergerniß. Auch auf ihn hat der heilige Garasuma entscheidend eingewirkt. Er sprach mit solchem Ernst und solcher Liebe zu ihm, hielt ihm all' die Aergernisse vor, die er verursache, daß er sein Leben vollständig änderte und von Petrus Baptista in den dritten Orden aufgenommen wurde. Er reformirte nun seine Familie und brachte alle seine Söhne zur Kirche. Es ist rührend zu lesen, wie er sich, um seine Sünden abzubüßen, hier auf Erden schon einen Kreuzesweg durch's Leben wählte. Seine Gebete dauern Tag und Nacht. Auch er eröffnete sein Haus denen, die im Elend sind und wird Allen Alles; er durcheilt das Land, dient als Katechist und Dolmetsch, schreibt einige Tractate zum Unterricht der Neophyten, setzt eine japanische Grammatik und ein Lexikon zusammen und nützt so in jeder Weise den Christen, die ihm den Namen des „Heiligen" schon im Leben gaben.

Paulus Ibarchi ist trotz des verschiedenen Namens Leo's Bruder. Der Heilige hatte eine harte Arbeit zu bestehen, bis er seinen Bruder zum Heiland

Digitized by Google

bekehrte. Als aber Paulus Glück in der Kirche gefunden, führte er sogleich auch Frau und Kinder in dieselbe, nahm wie Leo das Tertiarierkleid und bestand siegreich alle Versuchungen. Als Katechist und Begleiter der Patres kannte sein Eifer keine Grenzen und es gelang ihm Viele zu bekehren.

Franciscus, der Arzt, hat auf dem Schlachtfeld von Christen, deren Wunden er verband, von Christus Kunde erhalten. In Meaco bekehrte ihn ein Vortrag P. Ribadeneira's. Nach der Taufe theilte er sein Glück auch seiner Frau mit, die bald eine der frömmsten Frauen der Gemeinde wurde. Franciscus selbst wurde ein eifriger Apostel im Reiche Taicosama's. Stundenlang weinte er über das Leiden des Herrn; im Spital wusch und pflegte er am liebsten die Aussätzigen, in der Schule unterrichtete er die Kinder auch in den Künsten des Landes. Er übersetzte Andachtsbücher in's Japanische und schrieb polemische Abhandlungen. Kein Augenblick, in dem er nicht für die Religion thätig war, für die er freudig sein Leben dahingab.

Bonaventura von Meaco war der Sohn aus gemischter Ehe. Wohl brachte es der christliche Vater dahin, daß er getauft wurde, er wandte auch allen Ernst an, um den Sohn vor Irrthümern zu schützen. Dieser folgte indeß dennoch der heidnischen Mutter, wurde Bonze und diente als solcher 20 Jahre den falschen Göttern. Als die Franciscaner nach Meaco kamen, erinnerten sie ihn an seine Apostasie. Das Wort Gottes traf den Renegaten wie ein zweischneidiges

Digitized by Google

Schwert und reuig ging er in sich. Das Haupt mit Asche bestreut, den Leib in einen Sack gehüllt, einen groben Strick um den Hals schwor er in der Kirche „Maria zu den Engeln" alle heidnischen Irrthümer ab und bat demüthig um die Aufnahme in die seraphische Familie. Sie wurde ihm gewährt. Von nun an wich er nicht mehr von der Seite der Missionäre; wo er nur konnte, diente er ihnen, besonders war er als Katechist thätig.

Vor P. Gonsalvo Garcia stand eines Tages ein anmuthiger, herzgewinnender Jüngling, Gabriel von Duizco, Page am Hofe des Statthalters. Der Pater, den Jüngling ansehend, fing plötzlich zu weinen an. „Warum weinst du, Vater?" fragte Gabriel verwundert. „Sohn! ich weine über dich," erwiederte Gonsalvo, „weil du auf traurigen Irrwegen wandelst und dem ewigen Verderben entgegen eilest." Und Gonsalvo sprach immer wärmer, sein Wort nahm zu an Kraft und Innigkeit, er bat und beschwor, und bald war der Jüngling überzeugt, daß für seine Seele nur in der katholischen Kirche Rettung sei, und er wollte auf der Stelle getauft sein. Zwei Monate trat er indeß mit seinem Bekenntniß noch nicht offen hervor; dann aber verließ er die Welt gänzlich, zog sich in den Convent der Patres zurück und wurde Tertiarier. Muthig allen Lockungen und Drohungen von Eltern und Freunden widerstehend, lebte er ein so vollkommenes Leben, daß ihn Heiden und Christen den „Heiligen" nannten. Seine glücklichste Stunde war, als er seinen Vater bekehrte; doch brannte sein Herz für die Bekehrung von

Digitized by Google

ganz Japan. Möge sein Blut und seine mächtige Fürbitte es erwirken, daß dieser Wunsch, den auch jetzt wieder Tausende hegen, in unserer Zeit in Erfüllung gehen möge.

Thomas Idanqui scheint ebenfalls seinen ersten Glaubenseifer verloren zu haben und erst durch das Wirken der armen Franciscaner auf seine Pflichten wieder aufmerksam geworden zu sein. Leo Garasuma hat auch zu seiner Bekehrung viel beigetragen. Diente früher seine Wohnung Dieben zum Schlupfwinkel, so wußte er, mit Gott versöhnt, sein Haus bald zu heiligen durch Unterricht der Kleinen und Krankenpflege. Er hat auf der Insel Niphon sich als Katechist ausgezeichnet.

Cosimo Taquya aus Ovari, von vornehmem Geschlechte, trug ansehnlich zum Hospitalbau in Meaco bei, bekehrte viele Heiden und brachte der Kirche sein 10jähriges Söhnchen Maximus, das später ebenfalls muthig den Heldentod für Christus starb, als Oblaten dar.

Joachim Saquiye trat mit Erlaubniß seiner frommen Braut in den Franciscanerorden, und lebte ein heiliges Leben.

Johannes Quizuya von Meaco hatte auch als Heide so weit als möglich einen rechtlichen Sinn bewahrt. Eines Tages kam ein Christ in sein Haus und frug, wie es doch komme, daß er nicht dem Heiland folge, der ihn so lange suche, schon seien die Franciscaner drei Jahre im Lande und hätten so Viele bekehrt. Das Dogma von dem ewigen Leben gefiel

Digitized by Google

Quizuya am meiſten, ſo daß er ſich, um dieſer Seligkeit theilhaftig zu werden, taufen ließ, auch ſeine Frau und ſeinen Sohn bekehrte und wenige Monate nach der Bekehrung bereits den Martertod ſtarb.

Von Matthias von Meaco, der im Augenblick der Gefangennehmung in wunderbarer Weiſe, wie erzählt, unter die Todesopfer eingereiht wurde, wiſſen wir nur, daß er ſchon ein eifriger Chriſt war, als die Franciscaner ſich in ſeiner Vaterſtadt niederließen. Unter ihrer Leitung nahm ſeine Liebe zu Gott und die practiſche Frömmigkeit von Tag zu Tag zu.

Mit heiliger Freude bleiben wir ſtehen vor den drei jugendlichen Bekennern: Anton von Nangaſaki, Ludwig Ibarchi und Thomas Coſaqui. Was die Heiligen Vitus, Agnes und Pankratius für die Kirche der Katakomben, ſind ſie für die Kirche Japans, die lieblichſten Blüthen im Garten Gottes, von übernatürlicher Schönheit. Engel auf Erden haben ſie das Lilienkleid ihrer Unſchuld mit dem Purpur des Blutes getränkt und folgen nun in ewiger Anbetung dem Lamme, wohin es geht. Anton, von armen chriſtlichen Eltern in Nangaſaki ſtammend, wird früh ſchon ein Wunder der Gnade des Herrn. Kaum iſt der Franciscanerconvent in ſeiner Vaterſtadt errichtet und die neue Kirche vollendet, ſo wird er nicht müde, dahin zu eilen. Stundenlang kniet er anbetend vor dem Sanctiſſimum. An dem Bild der Himmelskönigin bleibt ſein Auge unverrückt haften; ihr als ſeiner Mutter hat er ſich gänzlich geweiht. Bruder Hieronymus von Jeſu, dem die Zeichen der Auserwählung nicht entgingen,

Digitized by Google

bat die Eltern Antons, das Kind dem Orden anzuvertrauen. Die Eltern, wohl wiſſend, daß in ſolcher Geſellſchaft ihr Sohn nur heilig werden könne, gewährten freudig die Bitte. So wächst der Knabe heran, ein Wohlgeruch vor Gott, bis in ſein zehntes Jahr, als es dem Herrn gefällt, durch ſeinen Martertod ſich zu verherrlichen.

Ludwig Ibarchi hatte heidniſche Eltern in Ovari gehabt. Als ſie mit ihm, er zählte acht Jahre, nach Meaco überſiedelten, kam er in die Obhut ſeiner heiligen Onkel Leo Garaſuma und Paul Suzuqui. Dieſe pflanzten die Liebe zu Jeſus und Maria in die reine Kindesſeele. Er wurde wohl bereitet, um bald ein Engel des Paradieſes zu ſein. Ludwig diente dem hl. Petrus Baptiſta am Altar mit jener glühenden Andacht und Heiligkeit, welche ſo oft gewürdigt wird, den Heiland ſichtbar zu ſchauen. Von nun war auch das Gebet und die Verherrlichung Gottes die einzige Beſchäftigung Ludwigs. Seine Artigkeit, ſeine liebliche Beſcheidenheit, ſein Seligkeit verbreitendes heiteres Weſen kam mehr vom hl. Geiſt und dem lebendigen Glauben als von der Erziehung. Dürfen wir uns wundern, wenn er, elf Jahre zählend, ſein Leben mit einer Unerſchrockenheit für den Heiland dahingab, die ſelbſt die Henker in Erſtaunen verſetzte?

Der hl. Thomas Coſaqui iſt der dritte engliſche Jüngling in der Siegerſchaar. Er iſt der Sohn des Michael Coſaqui von Iro. Als ſein Vater katholiſch geworden, wurde auch er, zwei Jahre alt, wiedergeboren im Waſſer des Lebens. Mit elf Jahren ſah Tho-

Digitized by Google

mas den Convent in Meaco erbauen und half wohl selbst bei, so weit es seine Kräfte erlaubten. Er bat seinen Vater, im Convent der Brüder bleiben zu dürfen, denn das Leben mit ihnen war ihm bereits über Alles theuer geworden. Der Vater sagte zu. Als er den Sohn, dem Herrn ihn opfernd, dem Petrus Baptista vorführte, sprach er weissagend die Worte: „Vater, ich überbringe Euch einen Martyrer Christi.“ Gott nahm das Opfer, wie das Abrahams, an. Petrus Baptista jubelte und dankte dem Herrn, der ihm ein so herrliches Geschenk gemacht hatte. Er nahm den Knaben mit Vaterliebe auf, bekleidete ihn mit dem Kleid der Tertiarier und übergab ihn dem Bruder Marcellus von Ribadeneira zur Erziehung. Bald hatte Thomas solche Fortschritte im Lesen und Schreiben und im Katechismus gemacht, daß er als Katechist bei den Kleinen in der Franciscanerkirche zu Meaco verwendet werden konnte. Sein feuriges Wort machte auf die Kinder der Christen wie der Heiden einen außerordentlichen Eindruck. Niemand war, der in sich die Liebe zu Gott nicht wachsen fühlte, wenn er den kleinen Thomas stundenlang auf den Knieen vor dem heiligsten Sacramente liegen sah. Seine Liebe zur hl. Jungfrau war so innig, daß man glauben mochte, sie sei nicht irdisch, sondern als Charisma ihm vom Himmel gesendet. So lebte Thomas ein reines, heiliges, unbeflecktes Leben, bis er reif wurde für den Himmel.

Diese drei Kinder werden allezeit als liebliche Vorbilder der Kinderwelt von den Lehrern vorgestellt werden. Sie sind die Patrone Aller, die am Altar dienen,

Digitized by Google

und werden gewiß ihre Fürbitte keinem Miniſtranten verſagen.

Gott der Herr, der in dieſen drei Kindern ſeine eigne Verherrlichung ſuchte, der die drei Jeſuiten, dem Willen der weltlichen Machthaber entgegen, zum Martyrium berief, um die Verdienſte des Ordens auch in dieſem äußerſten Lande zu Ausgang des Jahrhunderts zu krönen, der dem einen Mathias die Palme verweigerte, und dem andern, der ſie nicht erwartete, gab, er hat auch den Filippo de las Caſas in die Zahl dieſer Heiligen aufgenommen. Filippo war, wie die Menſchen zu ſagen pflegen, zufällig mit der geſtrandeten ſpaniſchen Galeone an die Küſte Japans geworfen worden. Er hatte ſich nie um Japan Verdienſte erworben, nie da gepredigt, nicht einmal das Land vor dem Schiffbruch geſehen. Er wollte auch gar nicht nach Japan, ſondern war am 12. Juli 1596 von Neu-Spanien abgeſegelt, um nach Mexico zu ſeinen Eltern auf Beſuch zu kommen. Auch zählte er nur 26 Jahre und war erſt ſeit vier Jahren ein aufrichtiger Freund Chriſti. Und dennoch wird er zum Martyrium berufen. Unbegreiflich ſind Gottes Rathſchlüſſe und unerforſchlich ſeine Wege!

Filippo war der Sohn adeliger ſpaniſcher Eltern von Mexico. Bei ſeiner äußerſt lebhaften Natur liebte er Zerſtreuung und Vergnügen mehr als gut war; doch behielt er immer eine gewiſſe Herzensgüte. Eines Tages — er zählte 15 Jahre — ſagte er zu ſeiner Mutter, er wolle Franciscaner werden. Die Mutter verlachte ihn dafür, denn ſie kannte ſein Naturell.

Digitized by Google

Aber es schien doch Ernst; nach 1589 trat er bei den Observanten ein, hielt es aber nicht lange aus, kehrte in die Welt zurück und hing den alten Thorheiten nach. Da wurde er nach Manilla geschickt, um die Handelschaft zu erlernen. Hier blieb er zwei Jahre, so lange der Vater Gelder sandte. Als diese ausblieben, auch seine Freunde ihn verließen, ging Filippo in sich wie der verlorne Sohn, verachtete die Eitelkeit der Welt und bat im Franciscaner-Convent in Manilla auf's Neue um Aufnahme, die er erhielt. Am 20. Mai 1591, nach einjährigem Noviziat, legte er die Gelübde ab, er war 20 Jahre alt. Er übte Buße wie ein hl. Augustinus. Sein Gehorsam, seine Nächstenliebe, seine Demuth erbaute Alle: sie nannten ihn nur den heiligen Jüngling. Als seine Eltern von seiner Bekehrung vernahmen, wünschten sie sehnlichst ihren Sohn wieder zu sehen und wandten sich an den P. General-Commissär von Neu-Spanien. Er sandte den Heiligen mit der Galeone St. Philipp ab. Als diese gestrandet, im Hafen von Tosa am 20. October 1596 eingelaufen, begab sich Filippo mit einigen Reisenden nach Meaco, um sich unter den Gehorsam des Petrus Baptista zu stellen, der jetzt sein rechtmäßiger Oberer war. Er traf den Heiligen schon in Osaca, ging mit ihm nach Meaco, wo er die wenigen Wochen bis zur Gefangennehmung in frommen Werken verlebte. Ihn, der das Martyrium nicht gesucht hatte, erwählte der Ewige, dem Johannes von Zamora verweigerte er die Palme, die dieser so sehnlich verlangte. Johannes war schon früher in Japan gewesen. Von Petrus auf die Phi-

Digitized by Google

lippinen zurückgesendet, kam er nun wieder zurück. Hatte er demnach nicht Anspruch auf die Ehre, in und für Japan sein Blut vergießen zu dürfen? Und wie sehnte er sich darnach! Er suchte den Tod aller Orten und überall floh dieser vor ihm. Furchtlos durcheilt er ganz Japan, mitten in der Verfolgung, aber kein Häscher wird gegen ihn ausgeschickt. Wohl nimmt man ihn zu Osaca gefangen, aber er gilt nicht als Missionär, weil ihn die Galeone gebracht hat. Wie der Hirsch nach den Wasserquellen sich sehnt, so sehnt sich Zamora nach Vereinigung mit der dem Tod geweihten Schaar; wie der Bräutigam nach der Braut verlangt, so geht all' sein Verlangen dahin, das Kreuz zu umarmen. Er wendet List an, um den 24 sich beizugesellen, — vergeblich. Er beschwört Fazamburo, ihn doch auch mit kreuzigen zu lassen; der Blutrichter erwiederte, er wollte lieber alle befreit wissen. Endlich wird Johannes, weil sein liebender Ungestüm den Henkern lästig fällt, mit gebundenen Händen zu den Spaniern geführt und bewacht bis zur Einschiffung der Schiffbrüchigen nach den Philippinen. — Gewiß hat der ewige Richter dieß martyrium flaminis des großen prophetischen Mannes mit unermeßlicher Glorie belohnt. —

Dieß sind die hl. Bekenner Christi, von Suquezico und Fahelante wird unten gesprochen. Begleiten wir sie nun den langen schmerzensvollen Kreuzweg mehr als hundert — nach Einigen dreihundert — Meilen durch Japan bis auf die Höhe von Nangasaki hinan.

Digitized by Google

Am 3. Januar 1597 nahm der blutige Triumph unſerer Heiligen ſeinen Anfang. Es war ein Freitag. Sie wurden, die Hände auf den Rücken gebunden, durch die größten Straßen Meaco's geführt. Auf dem Platz vor einem Götzentempel wurde jedem ein Theil des linken Ohres abgeſchnitten. Obwohl der Tyrann befohlen hatte, die Naſe und beide Ohren zu verſtümmeln, ließ der Statthalter von Meaco den Befehl doch nicht vollziehen, immer noch in der Hoffnung, die ehrwürdigen Männer retten zu können; auch wagte es einer der Großen, den Kaiſer aufmerkſam zu machen, daß man fremde Religioſen, die in der Eigenſchaft von Geſandten des mächtigſten Reiches im Weſten gekommen ſeien, nicht ſo entſetzlich verſtümmeln dürfe. Die Martyrer — nun ſind ſie es bereits — lobten Gott, der ſie würdigte, am Freitag ihr erſtes Blut für ihn vergießen zu dürfen. Der dreizehnjährige Thomas Coſaqui nahm das abgeſchnittene Stück ſeines Ohres, zeigte es dem Henker und ſprach: „Schneide nur ſo viel du willſt, ſchneide auch etwas tiefer an die Wurzel hin und ſättige dich an Chriſtenblut!“ Wer denkt nicht hier an das zermalmende Wort, das St. Laurentius vom glühenden Roſt aus zum Henker hinaufſprach?

Als dieſe ſchimpfliche Execution zu Ende war, hießen die Soldaten die Martyrer zu drei und drei auf acht Karren ſteigen, die nach japaniſcher Sitte von Ochſen gezogen wurden. Auf dieſen wurden ſie durch die Straßen Meaco's weiter geführt; dieß gilt in Japan als eine Schmach, der gegenüber der Tod noch

Digitized by Google

wünschenswerth erscheint. Vor ihnen her schritt ein Gerichtsbote mit einem Schild, darauf ein Streifen befestigt war, welcher das ausführliche Todesurtheil eingeschrieben hatte. Man hatte den Martyrern kein Tuch gereicht, um ihre Wunden zu bedecken, auch waren ihre Hände gebunden. Daher träufelte das Blut reichlich hernieder. Auf dem ersten Wagen gewahrte man die imponirende Gestalt des Petrus Baptista. Er, als der Führer der heiligen Schaar, hat sein Antlitz, das leuchtet von himmlischer Freude, gegen seine Brüder gewendet; von seiner Brust glänzt das Kreuz, welches er von der Kirche der Mutter Gottes mitgenommen hat. Er predigt bald spanisch, bald italienisch, um die Christen zu trösten und zu stärken. Denn zahlreich waren sie herbeigeeilt, nicht bloß sie, auch die Heiden. Auf den Straßen wogten solche Menschenmassen, daß die Schergen Mühe hatten, Platz zu schaffen, alle Fenster waren besetzt, selbst die Dächer wurden von den Neugierigsten erstiegen. Die heidnischen Bürger hatten Asche auf die Straße gestreut, was sonst nur bei Triumphzügen des Kaisers zu geschehen pflegte. Die Christen aber trockneten mit ihren Tüchern das Blut auf, das von den Wunden der Martyrer niederträufelte. Viele trugen ihre Medaillen am Halse, damit man sie ja als Christen erkennen sollte, andere drängten sich nahe an die Karren, um mit ihren Vätern zu sterben, einige Männer, Frauen und Jünglinge warfen sich in die Straße, daß die Räder über sie hingehen sollten; — mit Mühe konnten die Soldaten durch Stockschläge sie zum Aufstehen zwingen. Die Lüfte aber

Digitized by Google

wiederhallten von dem Rufe: „Martyrium, Martyrium! zum Himmel! zum Himmel!“ Die Martyrer auf den Karren jubelten, wie ſich's für einen Triumphzug ſchickt. Die einen lobprieſen Gott, die andern flehten um Barmherzigkeit für die Verfolger und um die Bekehrung Japans, andere beteten, daß die Chriſten ihren Brüdern ſtandhaft bleiben möchten.

So verlief die erſte Proceſſion der Martyrer. Kaum von den Karren geſtiegen, brachten ſie ſich gegenſeitig ſüße Glückwünſche dar, daß ſie um Jeſu willen dieſe Schmach vor den Menſchen erdulden durften; ſie empfahlen ſich in's Gebet, um Stärke und Ausdauer zu erlangen. Paulus Michi, der Jeſuit, umarmte die Franciscanerväter und dankte ihnen für die gute Begleitung. Die Wächter vermochten dieſe Freude nicht zu faſſen.

In den Kerker zurückgekehrt, ſtärkte Petrus die Brüder mit himmliſchen Worten. Er ſprach vom königlichen Weg des Kreuzes. Die ganze Nacht wachten die heiligen Martyrer und ermunterten ſich einander, auszuharren bis an's Ende und das Opfer des Lebens, das bereits begonnen, nun im Vollmaß dem Ewigen darzubringen. Den folgenden Tag wurden ſie nach Oſaca geführt. Dieſe Stadt liegt nur acht Meilen von Meaco entfernt. Wieder iſt die Straße mit Menſchen bedeckt; die Heiden kamen aus Neugierde, die Chriſten, um zum letzten Mal das Antlitz ihrer Väter zu ſchauen. Da erhielt Coſimo Joya, der vielgetreue Alte, von Petrus Baptiſta den letzten Segen und zugleich das mit Blut überronnene Crucifix. In

Digitized by Google

Osaca führen die Henker sie abermals durch die Straßen. Schon murrt das Heidenvolk über diese Ungerechtigkeit; aber der Tyrann und Jacuin sind noch nicht zufrieden. Die Martyrer müssen auch nach Nangasaki geführt werden, welches einige hundert Meilen von Osaca entlegen ist. Ganz Japan soll unter dieser Execution erzittern und allen Unterthanen sollte ein für allemal die Lust vergehen, die Taufe zu empfangen und Mönche zu beherbergen. So führte man die Martyrer im Laufe des Januars durch Sacai, Jugimen, Firengo, Kasci und Fimga. Auf diesem Marterzug ward ihre Liebe geläutert, ihr Glaube erprobt, da mußte ihr Vertrauen den höchsten Grad erreichen. Von Schmach und Schimpf von den Menschen umgeben, den sichern Kreuzestod vor Augen, allem Unwetter des ungastlichen Winters und tausendfachem Ungemach ausgesetzt: solch' ein Todesgang, fast einzig in der Geschichte der Heiligen, ist allein im Stande, Heilige zu bilden. Sehr menschlich, einfach, gewöhnlich und unbedeutend fanden wir das Leben Mancher von ihnen; jetzt aber erscheinen uns Alle als Helden, alle ausgerüstet mit übernatürlicher Kraft. Wer von uns hätte wohl wie sie die fürchterliche Probe bestanden? Der Kreuzesweg nach Nangasaki ist für die ganze Christenheit ein Gegenstand fruchtbarer Meditation geworden; indem wir im Geist die Heiligen begleiten, wächst der Glaubensmuth in uns. Diese Processionen durch die Städte Japans hat in Rom am 8. Juni jene Procession von 300 infulirten Prälaten und Kirchenfürsten hervorgerufen, so unbeschreiblich prachtvoll, wie

Digitized by Google

die Welt noch wenige geſehen und ſobald auch nicht wieder eine ſehen wird.

Auf dem Weg nach Nangaſaki wurde die Zahl der Martyrer, 26, voll. Unter den Chriſten, welche ihnen auf dem Wege folgten und ſie, ſo weit die Wächter es erlaubten, mit Allem unterſtützten, thaten ſich Franz Fahelante und Peter Suquezico durch rührende Treue beſonders hervor. Der erſte war ein Schuhmacher, der zweite ſcheint mit Holzhandel beſchäftigt geweſen zu ſein, beide gehörten der ſeraphiſchen Familie an und hatten an guten Werken ihre Freude. Sie zeigten einen ſolchen Eifer, ihren Brüdern beizuſtehen, daß ſie gefangen geſetzt und mit der Schaar der zum Kreuzestod Verurtheilten vereinigt wurden. Sie kamen zur elften Stunde und wurden mit gleicher Ehre gekrönt. Der Herr läßt kein gutes Werk unbelohnt, nicht den Trunk Waſſers, den du dem Durſtigen reicheſt.

Da wuchs der Muth, da ſtieg die Begeiſterung bei den Chriſten durch ganz Japan durch alle Kreiſe der Geſellſchaft. Und die Abſichten des thörichten Taicoſama wurden gänzlich vereitelt, wie dieß die klügeren Bonzen ſchon vorausgeſehen hatten. Der Anblick der Martyrer hatte die Chriſten wunderbar geſtärkt. Auch die feurigen Briefe, die ſie an ihre Eltern und Angehörigen und an die Bekehrten ſchrieben, zündeten in den weiteſten Kreiſen. Fürſt Juſtus Ucondono und andere Großen drückten laut ihren brennenden Wunſch aus, für den Heiland zu ſterben; die beiden Söhne und der Neffe des Statthalters von Meaco, Säulen für die Kirche Japans, erfüllten durch ihren Muth Alle

Digitized by Google

mit Bewunderung; sie bereiteten sich vor, mit den Religiosen in den Tod zu gehen. Nichts hielt die edlen Frauen ab, ihre Medaillen und Rosenkränze zu tragen, und ihren Glauben zu bekennen; Grazin, die heilige Fürstin von Tungo, wollte mit ihren Hofdamen auf dem Schauplatz der Marter sich einfinden. Die Christen von Facata erklärten, daß sie bereit seien, ihr Leben dahinzugeben, aber nie durch ein äußeres Zeichen sich als Götzendiener bekennen würden. Als der Herr von Noza verlangte, die dortigen Christen sollten ihrem Glauben absagen, bereitete sich jeder ein Kreuz, mit dem Vorsatze, es vor den Richter zu bringen und darauf sich tödten zu lassen. Dieselbe Energie zeigte sich bei den kunstfertigen Christen von Tacacaqui, bei denen im Reich Boari und um Meaco. Die Kinder von acht bis zwölf Jahren erklärten mit Entschiedenheit, für Jesus sich kreuzigen lassen zu wollen. Die zwei Töchter des ehrwürdigen Cosimo Joya, Isabella und Magdalena, weinten unaufhörlich mit ihrer heldenmüthigen Mutter, weil sie nicht den Martyrern zum Kreuzestode folgen durften. Sie hätten so gerne wie die Frauen am Kalvarienberge auch unter dem Kreuze ihres Meisters Petrus Baptista gestanden, und wahrhaftig sie verdienten auch diese Gnade.

Wie in Japan vor 265 Jahren, haben die hl. Martyrer auch in unsern Tagen eine unerhörte Begeisterung hervorgerufen, die Geister mächtig zur Entscheidung gedrängt und die Weltfamilie der Katholiken zu Rom auf das Innigste verbunden.

Digitized by Google

Die Martyrer Christi kamen am 31. Januar in Facata an, wo sie von den Heiden mit Freundlichkeit aufgenommen wurden; am 1. Februar gelangten sie nach Caraza, drei Meilen von Nangoia, wo Fazamburo mit seinen Soldaten sie erwartete. Um ihr Verdienst zu mehren, wollten sie vom Lande Figen an den Weg zu Fuß machen. Als sie am 4. Februar durch schmutzige, rauhe Wege nach Sinoncho, ungefähr neun Meilen von Nangasaki, gegangen waren, fanden sie die Jesuitenpatres Franz Pasio und Johannes Rodriguez, die vom Provinzial geschickt waren, ihnen die hl. Sacramente zu reichen. Nur nach äußerster Anstrengung konnte Rodriguez zu ihnen kommen, sie begrüßen und umarmen. Gegen Abend stiegen die Martyrer mit gebundenen Händen in ein Schiff, das sie rasch nach Tonchizu, drei Meilen von Nangasaki, führte; sie brachten einen großen Theil der Nacht auf dem Verdecke zu. Am 5. Februar früh Morgens sahen sie die Stadt; P. Rodriguez kam ihnen entgegen und brachte die Nachricht, daß sie in wenigen Stunden sterben würden.

Fazamburo hatte 50 Kreuze in Nangasaki bereiten lassen. Nun glaubten die Christen der Stadt, es würden auch aus ihnen mehrere mitgekreuzigt werden. Welche werden die Auserwählten sein? frugen sie sich. Wem wird das Glück zu Theil, mit den Vätern zu sterben? Jeder hätte freudig sein Leben für den Heiland gegeben.

Die drei engelgleichen Knaben: Thomas, Anton und Ludwig, wie unschuldige Lämmer zur Schlacht-

Digitized by Google

bank geführt, erregten das Mitleid der Heiden. Schien doch ihr zartes Alter mehr für heiteres Kinderspiel geeignet, als für blutiges Bekenntniß am Kreuze. Fazamburo war von dem elfjährigen Ludwig so gerührt, daß er versprach, ihn loszukaufen, wenn er in seinen Dienst treten wolle. Ludwig antwortete: er stimme damit ein, wenn P. Petrus es für gut fände. Der Pater erwiederte, er dürfe den Antrag annehmen, sofern er Christ bleiben könne. Als aber der Richter erwiederte, er müßte in seinem Dienste durchaus dem katholischen Glauben absagen, rief das Heldenkind aus: „Um diesen Preis will ich nicht leben, würde ich doch durch ein kurzes urd elendes Dasein die ewige Seligkeit verlieren!"

Am 5. Februar Morgens erhielten Johannes von Goto und Jacob Chisai das Kleid des hl. Ignatius und legten die Gelübde ab, um sie sogleich mit ihrem Blute zu besiegeln. Chisai's alter Vater war herbeigeeilt, um seinen Sohn zum letzten Mal zu umarmen. Vater und Sohn vergossen keine Thränen und verloren kein Wort des Schmerzes, weder hier noch unter dem Kreuze, wo sie sich wieder begegneten. Der Sohn stellte allein die Bitte an den Vater, er möchte nie Gott beleidigen, und der Vater bat den Sohn, den 19jährigen, bis an's Ende mit jener freudigen Standhaftigkeit zu leiden, welche den Freunden und Streitern Christi im Tode geziemt. „Deine Mutter und ich, wir beneiden dich, Sohn! auch wir würden gerne Blut und Leben geben!"

Fazamburo, der immer und gegen Jedermann sein

Digitized by Google

Bedauern aussprach, die Execution leiten zu müssen, ließ sich mehrfach beeinflussen. Erst hatte er eine Wohnung für die 26 Martyrer in der Stadt Nangasaki herrichten lassen, damit sie darin bis zur Kreuzigung bewacht würden; bald aber beschlich ihn Furcht vor den Bürgern, unter denen sich so viele Christen befanden. Um Zusammenrottungen zu vermeiden, ließ er die Martyrer gar nicht in die Stadt kommen, sondern befahl, sie sofort am Morgen ihrer Ankunft zu kreuzigen. Auch seinen Befehl, die Kreuze auf der gewöhnlichen Richtstätte aufzurichten, nahm er auf die dringenden Bitten der anwesenden Portugiesen und anderer Christen der Stadt zurück, da diese über dem Schauplatz ihres Sieges eine Kirche der Mutter Gottes zu den Martyrern bauen wollten. Vollends mißlang ihm dann der Versuch, durch Beschleunigung der Execution und durch ihre Verheimlichung die Bewohner Nangasakis abzuhalten, zu erscheinen. Weil die Kreuze in der Stadt waren gezimmert worden, sprach Jedermann von den Martyrern; auch wußten die Spanier von der gestrandeten Galeone genau die Stunde ihrer Ankunft. Als nun noch der strenge Befehl am Morgen des 5. Februar ausgegeben ward, daß Niemand die Stadt verlassen sollte, wußte Jedermann, die Stunde der Marter sei gekommen, und Heiden wie Christen strömten auf den Schauplatz hinaus.

Um 9 Uhr Vormittags sollten die Heiligen an der Richtstätte sein. Die wenigen Augenblicke von ihrer Ankunft bis zu dieser Stunde benützten sie, um sich vollends zum Tode zu bereiten. P. Pasio hörte

Digitized by Google

die Beichte seiner drei Mitbrüder, P. Rodriguez nahm die Beichte einiger der Uebrigen entgegen. Die Brüder beteten den Rosenkranz und empfahlen sich der Königin der Martyrer. Der Bischof von Japan schickte durch eine dritte Person seinen Segen, eine Gnade, für die Petrus Baptista den innigsten Dank zurückmelden ließ und um Verzeihung bat, wenn er irgendwie sich gegen den hochwürdigsten Herrn verfehlt haben sollte. Gleichzeitig langten auch die Portugiesen mit kräftigen Speisen an, um sie zu stärken; doch versagten sich die Martyrer diesen Genuß und theilten die Speisen unter die Häscher und Henker aus, dankend, daß sie ihnen die Thore des Himmels eröffneten.

Unterdessen waren auf dem neuen Calvarienhügel vor der Stadt die 26 Kreuze zurechtgelegt worden, die Lanzen standen bereit, die Henker warteten auf die Opfer. Zwei Fähnlein Soldaten bildeten einen dichten Kreis um die Richtstätte, so daß zwischen den Zuschauern und den Kreuzen ein Raum von zehn Schritten blieb. Die japanischen Kreuze haben einen Querbalken, um die Arme zu befestigen, und ein Suppedaneum, auf welchem die Füße aufliegen. Hände und Füße werden nicht angenagelt, sondern mittelst Stricken und eiserner Schellen an die Balken befestigt. Der Tod wird durch zwei Lanzenstiche beigebracht; die Lanzen durchbohren die Brust, zerreißen Herz und Lunge und dringen hinter dem Schulterblatt heraus.

Drei Stunden vor Mittag langten die Heiligen auf dem Kreuzigungshügel an. Die Hände auf den Rücken gebunden, einen Strick um den Hals, schritten

Digitized by Google

ſie einher zu zwei und zwei; erſt kamen die beiden Knaben Anton und Ludwig, das Antlitz in himmliſcher Schönheit verklärt, dann folgten betend die hl. Führer Petrus Baptiſta und Martin d'Aguirre und nach ihnen die andern: Jeſuiten, Franciscaner und Tertiarier. Sie traten in den weiten Kreis, den die Soldaten umſtanden. Die heiligſten Gefühle bewegten ihre Herzen. Petrus und Martin fallen auf die Kniee, erheben Augen und Hände zum Himmel und ſtimmen den Pſalm an: **Benedictus Dominus Deus Israel.** Die Martyrer alle und die fernerſtehenden Chriſten ſtimmen ein und ſingen den Lobgeſang mit. Der kleine Ludwig fragt den Schergen, wo er ſein Kreuz zurechtgerichtet; kaum hat er es gefunden, umarmt er es zärtlich, küßt es und legt ſich darauf. Wie hatte er geweint, als die Häſcher in Meaco ſeinen Namen nicht notiren wollten, und wie jubelte er jetzt, da ſein höchſter Wunſch in Erfüllung geht. Thomas, der liebliche Jüngling, ſchmiegt ſich, da Fazamburo auch ihn vom Tode retten will, an ſeinen Vater, den hl. Michael, und ſpricht: „Mein Loos iſt gebunden an das meines Vaters; er gab mir dieß irdiſche Leben, es iſt billig, daß ich mit ihm in's ewige Leben eingehe.“ Noch heldenmüthiger widerſtand Anton einer viel mächtigeren Verſuchung. Seine Eltern waren herbeigeeilt, ihn zu befreien. Sie wandten alle Mittel an, Bitten, Klagen, Thränen: vergeblich; der hl. Geiſt ſprach aus dem Kinde mit ſo wunderbarer Kraft, daß die Eltern zuletzt ſich glücklich ſchätzten, den Sohn für Chriſtum ſterben zu ſehen.

Digitized by Google

Die Martyrer alle begrüßten wie St. Andreas das Kreuz mit den schönsten, lieblichsten Worten. Sie nahmen Abschied von einander in letzter herzlicher Umarmung, sagten sich das letzte Lebewohl für die wenigen Augenblicke, die sie noch auf Erden zu leben hätten und ermunterten sich zur Standhaftigkeit; dann warfen sie sich alle nieder vor Petrus Baptista, als ihrem Haupt und Führer, und nahmen seinen Segen in Empfang. Petrus bat sich die Gnade aus, als der letzte den Todesstoß zu erhalten, um seine Brüder und Kinder stärken zu können. Die Behendigkeit, mit welcher er sich auf sein Kreuz schmiegte, setzte alle Zuschauer und selbst die Henker in Erstaunen. Als er seine Rechte darbot, damit sie mit dem Eisenring sollte befestigt werden, deutete er mit der Linken auf die Mitte der Handfläche und sagte: „Hier, mein Bruder, ich bitte dich, schlag' einen Nagel durch." Aber er konnte es nicht erlangen, wie sein Heiland zu sterben. Die Martyrer waren sehr rasch an die Kreuze geschraubt, ebenso schnell waren diese aufgerichtet und in die Erde befestigt. Jedes Kreuz, drei Schritte von dem andern entfernt, trug den Namen des Martyrers; das Antlitz schaute gegen Nangasaki. In der Mitte wurden gekreuzigt die Franciscaner, zu ihrer Rechten zehn Japanesen, zu ihrer Linken drei Jesuiten mit sieben andern Japanesen. Die Portugiesen hatten diese Anordnung durchgesetzt.

Die Kreuze sind erhöht. Da schallt eine Stimme zum zwölfjährigen Anton hinauf: „nun wirst du bald im Paradiese sein!" Der Knabe bewegte Hände und

Digitized by Google

Füße, zitternd in heiligem Jubel, so daß ihn Alle bewunderten. Die Prieſter predigten, Andere dankten und ſangen das **Gloria Patri**, während Einige nur die Namen Jeſus und Maria ausſprachen und ihre Seele dem Herrn empfahlen. Vier Häſcher erheben ihre hohen Lanzen. Tiefes Seufzen geht durch die große Verſammlung; die Martyrer rufen Jeſus, Maria! Filippo de las Caſas konnte ſeinen Fuß nicht auf das zu kleine Suppedaneum ſetzen, ſo daß ſein Körper herabſank und die Eiſenringe ihm das Fleiſch zerriſſen. Da befahl der Richter, ihm das Herz zu durchſtoßen; dreimal traf ihn die Lanze. So wurde er der erſte Martyrer. Er, der zuletzt in den Weinberg kam, empfing zuerſt den Lohn. Ihm folgte Franciscus Blanco, der nur fünf Monate in Japan gearbeitet hatte. Beim erſten Lanzenſtoß glitſchte ſeine Rechte aus dem Eiſenring; aber obwohl mit dem Blute bereits ſein Leben dahinfloß, ſteckte er ruhig die Hand wieder in die Schelle, um den letzten Stoß in der Stellung des Gekreuzigten zu empfangen. Das dritte Loos fiel auf P. Martin. Um ſeine Brüder zu ſtärken, ſang er den Pſalm: „Lobet den Herrn alle Völker!“ Er erhielt einen ſo heftigen Stoß, daß die Lanzenſpitze brach und in ſeinem Innern blieb. Der Henker machte ſchreckliche Verſuche, das Stück herauszubringen. Der Heilige ſang fort, bis ihn der zweite Stoß traf und ſein irdiſcher Geſang ſich mit den ewigen Harmonien der Engel vermiſchte. Gonſalvo Garcia predigte vom Kreuze noch den Japaneſen; bei den Worten: „Herr, gedenke mein“ traf ihn der Tod; Franciscus von Pariglia

Digitized by Google

war ganz in Ekstase, als die Henker an ihn heran kamen.

Schon auf dem Wege nach Nangasaki hatte Petrus Baptista die Knaben den Psalm gelehrt: „Laudate pueri Dominum, laudate nomen Domini.“ Mit ihren Engelsstimmen hatten sie begonnen; eben waren sie zum Gloria patri gekommen, als auch sie den Todesstoß erhielten, ihr letzter Hauch trug noch das Lob des Dreieinigen.

Petrus segnete jeden Einzelnen im Momente des Todes; als ihn, den letzten, selbst die erste Lanze durchbohrte, segnete er auch den Henker und sprach: „Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geist“ und ging dann ein in die Freude seines Herrn und vereinigte seine Siegerschaar mit den Millionen glorreicher Blutzeugen vor dem Throne des Allerhöchsten.

So starben diese Helden für den Herrn auf dem Hügel von Nangasaki am 5. Februar 1597 zwischen 9 und 10 Uhr Morgens.

Fazamburo hatte es nicht bis zum Ende ausgehalten. Von der Standhaftigkeit der Heiligen erschüttert, gab er den Oberbefehl einem Andern und ließ seine Thränen fließen. Ein vornehmer Japanese, Christ, schleuderte weit sein Schwert von sich und sprach: es ist unwürdig, daß ein Christ ein Schwert führe, wenn er es nicht gebrauchen kann, um seine Väter und seine Lehrer zu vertheidigen. Renegaten bekannten laut ihre Schuld, Tausende von Heiden bekehrten sich und die Christen des Reiches waren bereitet und gestärkt für die Zukunft, die noch weitere blutigere Verfolgungen

Digitized by Google

bringen sollte. Sie drängten sich unter die Kreuze und sammelten das Blut in Gefäße oder in Tüchern.

Drei Stunden nach der Kreuzigung lag der Bischof Pietro Martinez auf den Knieen vor den Leibern der Heiligen und dankte dem dreieinigen Gott, daß er die Kirche Japans durch ein so erhabenes Martyrium verherrlicht hätte. Die zwei Monate hindurch, während welcher die Leiber an den Kreuzen blieben, geschahen viele Wunder und Zeichen, bis Pietro Gomez die Reliquien sammelte, sie erst nach Nangasaki, dann die der Franciscaner nach Manila, jene der Jesuiten nach Macao brachte.

Drittes Kapitel.

Am 8. Juni hat Rom der Welt ein Friedensfest gegeben, welches unberechenbare Folgen in sich schließt. Es war ein Friedensfest in großer Majestät und Ruhe, mitten in einer wilden, sturmdurchtobten Zeit. Zieht's nicht in unsern Tagen wie eine blutig rothe Flamme über den Himmel Europa's hin? Tönt nicht Mordgeschrei durch die ganze Welt? Die Fürsten wie die Völker zittern, weil der Boden unter ihnen wankt und verhängnißvolle Gährung alle Kreise ergriffen hat. Nur Rom feiert ein Friedensfest, gerade die Stadt, gegen welche alle dämonischen Gewalten losgelassen scheinen.

In Nord-Amerika geht eben eine Macht in die Brüche, der die Weltherrschaft zuzufallen schien. Der Süden sucht dort den Norden zu erwürgen und alle

Digitized by Google

Bande ſind gelöst, Brunnen werden vergiftet, und in England bringt der unſelige, grauenerregende Bruderzwiſt Tauſende dem Tode nahe, die vergeblich mit Hungertafeln auf Bruſt und Rücken ſich durch die Straßen ſchleppen. Blut fließt in Mexico, wo fünfzig Revolutionen das Volk vollends dem Elend preisgegeben haben. Nord-Italien, dem durch Liſt und maßloſes Unrecht augenblicklich die größere Gewalt zu Theil geworden, brennt und ſengt, wüſtet und mordet in Süd-Italien, von dem es nicht anerkannt wird. Griechenland hat mit Mühe eine Empörung, die das Land in Anarchie ſtürzen ſollte, erſtickt; in den Ländern zwiſchen Rußland, der Türkei und Oeſterreich geſchehen Dinge, welche die Feder nicht beſchreiben kann, die an das Treiben von Kannibalen erinnern. Der feige Meuchelmord macht die Runde durch Europa und ſchleicht tückiſch der Reihe nach an alle Machthaber heran. Eine Rotte, wie der Hölle entſtiegen, ſetzt Rußland in namenloſen Schrecken, wirft die Brandfackel nach Petersburg und Moskau, richtet Millionen zu Grunde und übt in der Hand der Vorſehung ein Strafgericht, das ſeit mehr als einem Jahrhundert verdient iſt. Polen trauert über ſeine Todten und ſieht neuen Verfolgungen entgegen, wie Irland, ein Martyrer unter den Nationen. In Preußen wird mit dem Volk ein Spiel getrieben, ſo unverantwortlich, daß, wenn eines Tages die Würfel unglücklich fallen, die Dynaſtie den Thron verlieren kann. Wer mag es ermeſſen, wie weit die Kriegsfurie in Indien um ſich greifen wird? Während England, das reichſte Land

der Welt, seine Arbeiter verhungern sieht und bangt, der Napoleonide möchte ihm Neapel, Sicilien und Sardinien ablauern und den britischen Schiffen den Paß durch's Mittelmeer versperren, während in Portugal und Spanien die Revolutionäre auf's Neue sinnen, die ganze Halbinsel in eine Republik umzugestalten und Frankreich bei aller Gloire krank, recht krank darniederliegt; da schmückt sich Rom, die ewige Stadt, als die allgemeine Metropole und die weltbeherrschende Königin mit dem prächtigsten Schmucke und versammelt alle Völker der Erde, sie zeigt ihnen die Größe des katholischen Kultus in aller Herrlichkeit und bietet in überströmender Freude seine unvergänglichen Schätze. Die vom hl. Geiste gesetzten geistlichen Führer des Volkes Gottes auf Erden ziehen ein in die Hallen von St. Peter, der Vatican thut seine Wunder auf, die goldenen Kammern der Basiliken öffnen sich und alle Künste schließen einen harmonischen Verein, um dem Feste einer Weltfamilie voll Friede und Freude den höchsten Glanz zu verleihen. Die christlichen Völker lernen wieder Rom als ihre Heimath und Mutter recht innig lieben, als die Stadt, die allen Nationen gemeinschaftlich gehört, wo die gemeinsamen Heiligthümer ihre Ehrenwachen aus allen Völkern haben, wo allein noch die Unschuld und Tugend und das verfolgte Recht eine Zuflucht findet, wo sichtbar waltet die Weisheit des hl. Geistes und gleichsam die Engel des Himmels auf- und niedersteigen. Die Schismatiker müssen neuerdings gestehen, daß das Papstthum die Mitte der Weltgeschichte ist. Rom aber jauchzte auf

Digitized by Google

in heller Freude, da es die unzählbaren Repräsentanten der Völker der Erde erblickte, und diese zogen von dannen, mit Segen überhäuft, mit neuer Begeisterung erfüllt und mit einer Liebe für die Kirche, die durch keine Versuchung gemindert werden kann. Wer das Pfingstfest 1862 in Rom als gläubiger Christ mitgefeiert hat, der kann nie mehr in seinem Leben sich ganz unglücklich fühlen.

Und dieses Weltfest hat ein Wort des hl. Vaters veranlaßt; es geht vom Papstthum aus. Das Papstthum, welches in den ersten drei Jahrhunderten den Mittelpunkt der Kirche gebildet, welches gebunden und gelöst, gemahnt, gewarnt und verfügt hat, als das Christenthum großentheils innerhalb der Grenzen des Römerreiches sich befand; das Papstthum, welches auch das Centrum der neuen, aus den Trümmern des Römerreiches sich bildenden germanisch-römischen Staatenordnung wurde, ein neues Kaiserthum schuf, die oberste Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Europa's übernahm, das Völkerrecht verkündete und beschirmte, zwischen Fürsten und Völkern, die es so haben wollten, vermittelte und neben dem deutschen Kaiserthum mit überwiegendem Ansehen die abendländische Christenheit leitete; dasselbe Papstthum hat in Kraft des ihm innewohnenden hl. Geistes durch Pius IX. auch dieses Pfingstfest von 1862 hervorgerufen und angeordnet. Man kann füglich behaupten, daß, seitdem die Nachfolger Petri durch das große Schisma des XV. Jahrhunderts und den Abfall des europäischen Nordens die universale Machtstellung verloren haben, seitdem

Digitized by Google

der Papst aufgehört hat, der Mittelpunkt der allgemeinen Politik zu sein, und sich mehr auf das kirchliche Gebiet zurückgezogen hat, dagegen durch Geltendmachung des Territorialsystems die Staatskörper in Vordergrund getreten sind, daß seit dieser Zeit, es sind mehrere hundert Jahre, das Papstthum nie in größerem Glanze, in so allumfassender, höchster Macht sich zeigte, wie beim Pfingstfest 1862. Es bot der Papst mit den Bischöfen der Welt ein majestätisches Schauspiel der Einheit in der Wahrheit, der Macht in der Einheit, der Mäßigung und Sanftmuth in der Macht.

Rom sah in diesen Tagen bei 50,000 Gäste in seinen Mauern; am Feste betheiligten sich 43 Cardinäle, 5 Patriarchen, 53 Erzbischöfe, 195 Bischöfe, im Ganzen an 300 Kirchenfürsten; neben ihnen über 100 Prälaten vom päpstlichen Hofe, und mit dem römischen Klerus an 9000 Priester. Beim lateranensischen Concil unter Innocenz III. sah man wohl mehr Bischöfe, keineswegs aber so zahlreichen Klerus, auch waren damals die neuen Welttheile noch nicht gefunden. Wie der Herzog von Maddaloni schön bemerkt, war in Rom: il fiore della cattolicità. De omni natione quae sub coelo est — fanden sie sich zusammen; von Rom galt in dieser Zeit das Wort: filii tui de longe venient. Die einen kamen aus Republiken, die andern von den Reichen der unumschränkten Imperatoren, die dritten aus constitutionellen Staaten, denn die Zelte des Gewaltigen in Rom, der da gebietet durch die Macht der Ideen, sind ausgedehnt über beide Hemi-

Digitized by Google

ſphären vom Aufgange bis zum Niedergange. Obwohl Rom 400 Kirchen beſitzt, war es gleichwohl den Geiſtlichen vielfach ſchwer, beim Celebriren der hl. Meſſe anzukommen.

Die romaniſche Völkergruppe der Italiener, Spanier und Franzoſen hat der Zahl nach die meiſten Abgeordneten zum Feſte geſendet. Wenn Italien, wo der Klerus durch Piemont tyranniſch bedrückt iſt und ſich gleich den Kloſterleuten in Ehre, Unterhalt und Freiheit ſchmählich verkümmert ſieht, etwas zurückblieb, ſo hat Frankreich des Guten weit mehr gethan, als man erwarten durfte. Doch konnte man immerhin 55 geborne Italiener unter den Cardinälen und Biſchöfen bemerken; auch hatten am 22. Juni die zahlreichen italieniſchen Prieſter, die dennoch gekommen, eine Audienz bei dem hl. Vater, in welcher ſie im Namen all' ihrer Amtsbrüder und aller wahren Katholiken Italiens ihre unbedingteſte Ergebenheit an den hl. Stuhl ausſprachen, in einer energiſchen, ſchönen Adreſſe (welche freilich erſt am 2. Juli bekannt gegeben wurde). Einmüthig verſichern ſie darin, daß nur äußerſt wenige Prieſter in Italien den Verrath des Judas gegen Pius IX. erneuert haben. Wie gering dieſe Anzahl ſein muß, erkennt man auch dieſer Tage daran, daß Paſſaglia, der gewiſſenlos die Namen mehrerer Prieſter für ſeine Zwecke uſurpirte, nun von allen Seiten und vor den Augen der ganzen Welt Lügen geſtraft wird. Wie könnte es auch anders ſein? Ehrwürdige

Digitized by Google

deutſche Biſchöfe, die Italien kennen, ſpenden dem italieniſchen Pfarrklerus hohes Lob. Bei der großen Verfolgung tritt er treu in die Fußſtapfen ſeiner Oberhirten und leidet freudig für Chriſtus Schmach, Mangel und Verbannung.

Beim Feſte ſelbſt, wer erfreute ſich nicht an der Gentilezza des römiſchen Klerus? Die Sicherheit im Auftreten, die edle, einnehmende Manier in allen Bewegungen macht ſie würdig, der domina gentium zu dienen. Sie ſind den Fremden mit äußerſter Artigkeit in Allem entgegengekommen. Die römiſche Kleidung: der Dreiſpitz, das einfache Collar, die langen Strümpfe, die Schnallen und das Mäntelchen zum Talar oder zur Sutanelle iſt die ſchönſte, die zweckmäßigſte von allen, ſie iſt die Normalkleidung, die freilich in den nördlichen Ländern, um derer willen, die außer der Kirche ſtehen, vor der Hand noch große Variationen erleiden muß. In Deutſchland mag viel Gelehrſamkeit ſein, aber in Rom ſpricht man auch die Kirchenſprache vortrefflich, und hier wie in ganz Italien weiß das gemeine Volk, welches ſich ſonſt auf Tagesliteratur ſehr ſchlecht verſteht, eine Menge Hymnen und Pſalmen auswendig und ſchön zu ſingen, welche anderswo die Theologen nie erlernen. Indem man den römiſchen Klerus neben jenem der andern Völker ſah, fiel Einem unwillkürlich das Wort des Dichters ein: Haec patria est; patrias sed Roma supervenit omnes.

Rom beſitzt in dieſem Augenblick 1385 Weltprieſter, mehr als ganz England, 2474 Mönche und 1657

Digitized by Google

Seminariſten, die aber aller Chriſtenheit angehören; denn Rom iſt die Garniſonsſtadt der ſtreitenden Kirche. Die ſo gerne über zu vielen Klerus in Rom klagen, vergeſſen, daß Patriarchalbaſiliken eine andere Kultuspracht entfalten müſſen, als Pfarrkirchen von Landſtädten, daß bei den großen Heiligthümern mit Recht Ehrengarden aufzuſtellen ſind, welche für die ganze Welt beten. Sie verkennen den Beruf Roms als Centrum der chriſtlichen Welt. Wer nach einzelnen Menſchlichkeiten ſein Urtheil fixirt und an Alles nur den Maßſtab der Heimath anlegt, verdient überhaupt nicht gehört zu werden. Weil der Tertiarier mit dem Zwerchſack bei den Hausfrauen und den Ladenbeſitzern herumbettelt, der Bruder in der braunen Kutte mit der Geldbüchſe am Omnibus oder an der Straßenkreuzung die gute Gelegenheit nie verſäumt, oder ein anderer ſeinen Eſel durch die Straßen zu allen Schreinern und Holzhändlern treibt, um für die Küche ſeines Kloſters einige Stecken zu ſammeln: wer darf deßhalb die Bettelmönche verdammen? Aber ſo Mancher iſt mit ſeinem Urtheil ſchon fertig, wenn etwa am Bahnhof in Rom mit ihm ein Kapuziner in den Omnibus ſteigt und durch die Schmalzbutte und den Getreideſack ihm unbehaglich wird.

Der feine Tact und die Nobleſſe der römiſchen Prälaten ſind weltberühmt und werden auch von ihren Feinden anerkannt. Die famiglia pontificia iſt auch hierin die erſte in der Welt. Auf den Reunionen bei Cardinal Altieri, Uditore, Nardi und dem Kriegsminiſter Merode hatten die Gäſte häufig genug Ge-

Digitized by Google

legenheit, das Großartige und Unnachahmliche römischen Wesens kennen zu lernen. Rom ist einzig und groß, allzeit und in jeder Art. Einzig ist der Glanz und der Geschmack seiner Villen, einzig der Reichthum und der Werth seiner Privatgalerien, unübertroffen die Herrlichkeit seiner kirchlichen wie weltlichen Festlichkeiten; Rom ist groß in Wissenschaft und Künsten — und einzig waren auch die Reunionen seiner Prälaten, bei welchen die Vortrefflichsten aus allen Ländern in einen wohlthuenden Contact traten.

Rom ist nicht die Hauptstadt Italiens, aber dennoch kommen den Italienern die größten Ansprüche auf die ewige Stadt zu. Keine größere Stadt liegt auf der Halbinsel, die nicht ihr Heiligthum in Rom besitzt. Den Venetianern gehört die langgestreckte Muttergotteskapelle neben dem venetianischen Palast, den Lombarden die hochgesprengte Kuppelkirche San Carlo al Corso, unter deren Hochaltar das Herz des hl. Karl Borromäus ruht; die Genuesen nennen St. Johann ihr eigen. Die Bergamasken verehren den hl. Bartholomäus an der Piazza Colonna, die Brescianer in der Via Giulia die Heiligen Justinus und Jovita. Außer der freundlichen Kirche San Giovanni bauten die Florentiner auch die Kapelle des hl. Johannes des Täufers neben dem Friedhof der Hingerichteten. Die Kapelle vom hl. Schweißtuch, den Piemontesen gehörig, blieb dieses Jahr selbst am Patrociniumstag verschlossen. Die Sieneser haben ihrer großen Heiligen Katharina in Via Giulia eine Kirche erbaut, die Bewohner von Nursia der hl. Scholastica, die aus den Marken San

Digitized by Google

Salvatore in Lauro. St. Buonaventura, den Lukkesen gehörig, wird eben restaurirt. Unteritalien und Sicilien besitzen San Spirito in Via Giulia, St. Maria d'Istria, San Paolo alla Regola und die Kirche der Minimen, St. Franciscus von Paula. Diese Zahl von italienischen Nationalkirchen überragt weit jene der Deutschen, Franzosen und Irländer. Man sah im Weltsenat beim Pfingstfest sitzen die Cardinal-Erzbischöfe von Benevent, Neapel und Viterbo, und die Erzbischöfe von Cagliari, Sardegna, Sorrento. Die Cardinal-Erzbischöfe von Ferrara, Ravenna, Fermo, Pisa und Capua waren wie die Cardinal-Bischöfe von Perugia, Imola, Sinigaglia, Ancona und Jesi durch die Piemontesen verhindert zu erscheinen.

Nächst den Römern gefielen die Spanier am meisten. Die Bischöfe erkannte man am leuchtenden Grün ihrer Hüte und am helleren Roth der Mantelette, die Priester an ihren Hüten, die bei aufgestülpter Krempe fast umgekehrten Cylindern gleichen, und wenn die Krämpe niedergelassen, reichen Schatten werfen. Auch das Käppchen mit starrendem Schopf und der weitere Mantel, oft ein blaues Perlencollar, wären sichere Kennzeichen der Spanier gewesen, hätte ihre ruhige Grandezza, die alles eilfertige Vordrängen haßt, sie nicht bei allen Festlichkeiten ausgezeichnet und der etwas dunkle Teint das wärmere Südland verrathen. Ueber 20 Bischöfe und viele hundert Priester mit sehr vielen Laien waren aus Spanien gekommen. Spanien hatte auch vor Allen Ursache, beim großen Pfingstfest zu erscheinen. Viele der Heiligen, welche canonisirt

Digitized by Google

wurden, ſind ſeine Söhne, ſeine Miſſionäre bildeten die übrigen Martyrer Japans heran; Spanien fällt die ſchönſte Glorie von dieſer Feier zu. Dieß ſpaniſche Volk verdient es auch. Im ſechsten Jahrhundert nach dem Aufhören des Arianismus als Geſchenk dem hl Petrus dargebracht, hat es bis zur Stunde jungfräulich ſeinen Glauben bewahrt, vom achten bis zum fünfzehnten Jahrhundert die glorreichen Kreuzzüge von den Pyrenäen bis zum Tarikfelſen gegen die Mohammedaner beſtanden, und als ſeine Conquiſtadoren die neuen Welten entdeckten, auch ſofort ſeine Galeonen mit zahlreichen Miſſionären zu den Heiden geſchickt. Hat auch in dieſem Jahrhundert die Kirche des Landes durch die Freimaurer ſchrecklich gelitten, ſind die prächtigen Klöſter alle verloren und hat die neue Bisthumseintheilung, zu der man gezwungen wurde, viele Verwirrung hervorgerufen, das Volk iſt dennoch religiös geblieben, und ſeine Liebe zu den Prieſtern hat durch die Staatsbeſoldung nichts verloren. Wie das Land ſeit zehn Jahren äußerlich gleichſam ein anderes geworden iſt, ſeine materiellen Hülfsquellen ſich verdoppelt haben, ſo daß Spanien bereits wieder die Potenz einer Großmacht in ſich trägt, ſo wird auch die Kirche, raſch von den Schlägen ſich erholend, bald an den gemeinſamen Actionen der Chriſtenheit neuerdings den Antheil nehmen, der ihr gebührt, wird die Miſſionen wie ehedem fördern, in den Gaben für den hl. Vater andern Nationen den Rang ablaufen und beſonders beim Werk für die Vereinigung der Chriſten des Orients mit Rom ſich fruchtbar betheiligen. Mehr noch als

Digitized by Google

der afrikaniſche Krieg die Nation geſtärkt hat, werden die neuen Patrone im Himmel, Michael de Sanctis und Petrus Baptiſta, mit den Seinen die alte Kraft und Energie erflehen, wie ſie einſt vorhanden war, da die Sonne nie in dieſem Reiche unterging. Wie freudig berührte es alle Katholiken Europa's, als man vernahm, daß die Regierung von Spanien den Biſchöfen zur Reiſe nach Rom zwei Schiffe zur Dispoſition geſtellt! Königin Iſabella, in der Anhänglichkeit an den hl. Vater alle Regenten übertreffend, ſandte Pius IX. durch die Oberhirten die ermuthigendſten Beglückwünſchungen. Die Begeiſterung aber, mit welcher das ſonſt wilde Volk von Barcelona die Biſchöfe zur Kathedrale, wo ſie ihre Reiſegebete verrichteten und von da zu den Schiffen begleitete und die tauſendſtimmigen Evviva's dem hl. Vater mitſandte, hat die ſchönſten Abend-Demonſtrationen in Marſeille übertroffen. Rom nahm auch ſeine Söhne aus Spanien mit beſonderer Liebe auf. Der hl. Vater hatte vor Kurzem die zwei (mit den Cardinälen von Toledo und Sevilla die erſten) Metropoliten des Landes, den Erzbiſchof Michael Gardia Cueſta von Compoſtella und Ferdinando de la Puente von Burgos mit dem Purpur geſchmückt. In Rom wurde ihnen der Mund geöffnet. Wer da wollte, machte einige Tage darauf im ſpaniſchen Geſandtſchaftshotel den neuen Cardinälen ſeine Aufwartung und bewegte ſich ungezwungen des Abends durch die glänzenden Salons. Spanien, welches durch Petrus von Alcantara den Franciscaner-Orden reformirte, durch Ignatius den Jeſuitenorden hervorrief und bis vor

Digitized by Google

26 Jahren den Trinitariern die meiſten Conventе erbaute, hat nicht bloß das erſte Gold Amerika's der hl. Jungfrau in Maria Maggiore geſendet, wo es von der reichen Kaſſettedecke niederglänzt, ihm gehören auch die Muttergotteskirche, di Monſerrato zugenannt, die Dreifaltigkeitskirche in der Via Condotti, San Ildefonſo und in Trastevere Kirche und Kloſter des hl. Pascal Baylon. Spaniens König Philipp III. ſteht in der Vorhalle von Maria Maggiore wie Heinrich IV. von Frankreich in San Giovanni und Karl der Große mit Konſtantin in St. Peter. Das ſpaniſche Viertel iſt das reichſte und glänzendſte, das Weſtend von Rom.

Die älteſten Kirchen Spaniens waren beim Pfingſtfeſt vertreten. Da ſahen wir den Biſchof der Stadt Jaen in Andaluſien, deren erſter Oberhirt Euphraſius unter Nero gemartert wurde. Biſchof Fernandez von Palencia nannte unter ſeinen Vorfahren Neſtorius, den Jünger des Apoſtels Jacobus; Valdecannas von Guadix im Lande Granada konnte den hl. Torquatus erwähnen, der unter Domitian gemartert wurde. Die Vorfahren der meiſten ſpaniſchen Biſchöfe, die in Rom 1862 waren, haben bereits auf dem dritten Concil in Toledo unterſchrieben. Andere Diöceſen ſind neueren Urſprungs, wie Orchuela, von Julius II. errichtet, oder Santander, das erſt durch Benedict XIV. geſchaffen wurde. Als beim zweiten halböffentlichen Conſiſtorium in Rom am 24. Mai die Biſchöfe ihre Stimmen über die Heiligkeit des Michael de Sanctis abgaben, hat wohl keiner mit bewegterem Herzen geſprochen, als

Digitized by Google

der Biſchof Caſtannery Rivas von Vich in Catalonien, wo der Heilige geboren iſt und der Erzbiſchof von Valladolid in Altcaſtilien, wo deſſen Heiligkeit in beſonderm Glanze ſich entfaltet hat.

Viele ſpaniſche Geiſtliche ſah man bis zum Feſte der Apoſtelfürſten die Heiligthümer Roms beſuchen; ſie haben als die Letzten der ewigen Stadt Lebewohl geſagt.

Aus Frankreich waren alle ſechs Cardinäle gekommen. Moritz von Bonald, Erzbiſchof von Lyon, begegnet uns zuerſt, deſſen Gläubige wohl unter allen Diöceſen am meiſten an der Reſtauration der Kirche in unſerm Jahrhundert ſich betheiligten. Lyon iſt die älteſte Kirche in Frankreich, dort hat Irenäus 197 eine Synode gehalten und die Metropolitanwürde wird bereits vom Kirchengeſchichtſchreiber Euſebius erwähnt. Der Boden von Lyon iſt reich mit Martyrerblut getränkt. Neben Bonald gewahren wir Cardinal Matthieu von Beſançon. Das alte Veſontium iſt ſchon ſeit dem ſechsten Jahrhundert Metropole; der hl. Linus wird dort als der erſte Biſchof verehrt, dem nach längerm Zwiſchenraum 284 S. Maximus folgte. Cardinal Gouſſet von Rheims nennt glänzende Namen unter ſeinen Vorfahren. Sixtus und Siricius ſind als die erſten Biſchöfe von Rheims erkannt; Remigius hat den erſten König getauft. Gouſſet ſelbſt hat die Wiſſenſchaft wieder in die alte Krönungsſtadt zurückgeführt. Rheims, Metropole ſeit 745, beſitzt einen Dom, der mit denen von Canterbury, Köln und Mailand wetteifert. Cardinal Donnet, der mächtige Streiter für die Sache Gottes in Süd-Frankreich, beſitzt die Me-

Digitized by Google

tropole von Bordeaux, die ihre Gründung im dritten Jahrhundert sucht und den hl. Gilbert unter den ersten Bischöfen nennt. Cardinal Morlot von Paris war mit zahlreichem Gefolge erschienen. Noch vor seiner Abreise hatte er dem Imperator erklärt, daß er freudig dem Papst in die Verbannung folgen wolle. Ueber 50 Priester brachte der Bischof von Nismes mit, viele kamen mit dem Erzbischof von Avignon, dessen Vorfahren 70 Jahre lang die Päpste in dem Palast sehen, der sich heute noch in seiner riesenhaften Construction mit seinen Thürmen und Zinnen ebenbürtig an den Lateran und Quirinal reiht. Auch Avignons erster Bischof wurde unter Domitian gemartert. Da sahen wir die Herren von Aix, Arles, von Alby und Rennes, von Auch, von Toulouse, deren Diöcesen Martyrer unter ihren Patronen haben, die alle in den ersten Jahrhunderten schon für den Heiland starben. Der junge Erzbischof von Bourges, de la Tour d'Auvergne, ragte unter allen französischen Kirchenfürsten hervor; bei ihm ist fürstliches Auftreten mit römischer Gentilezza gepaart. Mehr als zwei Drittheile der Bischöfe Frankreichs waren gekommen: Dupanloup, der mächtige Redner, der Bischof Berteaud von Tulle, der die Tausende im Colosseum begeisterte, Bischof Räß aus Straßburg, welcher deutsches und französisches Element so gewinnend zu vereinigen versteht; doch es ist nicht möglich hier alle zu nennen.

Auch an 2000 französische Abbés hatten die Fahrt von Marseille her unternommen. Daß so ungewöhnlich viele kamen, hatte mehrfachen Grund. Durch die

Digitized by Google

ſtarke franzöſiſche Beſatzung, die alle Klöſter Roms halb beſetzt, ſelbſt die Vorhallen von Kirchen verunſtaltet und in den Collegien den Aufenthalt verleidet, iſt das franzöſiſche Element ſtark in den Vordergrund getreten. Wie gerne freut man ſich auch einmal deſſen! Wie viel hat ferner Frankreich beim hl. Stuhl gut zu machen! Wie oft es auch poetiſch die erſtgeborne Tochter der Kirche genannt wird, ſie hat Rom, der Mutter von allen Töchtern, die bitterſten Schmerzen verurſacht. Dann iſt zu bemerken, daß eine Reiſe von Marſeille nach Civita-Vecchia kein großes Unternehmen iſt und die practiſche Seelſorge in Frankreich weniger zu bedeuten hat, als etwa in Deutſchland. Für unſer Vaterland wäre es eine wahre Calamität, wenn plötzlich einige tauſend Prieſter ihre Gemeinden verließen.

Die Hauptkirche der Franzoſen in Rom, San Luigi, hat ſie häufig zu großem Gottesdienſt vereinigt. Die Bretonen beſitzen St. Ivo, die Burgunder St. Claudius, die Lothringer die Nikolauskapelle, die neben der deutſchen Nationalkirche gelegen iſt. Eine ſchöne Kirche gehört den Sacré-Coeur-Damen auf Trinità di Monti.

Wie die Römer und der Papſt, ſo mußten auch die übrigen Nationen viel Geduld mit den Franzoſen haben: ſie ſind nun einmal die ungezogenſten Kinder in der großen Familie des hl. Vaters, ganz garſtig einſeitig und wollen andern Elementen keine Berechtigung gönnen. Wenn bei dem Weltfeſt je ein Mißklang möglich geworden, ſo war er durch das nicht immer tactvolle Benehmen von Franzoſen veranlaßt. Doch

Digitized by Google

haben die Abbés am Feſt des hl. Philipp Neri bei der großen Auffahrt dem hl. Vater fleißig Blumen geſtreut, am Himmelfahrtstage, noch ehe der Segen gegeben war, mit furia francese geklatſcht und Evviva gerufen, in Andrea della Valle bei der Rede Dupanloups zum Entſetzen der Orientalen und Germanen wiederholt geklatſcht und beſonders den Deutſchen faſt überall den Vorrang abgewonnen. Die Folgen davon haben ſie ſelbſt zu tragen. Sie werden ſeit dem Pfingſtfeſt von keiner Nation und nie mehr überſchätzt werden. Die Curie hat ohnehin längſt die furia francese gehörig gewürdigt.

Zahlreich waren die Biſchöfe Deutſchlands erſchienen. Die rheiniſchen Katholiken, die rührigſt-thätigſten von allen, vertraten der Weihbiſchof von Köln und der Biſchof von Trier; Köln hat bei dieſer Gelegenheit neuerdings 40,000 Thaler dem hl. Vater geſendet; die Biſchöfe von Münſter, Paderborn und Osnabrück erholten den Segen des Papſtes für die warmkatholiſchen, treuergebenen Weſtphalen; der Erzbiſchof von Polen-Gneſen, der Liebling der Polen und vom hl. Vater beſonders ausgezeichnet, repräſentirte auch die zwei anderen Bisthümer Oſtpreußens, das kleine Ermeland und Kulm-Pelplin. Mainz, einſt die erſte der drei großen Rheinmetropolen und von Innocenz III. die vornehmſte Kirche nach der in Rom genannt, hatte durch ſeinen großen Biſchof die oberrheiniſche Kirchenprovinz zu vertreten; denn für den 90jährigen Metro-

Digitized by Google

politen von Freiburg war die Romfahrt doch zu gewagt. Aus Bayern, das überall im Ausland als Hort der katholischen Kirche gilt, waren mit dem Erzbischofe von München die Bischöfe von Regensburg, Würzburg und Speyer erschienen; der Erzbischof von Salzburg kam mit allen Suffraganen; Böhmen vertrat der Cardinal von Schwarzenberg, die fürstlichste Gestalt unter allen Cardinälen, Mähren der Fürsterzbischof von Olmütz, Ungarn der Cardinal von Gran mit vielen Bischöfen, die südslavischen Länder Oesterreichs der Erzbischof von Görz-Gradisca. Die österreichischen Kirchenfürsten wußten sich in Rom am glänzendsten zu repräsentiren. Das Nationalpilgerhaus der Deutschen, die Anima, hat die meisten beherbergt. Cardinal Reisach öffnete für sie wiederholt seinen gastlichen Palast, und Erzbischof Fürst von Hohenlohe bot seine Dienste überall an. Auch das Germanicum vereinigte sie zu einem Festmahl; Overbeck veranstaltete mehrere glänzende Reunionen. In Kunst und Wissenschaft ragen die Deutschen auch in Rom über alle anderen Nationen weit hervor. Sie besitzen das Hospiz und die Kirche S. Maria dell' Anima, die Kapelle, das Hospiz und den Friedhof am Campo santo bei St. Peter, wohl einer der schönsten Punkte der Welt, um dort die Auferstehung am jüngsten Tage zu erwarten, die Kirche von Mariä Heimsuchung, bei Andrea della Valle. Dem Collegium Germanicum gehören die Kirchen S. Malo, S. Saba und S. Stefano Rotondo. Das Kloster der Madonna-Lys bei Maria Maggiore wird meist von deutschen Basilianerinnen bewohnt, die sich um Mutter Macrina, die große Be-

Digitized by Google

kennerin des Herrn, gesammelt haben. Polen hatte zwei Bischöfe gesendet; aus der Schweiz waren Marilley von Genf, auch ein Bekenner Christi, und der Bischof von Sion gekommen; neben ihnen gewahrte man die hochragende Gestalt des P. Theodosius. Mit Cardinal Sterckr von Mecheln erschien der Bischof im Namen der Wallonen, der von Gent für die den deutschen Dialect sprechenden Vlamänder. Der Erzbischof von Utrecht und der Bischof von Harlem brachten die Wünsche von mehr als 1,200,000 holländischen Katholiken dem hl. Vater. Im Gefolge aller dieser Metropoliten und Oberhirten zählte man viele päpstliche Kammerherren, Domcapitularen und ausgezeichnete Laien.

Cardinal Wiseman von Westminster und Erzbischof Cullen von Dublin hatten zwanzig englische und irische Bischöfe mitgebracht; aus den ehemaligen vereinigten Staaten, aus Ober- und Nieder-Canada und aus Südamerika waren vier Erzbischöfe und siebenundzwanzig Bischöfe angekommen. Nie hatte sich die amerikanische Hierarchie so großartig vor Europa, vor Rom repräsentirt. Die englisch-amerikanische Energie würde für Italien sehr wohlthätig sein. Sie hatten viele Missionäre im Gefolge, ehrwürdige Helden, im Dienste der Seelen ergraut, deren Leiden und Opfer Gott allein kennt.

Wohl mit dem größten Wohlgefallen blieb unser Auge auf den orientalischen Bischöfen haften. Wunderschöne, imponirende Gestalten; so müssen die Apostel ausgesehen haben. Die Bischöfe von Serbien,

Digitized by Google

Albanien und der Moldau trugen sämmtlich einen kleinen Schnauzbart, die übrigen lange stattliche Bärte. Ihre Diener mit dem Fez und dem weiten, bequemen Schalvar, dem Gürtel, Tarabulus oder Somar genannt, und in dem niedlichen Entari, das dem Zuavenjäckchen ähnlich sieht, gefielen den Römern nächst den Husaren des Cardinals von Ungarn mit ihren fliegenden Dolmans und dem Silberwams am meisten. Auch bei den Festlichkeiten zogen die Prälaten des Orients, die der Armenier, Syrier, Griechen, besondere Aufmerksamkeit auf sich. Das glänzende Humerale, das Omophorion mit den unzählbaren Kreuzen, der viereckige Glaubensschild, die Cidaris, so sehr verwandt mit dem Triregnum, diese herrliche Kleidung hat immer das Auge reizend angesprochen. Schon der Glanz der Namen ihrer Kirchen hat bestochen. Wenn sie auch nicht über viele Seelen als Hirten gesetzt sind, so hat ihre Anwesenheit beim Pfingstfeste dennoch mächtig gewirkt. Da sah man die Patriarchen von Konstantinopel und Antiochien, die Erzbischöfe von Jerusalem und Babylon, von Nicomedia, Ephesus, Iconium, Smyrna, Seleucia und Damascus. Welche Erinnerungen rufen diese Namen wach! Von den Cycladen, von Trapezunt, von Nicäa und so vielen anderen orientalischen Sprengeln waren sie gleichfalls herbeigeeilt. So auch aus Aegypten, Ceylon, Guinea, zuletzt noch aus Oceanien. Wer kann die Namen alle nennen? Eilen wir weiter.*)

---

*) Bei der Canonisation waren anwesend:
Cardinäle: Marius Mattei, B. v. Ostia u. Velletri;

Digitized by Google

Schon die Fahrt nach Rom bildet für die meiſten prieſterlichen Pilger eine der ſchönſten Epiſoden in ihrem Leben. Viele Biſchöfe wie Pfarrer hatten bei ihrer Abſchiedspredigt das eben einfallende Evangelium benützt: „Ueber eine kleine Weile und ihr werdet mich nicht mehr ſehen, denn ich gehe zum Vater", und nahmen ſo von ihrer Gemeinde einen rührenden Abſchied. Wie viele innige Gebete ſtiegen unterdeß zum Himmel auf für das Wohl der abweſenden Hirten! Die Gedanken aller Katholiken der Welt concentrirten ſich ja Wochen lang allein auf Rom mit einer Liebe und einer Innigkeit, wie nie. Da und dort hatten ſchon beim Abſchied die Gemeinden eine Demonſtration ihren Oberhirten bereitet. Allen unvergeßlich bleibt aber Marſeille; Marſeille, die große Seeſtadt, wo die

---

Conſtantin Patrizi, B. v. Porto u. Sta. Rufina; Ludwig Amat, B. v. Paleſtrina; Anton Maria Cagiano d'Azevedo, B. v. Tusculum; Hieronymus d'Andrea, B. v. Sabina; Ludwig Altieri, B. v. Albano; Benedict Barberini, Tit. S. Lorenzo in Lucina; Anton Toſti, Tit. S. Pietro in Gianicolo; Engelbert Sterckx, Eb. v. Mecheln; Ludwig Bonald, Eb. v. Lyon; Friedrich Schwarzenberg, Eb. v. Prag; Dominicus Carafa di Traetto, Eb. v Benevent; Sixtus Riario Sforza, Eb. v. Neapel; Jacob Mathieu, Eb. v. Beſançon; Thomas Gouſſet, Eb. v. Rheims; Nicolaus Wiſeman, Eb. v. Weſtminſter; Auguſt Donnet, Eb. v. Bordeaux; Johann Scitowski, Eb. v. Gran; Franz Morlot, Eb. v. Paris; Michael Garcia Cueſta, Eb. v. Compoſtella; Kajetan Bedini, B. v. Viterbo u. Toscanella; Ferdinand de la Puente, Eb. v. Burgos; Fabius Asquini, Tit. S. Stefano auf Monte Celio; Nicolaus Paraciani, Tit. S. Pietro in Vincoli; Kamill di Pietro, Tit. S. Giovanni a Porta La-

Digitized by Google

Tugend so muthvoll den Kampf mit dem üppigen Laster aufgenommen hat, wo Bischof Eugen so viel bewunderungswürdige Institute geschaffen und auch der neue Hirte, ein Sohn des hl. Patrick, gleichzeitig einen Dom und drei andere Kirchen vollendet. Wie oft haben die Felsen der nahen Meeresinseln das vive **Pie IX.** vernommen, welches die Bevölkerung von den hohen Uferbauten den Bischöfen in den abgehenden Schiffen nachjauchzte! Wie oft tönte das **Ave maris stella**, von mächtigen Priesterchören Abends um 10 Uhr gesungen, zu Notre Dame de la Garde hinauf, deren Tempel sich so lieblich in Marmor und Gold auf der meerbeherrschenden Felsenkuppe ausbaut! Auf dem Meere wurden am zweiten Tag bei den meisten Fahrten die Chöre organisirt und Psalmen und Litaneien

---

tina; Karl Reisach, Tit. S. Cecilia in Trastevere; Clemens Villecourt, Tit. S. Pancrazio; Alexander Barnabò, Tit. S. Susanna; Joseph Maria Milesi, Tit. S. Maria in Aracoeli; Peter de Silvestri, Tit. S. Marco; Karl Sacconi, Tit. S. Maria del popolo; Angelus Guaglia, Tit. SS. Andrea e Gregorio in Monte Celio; Anton Maria Panebianco, Tit. SS. XII. Apostoli; Ludwig Ciacchi, Diac. S. Angelo in Pescheria; Joseph Ugolini, Diac. S. Maria in Via Lata; Peter Marini, Diac. S. Niccola in Carcere Tulliano; Joseph Bofondi, Diac. S. Cesareo; Jacob Antonelli, Diac. S. Agata alla Suburra; Robert Roberti, Diac. S. Maria in Dominica; Dominicus Savelli, Diac. S. Maria in Aquirio; Prosper Caterini, Diac. S. Maria della Scala; Kaspar Grassellini, Diac. SS. Vito e Modesto; Theodolph Mertel, Diac. S. Eustachio.

Patriarchen: Melchior Ferlisi, Patr. v. Konstantinopel; Thomas Iglesias y Barcones, Patr. v. Westindien; Joseph

Digitized by Google

gesungen; die Franzosen hielten selbst Maiandacht und brachten in lieblichster Weise Maria, dem Meeresstern, den Tribut ihrer Verehrung. Diese Meeresandachten regten ganz gewaltig an. Auch trafen schon auf den Schiffen die Priester und Bischöfe aller Nationen aufeinander. Da tauschte man gemachte Erfahrungen aus, erkundigte sich um den Stand der Kirche in den verschiedenen Ländern und erstaunte über die Größe und Einheit der Kirche und den Opfersinn der Gläubigen in den Gebieten der Missionen. Denn bei den Missionären waren immer die rührendsten und interessantesten Geschichten zu erfahren; aus ihren Augen flammt auch jenes eigenthümliche Feuer, ihr Herz ist so weit, ihnen gibt die apostolische Begeisterung einen besondern Reiz. Zutraulich schaarten sich die Priester um die

---

Trevisanato, Patr. v. Venedig; Karl Belgrado, Patr. v. Antiochia; Anton Hassun, Primas von Konstantinopel (Arm. Ritus).

Erzbischöfe: Ludwig Maria Cardelli, Eb. v. Achrida; Stephan Missir, Eb. v. Jerusalem (Griech. Rit.); Lorenz Trioche, Eb. v. Babylon; Tobias Aun, Eb. v. Beyrut (Maronite); Emmanuel Marongiu-Nurra, Eb. v. Cagliari; Johann de Jerphanion, Eb. v. Alby; Johann Cometti, Eb. v. Nicomedia; Mellon Jolly, Eb. v. Sens; Leo Przyluski, Eb. v. Gnesen und Posen; Alexander Asinari di Sanmarzano, Eb. v. Ephesus; Eduard Hurmuz, Eb. v. Syrac (Arm. Rit.); Raphael d'Ambrosio, Eb. v. Dyrrachium; Joseph Maria Debelay, Eb. v. Avignon; Paul Cullen, Eb. v. Dublin; Thomas Connolly, Eb. von Halifax; Johann Purcell, Eb. v. Cincinnati; Johann Hugues, Eb. v. New-York; Renat Régnier, Eb. v. Cambray; Maximilian Tarnoczy, Eb. v. Salzburg; Anton Ligi-

Digitized by Google

Bischöfe und hörten sie von ihren Sprengeln erzählen. Die lebendige Schilderung dessen, wobei man selbst mitgehandelt, macht immer weit tieferen Eindruck, als das geschriebene Wort. So wurde schon die Seefahrt Vielen zu reichem Gewinn; man lernte eine Menge Personen kennen und erfuhr von Zuständen, von denen man sonst wohl nie etwas in Erfahrung gebracht hätte.

Die Landung in Civita-vecchia geschah meist unter Gebet. Mit dem Psalm: laetatus sum in his wurde Italien begrüßt, und den Gruß trugen die Lüfte voraus in die ewige Stadt. Kamen Cardinäle an, so rückte wohl auch Militär aus und die Kanonen donnerten ihren Freudengruß den Fürsten der Kirche entgegen. Noch unvergeßlicher fielen manche der Rückfahrten aus, die französische Messagerie sandte ihre

---

Bussi, Eb. v. Iconium; Ludwig Clementi, Eb. v. Damascus; Sylvester Guevara, Eb. v. Venezuela; Johann Zwysen, Eb. v. Utrecht; Friedrich v. Fürstenberg, Eb. v. Olmütz; Paul Brunoni, Eb. v. Taron; Athanasius Sabugh, Eb. v. Tyrus (Melchite); Andreas Bizarri, Eb. v. Philippi; Franz Apuzzo, Eb. v. Sorrento; Andreas Gollmayr, Eb. v. Görz u. Gradiska; Vincenz Tizzani, Eb. v. Nisibe; Peter Castellacci, Eb. v. Petra; Vincenz Spaccapietra, Eb. v. Smyrna; Alexandrian, Eb. v. Jerusalem (Armen. Rit.); Marianus Ricciardi, Eb. v. Reggio; Salvator Vitelleschi, Eb. v. Seleucia; Alexander Franchi, Eb. v. Thessalonich; Gregor Scherr, Eb. v. München und Freising; Georg Chalandon, Eb. v. Aix; Joseph Costa y Borras, Eb. v. Tarragona; Ludwig de la Lastra y Cuesta, Eb. v. Valladolid; Gustav Hohenlohe, Eb. v. Edessa; Kajetan Pace-Forno, Eb. v. Malta; Philipp Gallo, Eb. v. Patras; Peter Gianelli, Eb. v. Sardes; Emmanuel Gil, Eb. v. Saragossa; Gottfried

Digitized by Google

größten Dampfer. So nahm das Schiff am Dreifaltigkeitssonntag 60 Biſchöfe und viele hundert Prieſter auf; der Steamer, welcher den Donnerſtag nach Pfingſten abfuhr, hatte 30 Biſchöfe und 300 Prieſter an Bord genommen, meiſt Deutſche, eine eben ſo hohe Zahl das Schiff, welches den Tag vorher abging. Die Spanier hatten für den 11. Juni einen eigenen Dampfer zur Rückkehr beſtellt. Auch dieſe Heimfahrt begleiteten heilige Geſänge, von mächtigen Prieſterchören abwechſelnd geſungen. Nie hat das Mittelmeer außer in der Zeit der Kreuzfahrten und der großen Jubiläen ſchönere Weiſen vernommen. Waren doch alle Pilger erfüllt von Begeiſterung und gingen nun aus nach allen Richtungen in die ganze Welt, wie einſt die Apoſtel von Jeruſalem, um Allen zu verkün-

---

Saint Marc, Eb. v. Rennes; Julian Desprez, Eb. v. Toulouſe; Spiridion Maddalena, Eb. v. Corcyra; Marianus Barrio y Fernandez, Eb. v. Valencia; Franz Delamare, Eb. v. Auch; Karl de la Tour d'Auvergne Lauraguais, Eb. v. Bourges; Meledios, Eb. v. Dramas (Griech. Rit.); Peter Maupas, Eb. v. Adras.

Biſchöfe: La Rocque, B. v. St. Hyacinth; Cardoni, B. v. Cariſta; Vitali, B. v. Agathopolis; Biancheri, B. v. Legione; Filippi, B. v. Aquila; Ginoulhiac, B. v. Grenoble; Rudigier, B. v. Linz; Caixal y Eſtrade, B. v. Urgel; Kilduff, B. v. Ardagh; Loughlin, B. v. Brooklyn; Verea, B. v. Linares; Baylay, B. v. Newark; Eſpinoſa, B. v. Guadalaxara; Ciurcia, B. v. Scodra; Attems, B. v. Seckau; Bedini, B. v. Terracina; Caverot, B. v. Saint-Dié; Fernandez, B. v. Palencia; Moriarthy, B. v. Kerry; Riccabona, B. v. Trient; Gerbet, B. v. Perpignan; Jona, B. v. Monte Fiascone; Barajas,

Digitized by Google

digen, was sie gesehen und erlebt, und ihnen mitzutheilen von den Segnungen und Gnaden, die sie selbst empfangen hatten. Das Volk, das katholische, welches die Bedeutung des Festes fühlte, das es im Geiste selbst mitgefeiert hatte, nahm seine Hirten, da sie wieder kamen, mit Jubel und Pracht in Empfang. Noch vor dem Feste der Apostelfürsten war die Kunde nach Rom gedrungen von dem überaus glänzenden Einzug, den der Erzbischof von Posen in seine Metropole gehalten; man hatte erfahren, daß die Katholiken Deutschlands in allen Gauen mächtig angeregt waren, aus Frankreich war die ausführliche Beschreibung großer Demonstrationen bei der Rückkehr der Bischöfe eingelaufen. Auch wußte man in Rom, daß am Feste der Apostelfürsten in vielen Kathedralstädten Europa's specielle

---

B. v. Saint-Louis; Bacon, B. v. Portland; Roullet de la Bouillerie, B. v. Carcassonne; Vitezich, B. v. Veglietz; Rodilossi, B. v. Alatri; Sergent, B. v. Quimper; Lavastida, B. v. Puebla; Vaughan, B. v. Plymouth; Signani, B. v. Sotroiso; Pace, B. v. Amerino; Plantier, B. v. Nimes; Duggan, B. v. Chicago; Smith, B. v. Dubuque; Casasola, B. v. Concordia; Jordany, B. v. Fréjus u. Toulon; Gilooly, B. v. Elphin; Mac-Gettingan, B. v. Raphoë; Dolton, B. v. Port-Grace; Farrell, B. v. Hamilton; Semaria, B. v. Olympia; Nicolaus Didiot, B. v. Bayeux; Martin, B. v. Paderborn; Bara, B. v. Chalons; Wiber, B. v. Hall; Bergeretti, B. v. Santorin; Marszewki, B. v. Wladislaw; Gasser, B. v. Brixen; Murinelli, B. v. Porphyra; Maurizi, B. v. Verulano; Wood, B. v. Philadelphia; Doney, B. v. Montauban; De Preux, B. v. Sion; Berowski, B. v. Zytomir; Mac-Nally, B. v. Clogher; Tirabassi, B. v. Ferentino; Bog-

Feierlichkeiten ſtattfinden würden. Mancher, der am Vorabend von St. Peterstag an den Colonnadenecken des Petersplatzes ſtand oder an den Stufen des Tempels ſaß, dachte an die Heimath oder die Städte, die er geſehen, und brachte im Geiſte die Feuerpyramide in Rom und am Feſte ſelbſt die Girandola des Pincio in ihrem farbenſprühenden Feuergeprasſel mit den langen Fackelzügen und den Jubelklängen an der Donau oder am Rhein in Verbindung. Dieſe heilige monatelange Freude auf Erden fand ja auch Wiederhall bei der triumphirenden Kirche im Himmel.

Der erſte Gang jedes Pilgers in Rom geht nach St. Peter zum Grabe der Apoſtelfürſten ad limina apostolorum. Glücklicher Augenblick, ſeit Jahren von Jedem erſehnt! Wer hat nicht vor dieſem Grabe,

---

danovich, B. v. Europa; Baillès, früher B. v. Luçon; Pellei, B. v. Aquapendente; Marilley, B. v. Lauſanne u. Genf; Forcade, B. v. Nevers; Pavy, B. v. Algier; Slomſcher, B. v. Lavant; Ullathorne, B. v. Birmingham; Ricci, B. v. Signium; De Morlhon, B. v. Le Puy; Timon, B. v. Buffalo; Rapp, B. v. Cleveland; Keane, B. v. Cloyne; Serra, B. v. Daule; Dodmaſſei, B. v. Alexia; Parſi, B. v. Nikopoli; Müller, B. v. Münſter; Bisleti, B. v. Corneto; Mullock, B. v. St. John auf Neufundland; Canubio y Alberto, B. v. Ségovia; Balma, B. v. Ptolemaïs; Kobes, B. v. Metone; Meirieu, B. v. Digne; Foulquier, B. v. Mende; Kelly, B. v. Titopolis; Dupanloup, B. v. Orleans; Joannes Antonius, B. v. Arethuſa; Ranolder, B. v. Veſprim; Dreux-Brézé, B. v. Moulins; Arachial, B. v. Trapezunt; Petagna, B. v. Caſtellamare; v. Ketteler, B. v. Mainz; Couſſeau, B. v. Angoulême; Munguia, B. v. Mecoacan; Baillargeon, B. v. Thloa; Turner, B. v. Salford;

Digitized by Google

nächſt jenem in Jeruſalem das ehrwürdigſte auf Erden, ſo Vieles zu beten, zu ſagen, zu verlangen für ſich und die Seinen und Alle, die Gott ihm als Freunde gegeben hat? Das Grab, ſo überaus herrlich und alle andern Heiligthümer Roms an Größe und Schönheit übertreffend, immer erleuchtet von 89 Lampen; das Unermeßliche der Kuppel, der Schiffe mit allen ihren Wundern der Kunſt; der Petersplatz, der ſchönſte Platz in der Welt, ſo weit, ſo harmoniſch, ſo colonnadenprächtig: das Alles macht gleich einen überwältigenden Eindruck. Hier ſteht man im rechten Centrum der Welt. Die Stimme, die vom Vatikan ertönt, widerhallt in allen Zonen, bei allen Völkern, unter jeglichem Klima, und wirkt gewaltiger, als die Depeſchen, die von den Tuilerien ausfliegen, und die Reden, die im Parlamentsgebäude an der Themſe fallen.

Mencacci, B. v. Civitá-Caſtellana; Mabile, B. v. Verſailles; Grant, B. v. Southwark; Brinciotti, B. v. Bagnorea; Lyonnet, B. v. Valence; Feigerle, B. v. S. Pölten; Haynald, B. in Siebenbürgen; Guerrin, B. v. Langres; Regnault, B. v. Chartres; Giuſtiniani, B. v. Chieti; Caſanelli, B. v. Ajaccio; Feron, B. v. Clermont; Sillani, früher B. v. Terracina; Deheſſele, B. v. Namur; Bourget, B. v. Marianopolis; Gillis, B. v. Lymira; de Marguerye, B. v. Autun; Montieri, B. v. Ponte-Corvo; Delebecque, B. v. Gent; Beſi, B. v. Canope; Stahl, B. v. Würzburg; Brown, B. v. Newport; Gigli, B. v. Tivoli; Vibert, B. v. Maurienne; de Veſins, B. v. Agen; Topich, B. v. Philippopoli; Criſpigny, B. v. Mandela; Räß, B. v. Straßburg; Weiß, B. v. Speyer; Gignoux, B. v. Beauvais; Berteaud, B. v. Tulle; Bardou, B. v. Cahors; Arnoldi, B. v. Trier; Wheland, B. v. New-Orleans; Dupont

Digitized by Google

Unwillkürlich zieht es Einen ſchon in den erſten Stunden des Aufenthaltes in Rom über den capitoliniſchen Hügel durch's Forum in's Coloſſeum. Es ſind die erſchütterndſten Eindrücke, die hier den Pilger faſt erdrücken. Am palaſtreichen Capitol iſt die Fahne des Kreuzes ſiegreich aufgepflanzt. Eine Welt von Ruinen bietet ſich dem Auge dar vom Forum an. Vom ſchönen Dioscurentempel ſtehen nur noch drei Säulen; zerfallen iſt die fünfſchiffige Baſilika Julia und nur ein Theil des Bodens mehr ſichtbar, und alle die Monumentalſäulen, die einſt ſo ſtolze Statuen trugen, ſind bis auf die Phokasſäule niedergeworfen. Die Generationen haben die Figuren des Severusbogens furchtbar verwüſtet, und nur mit Mühe vermag man noch die Roſtra der Kaiſerzeit zu erkennen. Hier gewahrt man die Reſte des großen Concordientempels,

---

des Loges, B. v. Metz; Fitzpatrick, B. v. Boſton; Mac Closkey, B. v. Albany; Severini, B. v. Sappen (in Albanien); Henny, B. v. Milwaukie; Roſani, B. v. Erythra; Mac Eviley, B. v. Galway; Furlong, B. v. Fernen; Clifford, B. v. Clifton; Geraud de Langalerie, B. v. Beley; Decluſy, B. v. Viviers; Simor, B. v. Jaury; Scandelia, B. v. Antinoë; Melchers, B. v. Osnabrück; Pompignac, B. v. Saint-Flour; Juſto, B. v. Salamanca; Moreno, B. v. Oviedo; Dominguez-y-Valdacanus, B. v. Cadix; O'Hea, B. v. Roß; Conde y Corral, B. v. Plaſencia; Franciſcus a Paula Benavides, B. v. Sagunt; Blanco, B. v. Aquila; Caſtaner-y-Rivas, B. v. Vich; Marroban-y-Rubia, B. v. Tarragona; Jaume-y-Garun, B. v. Minorca; Aſcenſio, B. v. Jaca; Papardo, B. v. Sinope; Pagliari, B. v. Anagni; Mac Farlan, B. v. Harford; Lacroix, B. v. Bayonne; Seneſtrey, B. v. Regensburg; Devoucoux,

Digitized by Google

dort die drei weißen Marmorsäulen gehörten einem Tempel, den Domitian seinem Vater Vespasian erbaute; in den acht Säulen an der andern Seite des Clivus will man einen Saturnstempel erkannt haben. Der tarpejische Felsen auf der einen, der mamertinische Kerker auf der andern Seite: wie verschiedenartige Gefühle rufen sie wach! Täglich beten Hunderte über der Stätte der Leiden der Apostelfürsten; wo dagegen ist das goldene Haus des Nero, ihres Peinigers, welches 3000 Säulen zierten, das von der Südostseite des Palatin durch das Thal bis auf den Esquilin sich hindehnte? Es ist zerfallen und vom Schutt von Jahrhunderten bedeckt; verschwunden sind wie es die Paläste des Augustus, des Tiberius, Caligula, Domitian, des Heliogabal, keine Spur mehr von den alten Tempeln und Bibliotheken. Wohl aber blieb der Titusbogen stehen, darauf der siebenarmige Leuchter, der heilige Tisch und die Bundeslade abgebildet ist, und

---

B. v. Evreux; Horan, B. v. Kingston; Amherst, B. v. Northampton; Vuihic, B. v. Antiphellus; Rosales-y-Mugnez, B. v. Gihon; Paya-y-Rico, B. v. Conchia; Cubero y Lopez de Padilla, B. v. Orlolo; Bélaval, B. v. Pamiers; Wiery, B. v. Cork; Halagi, B. v. Artuin (Arm. Rit.); Lynk, B. v. Toronto; Crespo, B. v. Santander; Epivent, B. v. Aire; Gelesia, B. v. Pacto; Spoglia, B. v. Ripa; Monetti, B. v. Cervi; Mac-Intyre, B. v. Charlestown; Domenec, B. v. Pittsburg; Bonnaz, B. v. Temeswar; Bucciarelli, B. v. Pulati; Wilmer, B. v. Harlem; Butler, B. v. Eidon; Cruice, B. v. Marseille; Covarubius, B. v. Antequera; Cornthwaite, B. v. Beverley; Canossa, B. v. Verona; Studach, B. v. Orthosia; Berardi, ernannter Erzbischof von Nicäa.

Digitized by Google

der Zeugniß gibt für die Wahrheit von den Weissagungen Christi. Auch der Konstantinsbogen ist am besten von allen Triumphbogen erhalten, um beständig den Sieg über das Heidenthum zu verkünden. Und dann kommen die ungeheuern, gebirgähnlichen Massen des Colosseums. Hier küßt Jeder das Kreuz, welches in der Mitte steht, und dankt dem Heiland, daß er die Welt erlöst hat. Auf dieser Stätte wurden die Christen unter den Zähnen der Löwen und Panther zermalmt, hier wurde die Bekenntnißfreiheit erkämpft.

Sind am Grabe der Apostelfürsten die Gebete verrichtet und alle Aufträge der Angehörigen dort erledigt, ist das Kreuz im Colosseum geküßt und vielleicht ein oder der andere Lieblingsheilige an seinem Grabe besucht, so will Jeder in das Antlitz des heiligen Vaters schauen. O es ist so schön, so unbeschreiblich schön, das Angesicht unseres heiligen Vaters! Aus seinen Augen strahlt ein Feuer, das vom Himmel stammt. Ueber alle Züge ist eine Verklärung hingegossen, wie sie nur Heiligen eigenthümlich ist, wie sie das Gebet und das Martyrium erzeugen. Wie überirdisch ist seine Ruhe! Den Tag wird Jeder besonders bezeichnen, wo er den Papst zum ersten Male sah. Der Anblick wirkt immer gnadenreich, wie ein Sacramentale. Daher die Lust der Kinder, den Vater immer zu schauen. Wer wäre in Jerusalem dem Heiland nicht überall nachgegangen; wer hätte nicht gern seine Füße geküßt und das himmlische Feuer seiner Augen auf sich wirken lassen? So auch bei seinem Stellvertreter, der in Allem ihm so ähnlich geworden ist. Tausende folgten

Digitized by Google

dem Herrn in die Wüste, ihn zu hören und zu sehen; Tausende von Pilgern versammelten sich, wenn Pius öffentlich erschien; Hunderte suchten ihn täglich Abends in seinen Vorzimmern auf, wo er immer gütig sich zeigte, segnete und Andenken und Gnaden vertheilte. Wo er seine Kinder am höchsten entzückt hat, wer kann das sagen? Wir jauchzten ihm unser Hosannah entgegen am 12. April in Sant Agnese fuori, als ganz Rom auf den Beinen war, um die wunderbare Rettung vom toddrohenden Sturz zu feiern. Wir sahen ihn in der Loggia von St. Peter, wie er den dreizehn Priestern am grünen Donnerstag die Speisen reichte und den Wein einschenkte, mit einer Grazie, die nicht nachgeahmt werden kann. Wir sind in freudigen Jubel ausgebrochen, nachdem er am Ostertag 100,000 Menschen, die den Petersplatz füllten, und mit ihnen aller Christenheit den großen Segen ertheilt hatte. Als er nach Porto d'Anzo fuhr, zerrissen unsere Evviva's die Lüfte, und da er wiederkehrte, ward er mit dröhnendem Jubelruf von Tausenden empfangen. Mächtiger schwoll die Begeisterung, als Pius IX. am 11. Mai die Anbetung des Sanctissimum in San Giovanni eröffnete; den Sonntag darauf, 18. Mai, zitterten der Viminal und Esquilin unter dem Freudengejauchz der Massen; noch steigerte der Jubel sich bei dem großen Segen und der glänzenden Heimfahrt am Himmelfahrtstage, um endlich am Donnerstag nach Pfingsten im prätorianischen Lager unter dem Donner der Kanonen und den Weisen aller Regimentsmusikbanden den Höhegrad zu erreichen, bei dem eine Steigerung

Digitized by Google

zur Unmöglichkeit wird. Beglückend wirkt das Wort des hl. Vaters in der Privataudienz, überaus schön und lieblich ist er, wenn er die Priester bedient; erhaben und streng, indem seine Regimenter unter klingendem Spiel an ihm vorüberziehen; majestätisch würdevoll, wenn er, das Triregnum auf dem Haupt, im großen päpstlichen Mantel in der Sedia unter Posaunenschall in die Kirche getragen wird; noch überwältigender wird die Majestät, wenn er auf der Loggia von Sanct Peter oder San Giovanni erscheint, erst betet, dann die Arme ausbreitet und der Welt den Segen ertheilt; doch am wunderbarsten erscheint er, einem Cherub vergleichbar, wenn er am Frohnleichnamstag den Heiland im Sacrament anbetend trägt. Er, der Stellvertreter Gottes, hält den lebendigen Gott in seinen Händen und betet ihn an, betet für die ganze Welt, ganz hingegeben in Liebe mit endlosem Vertrauen.

Der heilige Vater hat sich seinen Gästen ganz hingegeben. Er empfing alle Bischöfe sofort nach ihrer Ankunft und ließ ihr Gefolge sich von ihnen vorstellen. Am 9. Juni gab er den Oberhirten ein Abschiedsmahl mit etwas mehr als 300 Gedecken, am 6. Juni hatte er mehr als 2000 Priester, Nichtitaliener, in der Sixtina empfangen, am 22. Juni kamen zahlreich zu ihm die italienischen Priester. Für jeden wußte der hl. Vater ein liebendes, unvergeßliches Wort. Er theilte Gnaden an alle aus. Der eine erhielt Indulgenz für sich und seine Verwandten im Tode. Der andere die Vollmacht, zu benediciren; jener erbat für seine Kirche

Digitized by Google

eine Gnade, dieſer ſollte den Segen für einen Convent, eine Genoſſenſchaft nach Hauſe bringen. Einem jungen Diakon aus Bayern werden viva voce alle nöthigen Dispenſen ertheilt, ſo daß er in Rom ordinirt wird und ſeine erſte heilige Meſſe über dem Leib des hl. Petrus in der Confeſſion von St. Peter celebrirt. Der Papſt hat in dieſen Wochen hunderttauſende, wo nicht Millionen von Medaillen und Roſenkränzen, von Kreuzen und Bildchen benedicirt, die bereits in aller Welt verbreitet ſind und als ſichtbare Zeichen der Anhänglichkeit die Kinder täglich an den hl. Vater erinnern. Bei den Audienzen am 6. und 22. Juni erhielten alle Pfarrer und Kapläne, wie die Vorſtände von Conventen und Klöſtern, Inſtituten, Spitälern und Gefängniſſen die Vollmacht, einmal den ihnen anvertrauten Untergebenen an einem von dem Biſchof zu beſtimmenden Tag den apoſtoliſchen Segen mit der Wirkung des vollkommenen Ablaſſes für die, welche ſich nach dem Willen der Kirche vorbereiten, zu ertheilen. Am 10. Juni wurde an alle Prieſter im Quirinal eine große Bronzemedaille ausgetheilt mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Papſtes und der in Ruinen liegenden Patriarchalbaſilika von St. Paul, die durch Pius IX. eingeweiht wurde, und für deren Vollendung unaufhörlich in den Ateliers, beſonders in der großen vatikaniſchen Moſaikanſtalt gearbeitet wird. Vor Allem aber empfahl der hl. Vater den Prieſtern bei der Audienz am 6. Juni das Gebet, welches die Wolken durchdringt, durch das wir das Gute erlangen und das Böſe abwenden; die Charitas, durch die wir wach-

Digitized by Google

sen in Christus; die Wissenschaft, welche ist das Licht vom Herrn, und durch welche die Kirche ihre Strahlen in die ganze Welt wirft. Der hl. Vater versichert in seiner Ansprache an die Priester, daß er bei dem Anblick so vieler Gesalbten, die mit den Bischöfen um ihn sich schaaren, alle seine Leiden förmlich vergesse. Gott, der Urheber des Friedens und der Eintracht, habe diese Versammlung zusammengeführt; in der Einheit bestehe vorzüglich der Ruhm der Kirche, sie sei ihr Schmuck, sie sei der Schrecken der Feinde, die vor einem geordneten Kriegsheer nicht bestehen können. Als der Papst gesprochen, wurde der Versikel angestimmt: **Oremus pro Pontifice nostro Pio!** Und die Tausende antworteten singend: „**Dominus conservet eum et vivificet eum et beatum faciat eum, in terra et non tradat eum in animam inimicorum ejus.**“ Mit immer steigender Bewegung wurde dieß dreimal gesungen. Der Papst erschien da wie ein Engel des Himmels, und die Priester, denen er seinen Geist mitgetheilt, gingen hochbeglückt auseinander.

Die Oberhirten feierten am Montag nach Pfingsten ein Liebes- und Abschiedsmahl im Vatican mit dem Papste. Auch ihnen hat das Herz gebrannt in der Nähe des gemeinsamen Vaters. War doch schon der große Prachtsaal der Bibliothek mit seinem fast himmlisch schönen Schmuck, mit seinen Kostbarkeiten, welche die Fürsten schenkten, mit den Darstellungen der großen Concilien der gewählteste Platz, einzig auf Erden, zu dieser Agape, wie sie noch selten stattgefunden hat. Und als der hl. Vater nach dieser Tafel in den vati-

Digitized by Google

caniſchen Gärten ſeiner Liebe vollen Lauf ließ und ſo überaus rührende Worte ſprach, haben viele der Biſchöfe ihre Thränen nicht zurückgehalten. Der Papſt hat alle beim Feſte anweſenden Biſchöfe zu Thronaſſiſtenten ernannt, der römiſche Senat ihnen die Würde von römiſchen Patriziern verliehen und ihre Namen in's goldene Buch eingetragen. Wie den Biſchöfen ſchon früher zwei ſtarke Quartanten zugeſchickt wurden, in denen alle an den verbannten Papſt nach Gaëta geſandten Adreſſen gedruckt waren; wie ſie ſpäter die elf umfangreichen Bände mit allen Entſcheidungen und Erklärungen hinſichtlich der Dogmatiſirung der unbefleckten Empfängniß erhielten, ſo wurde auch dießmal eine Rom würdige Feſtſchrift in ſechs großen Bänden ausgegeben, in welcher alle Erlaſſe des Episcopats auf der ganzen Welt in Bezug auf die weltliche Gewalt des Papſtes in glänzender Ausſtattung abgedruckt ſind. Gleichzeitig wurden auch der zweite und dritte Folioband des diplomatiſchen Codex zur Begründung der weltlichen Macht von Theiner ausgegeben, deren Urkunden bis 1789 reichen, ſo daß nun die Zeugniſſe der Gegenwart und Vergangenheit geſammelt ſind, Rieſenmonumente, wie nur Rom ſie errichtet, das in denſelben Tagen durch Roſſi auch den erſten koſtbaren Folianten über die altchriſtlichen Inſchriften der Welt bietet. Außer dem genannten Sammelwerk erhielten die Biſchöfe auch eine prächtige Feſtdenkmünze. Wie die Namen Aller, die am 8. Dec. 1854 bei der Dogmatiſirung zugegen waren, in den Marmortafeln eingegraben wurden, welche jetzt die Wände der Oſtung

Digitized by Google

von St. Peter zieren, sowie auf den Tribunen in St. Paul die Namen aller, die der Einweihung der unermeßlichen Basilika, der größten in der Welt und von der ganzen Welt wieder gebaut, assistirten, so wird über das Pfingstfest gewiß das entsprechende Marmormonument verfertigt werden.

Die Bischöfe ihrerseits brachten gleichfalls die mannigfaltigsten Gaben dem Papste. Viele der Worte, die der hl. Vater bei Audienzen gesprochen hat, wurden rasch allen bekannt und mit andern ausgetauscht; doch kann hier nicht von allen diesen Dingen berichtet werden. Auch ist von den Pilgern, nach ihrer Heimkehr mit liebender Hast von den Angehörigen bestürmt, der römische Anekdotenschatz in traulichen Abenden ausgebeutet worden. Gewiß ist, daß Jeder diese Momente zu den unvergeßlichsten in Rom zählt, in denen er Pius IX. sprach, in sein Angesicht schaute und von ihm gesegnet wurde.

Alle Pilger hatten wiederholt Gelegenheit, den Papst in seinem vollen Glanze und in aller Majestät zu schauen. Jedem drängte sich dabei alsbald die Ueberzeugung auf, daß er als Katholik der größten Sache unter der Sonne dient, und daß auch an äußerer Repräsentation die katholische Kirche alle andern Mächte der Erde weit überragt. Am Osterfest umgaben 66 infulirte Prälaten den Papst, am Himmelfahrtstag überstieg ihre Zahl weit das erste Hundert, am Pfingstfest zählte man, wie gesagt, fast 300 Mitra, der

Digitized by Google

Frohnleichnamsprozession wohnten etwa 120 Cardinäle und Kirchenfürsten an, am Feste der Apostelfürsten konnte man noch über 70 zählen. Die Sixtinische Kapelle sah selten mehr Cardinäle, als am 17. und 21. Juni, der Jahresfeier der Erwählung und Krönung des Papstes. Was sind alle andern Versammlungen in Vergleich mit dieser der Nachfolger der Apostel um den Papst; wo kommt ein Hofstaat dem des hl. Vaters ähnlich? Wo findet sich so viel Wissenschaft, Tugend und Geschäftskenntniß zusammen, als im Collegium der Cardinäle, die dem Papste zur Lenkung der ganzen Kirche beigegeben sind, gleichwie Moses 70 Greise sich beigezählt hat, um das auserwählte Volk in das hl. Land zu führen? Von 61 Cardinälen waren 43 in Rom, 9 Hüte sind vakant. Wir sahen sie oft an uns vorübergehen, die Scala regia herabsteigen, sahen sie in der Sixtina, bei den öffentlichen Consistorien, in San Giovanni, in Sanct Peter. Von der Engelsbrücke aus gefiel uns die ungeheure Suite der schweren Cardinalscarossen in ihrer massenhaften goldenen Pracht, mit den bebuschten Pferden, den Haiducken und den vergoldeten Rädern. Prächtiger ist nicht die Suite, die täglich den Hydepark und Kensington-Garden in London entlang oder durch die elyseischen Felder zum Sternenbogen in Paris hinaus sich bewegt. Nach den Cardinälen erschienen die Patriarchen; von 11 waren 5 erschienen; von 145 Erzbischöfen waren 53 da, nahezu auch ein Drittheil des Episcopats, besonders die Prälaten der Missionen. Sie Alle immer und wiederholt sehen zu können, hat Jedem

Digitized by Google

die Größe und Bedeutung der kirchlichen Hierarchie klar gemacht. Wie der Papst das Centrum der Einheit und der Gemeinschaft aller Katholiken ist, und als der höchste Hoheprieſter das ſichtbare Haupt der allgemeinen Kirche, Vater aller Chriſten, Nachfolger Petri, Stellvertreter Chriſti auf dieſer Welt und nicht allein ſeine Kirche und Diöceſe in Rom verwaltet, ſondern auch Metropolit der römiſchen Provinz, Primas von Italien und Patriarch des Occidents iſt, ſo nehmen die Cardinäle nach dem Papſt den erſten und hervorragendſten Rang in der Hierarchie ein, bilden den höchſten Senat des Papſtes und ſind ſeine Coadjutoren in der Regierung der ganzen Kirche. Sie verwalten die Kirche bei der Sedisvacanz, ſie erwählen den Nachfolger des hl. Petrus. Dem Gebrauch in den erſten Jahrhunderten gemäß, führt jeder Cardinal den Titel einer Kirche und übt auf dieſe Jurisdiction, nachdem er von ihr perſönlich in Rom Beſitz genommen hat.

Bei den vielen Feſtlichkeiten lernte man auch die Capella und die Famiglia Pontificia, ſowie die bedeutendſten Mitglieder der Congregationen und Tribunale kennen. Wer noch bis zum Feſte der Apoſtelfürſten blieb, ſah beſonders in der Oktav dieſes Feſtes die Ranggliederung der päpſtlichen Prälaten ſich ſchön entfalten. Eine Ordnung nach der andern bringt dem hl. Petrus ihre feierliche Ovation. Am 30. Juni kommen nach San Paolo die Biſchöfe, welche Thronaſſiſtenten ſind; am 1. Juli aſſiſtiren der Hochmeſſe in Santa Pudentiana, wo Petrus drei Jahre wohnte, die apoſtoliſchen Protonotare; am 2. Juli ſieht man

Digitized by Google

in Santa Maria in Via lata die Auditoren der Rota versammelt; am 3. Juli finden sich die Cleriker der päpstlichen Kammer in San Pietro in Vincoli ein, wo die Ketten verehrt werden, mit denen Petrus gefesselt war; am 4. Juli erscheinen die Votanti della Segnatura im Mamertinischen Kerker; am siebenten Tage der Oktav endlich assistiren der Kapelle in San Pietro in Montorio, wo der Apostelfürst gekreuzigt wurde, die Abbreviatori del Parco Maggiore.

So sah Jeder nach und nach die päpstlichen Hausprälaten, die weltlichen wie geistlichen, wirklichen und überzähligen Kammerherren, in ihrer Tracht und ihrem Amt.

Besonders gern blieb das Auge auf den Ordensgenerälen haften. Sie sind als Feldherrn an die Spitze der Legionen gestellt, die todesmuthiger als die macedonische Phalanx und die Römerlegionen, jeden Augenblick bereit stehen, auf den Wink des hl. Vaters zu eilen, wohin er es für gut findet; die immer auf allen Punkten der Welt ihre Wächter haben und die Fahne Christi erobernd in die Gebiete der Heiden, der Häretiker und Schismatiker tragen.

Diese gewaltige Repräsentation der kirchlichen Hierarchie zu Rom in der Festzeit hat auf alle Pilger den günstigsten Eindruck hervorgebracht. Mit neuer Liebe fügt sich Jeder als Glied in's große Ganze, als ein Stein in den himmelragenden harmonischen Bau, wissend, daß Ungehorsam oder Trennung tödtet und verdorrt. Dadurch aber wurde das Fest zugleich eine neue Cautel und feierliche Anerkennung des Autoritäts-

Digitized by Google

princips und eine mächtige Protestation im Namen von 200 Millionen Katholiken gegen die durch die Welt grassirende schreckliche Monomanie der Autoritätslosigkeit, in der Jeder selbst Schöpfer sein will, sein eigenes Ich vergöttert und seinen Herrn und Gott bei Seite setzt.

Wo sind sie sich nicht begegnet die Gäste alle, die Amerikaner und Asiaten, die Spanier und Engländer, die Deutschen und Franzosen? Im Corridor des Vaticans, der 2131′ lang ist, in den Hallen des Belvedere, wo die schönsten Bildwerke der alten Welt sich befinden; und in den zwei Gemäldegallerien des Vaticans, die klein sind, aber kostbar wie wenige auf Erden; im Prachtsaal der Vaticana, dessen handschriftliche Schätze wieder alle anderen übertreffen? Wir freuten uns gemeinsam auf dem Capitol im Palast der Conservatoren der Geschenke, die man dem hl. Vater dargebracht hat. Mehr noch als die Antiken auf dem Capitol und im Vatican beschäftigte die meisten das christliche Museum des Lateran, das seit 15 Jahren errichtet ist. In der großen Halle stehen die Sarkophage der Christen, die früher in den Katakomben sich befanden und meist aus dem 4. und 5. Jahrhundert stammen. In mehr oder weniger sorgfältiger Bearbeitung sieht man hier häufig dargestellt: die Anbetung der hl. drei Könige, die Auferweckung des Lazarus, das Wunder zu Kana, die Speisung der 4000 Mann, Daniel in der Löwengrube, Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, Petrus, der die Schlüssel des Himmelreiches empfängt. Jonas, das Symbol des Auf-

Digitized by Google

erſtandenen, wie oft kehrt er wieder; auch der gute Hirt und die drei Jünglinge im Feuerofen. Das Bild der Mutter Gottes begegnet einem ebenfalls ſehr häufig. Wir finden denſelben Ideenkreis heute wie vor 1400 Jahren, zur Zeit des Katakombenſängers Prudentius; Alles iſt hier ſo wahr, ſo anſprechend, ſo verſtändlich auf den erſten Blick! Noch belehrender faſt ſind im Lateranmuſeum die Copien der beſten Wandmalereien aus den Katakomben, die erſten vom Beginn des 3. Jahrhunderts; man kann dieſe Monumente der älteſten Zeit hier bequemer als in den Katakomben ſelbſt ſtudiren. Da ſind die Agapen dargeſtellt, einfach rührend, wie ſie die erſten Chriſten feierten. Welch' ein Unterſchied zwiſchen dieſen Liebesmahlen von ſieben Perſonen und der großen Agape, die Pius IX. mit 310 Prälaten in dem großen Saale der Vaticana hielt; zwiſchen der kleinen Kirchenverſammlung in der Unterkirche von San Clemente und dem prachtvollen Enſemble aller Kirchenfürſten im großen Ornate im Chor von St. Peter am Pfingſtfeſt! Wieder erſcheint in dieſen Malereien die Mutter Gottes bei der Anbetung der Könige, und ſonſt betend in Mitte der verſchiedenen Gruppen; auch der gute Hirt mit dem Lämmchen auf der Schulter und alle die bekannten Symbole der Auferſtehung: Jonas, Lazarus, Daniel, die drei Jünglinge im Feuerofen. Es iſt nun ſeit der Auffindung der ſehr alten Katakomben der hl. Priscilla erwieſen, daß die Mutter Gottes mit dem Jeſuskinde von *Anfang des zweiten Jahrhunderts* ſowohl in Malerei als in Sculptur *ſehr häufig* dargeſtellt wurde;

Digitized by Google

so findet man auch aus dem dritten Jahrhundert in den Calixtkatakomben eine Madonna mit dem Kinde; seit wenigen Jahren reiht sich an diese die prächtige typisch gehaltene Mutter Gottes aus der Zeit Konstantins in der Unterkirche von St. Clemente, eines der ältesten Denkmäler der Malerei. Um diese Zeit wurden ihr auch bereits die großen Kirchen gebaut, in denen vom sechsten Jahrhundert an die byzantinischen Bilder, die s. g. Lukasbilder, ihre Verehrung finden. Wer nur diese Bildwerke in Rom mit Verständniß verfolgt, der erkennt sofort all' den Trug und die Lügen, welche die kirchenfeindliche Wissenschaft gegen die Mutter des Herrn seit Hunderten von Jahren zusammengewälzt hat. Gar verschiedenartige Siegeshymnen schallen aus den heiligen Schatzkammern der Katakomben. Daß die Verehrung der Heiligen, der Martyrer und das Gebet für die Verstorbenen in den ersten Zeiten wie jetzt in Uebung war, ist Jedem aus uns unmittelbar klar geworden. Das schöne uralte Gemälde in der Unterkirche von San Clemente stellt die Hierarchie von Petrus, Linus, Cletus und Clemens unumstößlich fest, zeigt uns auch, wie das Meßopfer in ältester Zeit gefeiert wurde. Schon in den Katakomben ist von gottgeweihten Jungfrauen die Rede. Die 11,000 bis jetzt bekannten ältesten christlichen Inschriften, gesammelt im oberen Kreuzgang von St. Paul, in der Lapidargallerie des Vaticans, in San Lorenzo fuori, im römischen Colleg und im Lateranpalast, die vom Jahre 108 bis 454 reichen und von Rossi nun der Welt bekannt gegeben, werden als kostbare Ueberbleibsel einmal recht

Digitized by Google

verwerthet, vollends manches auf Sand errichtete Gebäude der antikirchlichen Wissenschaft zusammenwerfen. Je weiter die Herausgabe der geschichtlichen Quellen aller Art voranschreitet, desto siegreicher entfaltet sich die Wahrheit und in der Wahrheit siegt allezeit die Kirche. Einkehr in die Tiefe der Dinge deckt alle Lügen und Irrthümer auf. Wer seine Augen nicht verschließt, sieht in Rom die Kirche so deutlich aus den Katakomben herauswachsen. Die unscheinbare Wandmalerei in der Tiefe tritt bald in Mosaik in die Tribune: so stammt der furchtbar ernste richtende Heiland und die Darstellung der 24 Aeltesten auf dem großen Triumphbogen von St. Paul aus der Zeit der Kaiserin Galla Placidia 440; die Mosaiken der Tribune von St. Cosmas und Damian, das vollendetste dieser Art in der christlichen Kunst, datiren vom Jahr 540.

Rom, cruore magis quam purpura rubens, bot uns auch in der Festzeit, besonders von Ostern, den vollen Reichthum seiner Reliquien und Heiligthümer. Vom Ostertag bis Pfingsttag konnte man acht großen Vorzeigungen von Reliquien im Lateran, in St. Maria in Maggiore, St. Pressede, in St. Peter, in St. Maria Trastevere, in San Rocco, zu den zwölf Aposteln und in San Marco beiwohnen. Das schöne Singen, die hl. Ehrfurcht der Priester, die sie vorzeigen, die Pracht und Mannigfaltigkeit der Reliquiarien in Gold, Silber, Krystall, funkelnd von Perlen und edlen Steinen: das Alles erhebt das Herz ganz wunderbar und mehrt die Liebe zu den Heiligen. Wer preist sich nicht glücklich, wenn er in Maria Maggiore Ueberreste von der Wiege

Digitized by Google

des Heilandes sieht; wenn er den Tisch, auf welchem das Abendmahl eingesetzt wurde, in San Giovanni gewahrt; wenn er in Santa Croce in Gerusalemme den großen Kreuzpartikel erblickt, den die hl. Helena aus Jerusalem gebracht, und die spitzigen Dornen der Krone des Herrn, wie den grausamen Nagel, der sein Fleisch zerrissen? Dort befindet sich auch ein Stück der Kreuzinschrift. In St. Peter schaut man die hl. Lanze; hanc tremendam lanceam omnes adoremus et in ejus laudibus semper jubilemus; das Veronica-Tuch ist ebenfalls hier. In St. Pressede steht die Säule, an welcher der Heiland gegeißelt wurde. Alle Fibern gerathen beim Anblick dieser Instrumente des Gottesmordes in Bewegung.

Wir sind den heiligen Apostelfürsten überall nachgegangen auf den Spuren, die sie in Rom zurückgelassen haben. Wer feierte nicht gerne das hl. Opfer über dem Altar in St. Pudentiana, wo Petrus drei Jahre wohnte? Wer betete nicht dankbar auf der Stätte in San Pietro in Montorio, wo er gekreuzigt wurde; wer küßte nicht mit inniger Freude und Dankbarkeit die Ketten, die seine Glieder an die Kerkermauer fesselten? Erschütternd wirkt allezeit die Feier des hl. Meßopfers im Mamertinischen Kerker. Alle Krypten der Welt werden an Pracht, Ausdehnung und Reichthum an Denkmälern von den vaticanischen Grotten übertroffen; man muß sie aber bei großer Beleuchtung in der Vigilie oder am Feste der Apostelfürsten sehen. Noch trinkt man aus den drei Quellen, die das springende Haupt des hl. Paulus aus der Erde lockte, in

Digitized by Google

der Kirche Alle tre Fontane, man bewahrt die Schule des Völkerapostels und die Wohnung in St. Maria in Via lata, in der er mit Lucas zusammenlebte. Auch vor manch' anderm Apostelgrab betet der Pilger in Rom. In Rom lernt er die Heiligen des Meßcanons kennen, hier geht ihm auf das Verständniß des Breviers, hier gewinnt er bald die Ueberzeugung, daß nur der das Leben der Heiligen recht versteht und beschreiben kann, der sie in Rom kennen gelernt hat. Rom wird man in Jahren nicht in seinen Schätzen zu ergründen vermögen; aber auch in wenigen Wochen empfängt man schon eine Fülle von Bildern, die einem das ganze fernere Leben verschönern.

Wir besuchten die fünf Patriarchal-Basiliken, die Konstantins-Basiliken, die sieben Stations-Basiliken und vor allen die schönsten der 66 Muttergottes-Kirchen der priesterlichen Tempelstadt. Wenn auch kaum eine einzige der Kirchen Roms eine musterhafte Façade besitzt, von den Kuppeln nur zwei durch wirklich schöne Verhältnisse erfreuen, die mittelalterlichen Thürme bis zur Einförmigkeit sich ähnlich sehen, die modernen ausnahmslos, bis auf den von St. Paul, dem unglücklichsten von allen, mißglückt sind, überhaupt das Außenwerk der römischen Kirchen weder in den Gesimsen noch in den Lichtöffnungen irgendwie befriedigt: sie haben doch wieder Reize, welche den deutschen und noch mehr den französischen Kirchen fehlen, denn alle ihre Schönheit ist nach innen; hier glänzen die kostbarsten Marmorarten, das Gold ist massenhaft verschwendet, die Malerei hat den letzten Winkel aufgesucht, um Al-

Digitized by Google

les zu verſchönern. Da winken dir jene ewig ſchönen uralten Chriſtusbilder und Madönnchen entgegen, ſo lieb erfunden, ſo fromm gemacht, daß du immer wieder auf Beſuch kommſt. Die reiche Legende, die tiefe Symbolik, die Geſchichte der Päpſte und der Orden, das Hereingreifen der Himmliſchen in das Leben der Irdiſchen: die alten Künſtler wußten Alles zu benützen, um der Frömmigkeit und ihrem Opferſinn entgegenzukommen. Auch beſitzt faſt jede Kirche eine beſonders gezierte Kapelle oder ein in Lichterglanz prangendes Heiligengrab. Dazu die ſpiegelglatte Reinlichkeit und der edle Stolz, dem Heiligen recht artig zu dienen; Alles dieß hat uns die Kirche ſo außerordentlich lieb gemacht. Gerade die kleinſten ſind oft die einladendſten. Damit ſoll nicht geſagt ſein, daß im Innern Alles den Geſetzen der Aeſthetik entſpricht, wie die Schule ſie uns gelehrt hat. Im Gegentheil, der Reichthum hat ſich im Innern durchweg auf Koſten der Harmonie entfaltet, gar ſelten wird ſtrenge Symmetrie und Eurhythmus gefordert. Ja man kann die ganze Kunſtweiſe von Italien ſeit 300 Jahren als eine verkehrte Richtung bezeichnen. Wie die Katholiken Deutſchlands durch die antichriſtliche Wiſſenſchaft ſich die öffentliche Meinung verwirren, die Geſchichte verfälſchen und ihr ganzes Gedankenleben mit Dunſt und Nebel umgeben ließen und erſt in unſerer Zeit von dieſer ſchrecklichſten aller Tyrannei ſich emancipiren: ſo drückt auf italieniſchen Kunſtgeſchmack bis zur Stunde das Heidenthum der Renaiſſance mit furchtbarer Wucht. Die Italiener fühlen es aber nicht, es kommt ihnen die Miſere

Digitized by Google

noch nicht zum Bewußtsein, denn sie wollen nicht bei ihren Vätern in die Schule gehen und nicht ihre eigne Vergangenheit studiren. Es geschehen auch in Rom wie in andern Ländern die glanzvollsten Restaurationen mit ungeheuren Kosten; aber nur in St. Maria sopra Minerva und in St. Agostino sieht man Anfänge zu Besserem.

Die Maiandacht zeigte uns das römische Volk in einer seiner schönsten Seiten. Die Liebe Roms zur Madonna, o könnte man sie nach Deutschland verpflanzen! Dieß Zutrauen zur Mutter, die sinnige Art, die Bitten ihr darzubringen, all' die rührenden lieblichen Arten, ihr bei Tag und des Abends eine Freude zu bereiten, ihr und dem süßen Bambino, das müßte man Jahre lang miterleben: denn der Muttergottes-Cult in Rom ist eine Welt für sich, eine Welt voll überströmender Poesie, voll wunderbaren Lebens, mit der nichts in einer anderen Stadt der Welt in Vergleich gebracht werden kann. Es genüge zu erwähnen, daß in den letzten Tagen des Mai die Kirche San Vincenzio ed Anastasio neben der Fontana di Trevi die Kinder Maria's nicht zu fassen vermochte, daß wir bei der prachtvollen Schlußfeier in Maria in Cosmedin jubelnd in das dreimalige **Evviva Maria!** am Ende der Predigt einstimmten und in der ältesten Muttergottes-Kirche der Welt, in St. Maria in Trastevere, die über alle Vorstellung begeisterte Schlußfeier am 1. Juni mitmachten.

Aber es sei genug. Wollte man von Allem berichten, was wir in diesen Tagen in Rom gesehen und gehört, wo wäre ein Ende abzusehen! Auch machen es

Digitized by Google

Bücher und Schriften nicht aus, Rom will erlebt sein. Gott ließ uns all' das schauen und hat uns alle in der ewigen Stadt zusammengeführt, nicht bloß, um uns zu stärken für neue Kämpfe und Verfolgungen, die nicht ausbleiben, sondern auch um den Repräsentanten aller Völker die Nichtigkeit und Eitelkeit aller nationalkirchlichen Bestrebungen zu zeigen. Alle, die in Rom gewesen und mit ihnen hundert Millionen, sind wieder ganz römisch-katholisch geworden. Alles Staatskirchenthum, das in unserem Jahrhundert so Viele vergiftet, hat durch das Pfingstfest einen letzten Todesstoß erhalten. Wir alle fühlten uns als Kinder Einer Mutter, Söhne Eines Vaters: Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Christus. Um die ewige Roma sind ihre Töchter alle versammelt, neidlos eine der anderen ihre Vorzüge gönnend. Die Einheit der Kirche aber ist die größte und die geschlossenste, welche unter Menschen möglich ist.

Viertes Kapitel.

Der Papst ist in allen Religions- und Glaubenssachen als der oberste Richter von Christus gesetzt und nimmt als solcher eine unabhängige und absolute Autorität in Anspruch. Zu den wichtigsten kirchlichen Angelegenheiten gehört die Heiligsprechung. Sie ist mit den Lebensinteressen der Kirche verbunden, weil sie eine äußere Explication ihres inneren Geistes ist. In den Heiligen zeigt sich ja die Frucht der Schöpfung,

Digitized by Google

der Erlösung und der göttlichen Heilslehre im eminenten Grade und Gottes Herrlichkeit wird besonders in ihnen offenbar. Die Entscheidung darüber, ob sich eine auserwählte Seele über den gewöhnlichen Grad der Tugend erhoben hat, ob sie ganz außerordentliche Werke verrichtete und den Grad der Heiligkeit erreichte, der nöthig ist, um allen Gläubigen als Vorbild hingestellt zu werden, steht nur dem Papste zu. Der Papst definirt bei dem Acte der Heiligsprechung, daß die Tugend eines Auserwählten den Grad der Auszeichnung verdiene, daß sie durch unangreifbare Wunder bestätigt sei und daß der Diener Christi deßhalb in das Verzeichniß Jener einzutragen sei, welche von den ältesten Zeiten der Kirche her allgemein und öffentlich als Heilige verehrt und angerufen wurden.

Die Beatification oder die Canonisation ist aber kein Jurisdictionsact über das Jenseits, sondern eine Disposition für die streitende Kirche; es ist keine promotio ad gloriam, sondern ad cultum. Die ewige Herrlichkeit ist dem Heiligen durch Gott längst zu Theil geworden; durch die Canonisation wird er nur für die Gläubigen auf Erden als Vorbild hingestellt und ein Gegenstand der Verehrung und Anrufung. Nie hat ein Bischof einen feierlichen Canonisationsact vorgenommen; wenn in den frühesten Zeiten auch hin und wieder ein Oberhirt die Verehrung eines Auserwählten den Gläubigen seiner Diöcese erlaubte, so mußte doch der Papst diese Erlaubniß bestätigen und so die Canonisation vollenden; jederzeit gab auch die Festanordnung wie das Martyrologium der römischen

Digitized by Google

Kirche bei der Heiligenverehrung den Ausschlag. Die erste feierliche Canonisation hat Papst Johannes XV. an Bischof Ulrich von Augsburg vorgenommen; früher wurde der Act auf den römischen Synoden vollzogen, oder es wurden wenigstens die bei der Synode versammelten Bischöfe befragt. War dazu keine Gelegenheit, so versammelten die Päpste die an der Curie anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe mit den Cardinälen um sich zu einem Consistorium, in dem indeß auch nur eine Schlußberathung stattfand. Denn die förmliche Untersuchung hatte durch den Bischof der Diöcese schon vorher stattgefunden. Die Acten, die der Bischof eingesendet, hatten die Kapläne des Papstes geprüft, die Rubriken formirt und dem Papste referirt. Die letzte Prüfung geschah anfangs durch einen Cardinal, später durch drei. Nach Sixtus V. bedienten sich die Päpste zur Leitung des Processes der Ritus-Congregation; Urban VIII. und Innocenz XI. haben den Proceß der Canonisation in allen seinen Theilen gesetzlich bestimmt. Jetzt steht es dem Bischofe, und zwar in seiner Diöcese ihm einzig und allein zu, als Richter den Proceß super non cultu vel paritione decretorum förmlich einzuleiten, die übrigen gerichtlichen Informationen über die Tugenden und Wunder des Verstorbenen zu nehmen, doch nur um sie dem hl. Stuhl durch das Organ der Ritus-Congregation zu übersenden, damit hier entschieden werde, ob der Canonisationsproceß einzuleiten sei oder nicht. Ist aber die Sache beim hl. Stuhle einmal anhängig gemacht, so wird der Bischof für jedes weitere Verfahren durchaus incompetent und muß sich

Digitized by Google

desselben enthalten. Auch die Ritus-Congregation hat zu jeder eigentlich richterlichen Disposition ein specielles Mandat nöthig sowohl zum Angriff des Processes, als zu dessen Fortführung; sie bedarf für alle ihre einflußreichen Decrete der Sanction des Papstes, der das Endurtheil in der Beatification und Sanctification selbst fällt.

Der Proceß der Beatification ist sehr complicirt und wird mit enormer Strenge geführt. Es kann hier nicht auf das Detail eingegangen werden. Auch unterscheidet sich die Beatification wesentlich von der Canonisation und folgt die letztere keineswegs zu schnell auf die erstere, wie wir dieß an unsern Heiligen sehen. Im Speciellen entscheidet allezeit das Breve über den Cult der Beatificirten, im Allgemeinen aber ist Vorschrift, daß die Feste der Beatificirten ohne specielle Erlaubniß nicht gefeiert werden dürfen. Auch sind ihre Namen nicht in's Kalendarium einzutragen, nicht in die öffentlichen Gebete einzuschalten und ihre Reliquien nicht in Processionen herumzutragen; die Seligen dürfen nur mit den vom hl. Stuhle erlaubten Gebetsformeln angerufen werden. Wenn auch die Messe der Beatificirten gewissen Congregationen erlaubt ist, so dürfen andere Priester dieß Formular in deren Kirche nicht gebrauchen; Bilder der Seligen dürfen nur mit specieller Erlaubniß des hl. Stuhles in Kirchen und Kapellen angebracht werden, und dann nur an den Wänden, nicht an den Altären, und wenn auch Letzteres erlaubt wird, folgt noch nicht, daß man Messe an diesem Altare lesen dürfe. Auch erstreckt sich die Erlaub-

niß des Cultus der Seligen für einen Ort, nicht auf den andern. Wer bewundert nicht diese festgehaltenen Unterschiede, welche die Kirche macht? Der Cult richtet sich genau nach dem Verdienste des Heiligen. Nie vergißt die Kirche, daß die Heiligen Geschöpfe Gottes sind: sie waren seine Diener, wurden seine Freunde, wurden Söhne Gottes durch Adoption und sind nun zugelassen zur ewigen Anschauung und eingegangen in die ewige Seligkeit. Weil sie im Himmel diese Glorie genießen, weil sie auf Erden so vieler Gnadengeschenke theilhaftig wurden und mit Tugenden sich bereicherten, haben sie einen Vorzug, der mehr als menschlich ist. Aber die Kirche setzt die Heiligen nicht Gott gleich, Gott allein ist der König aller Könige und der Herr der Heerschaaren; ihm allein gebührt Anbetung, von ihm fließt alle Macht aus. Die Heiligen aber als seine Freunde und Adoptivsöhne sind unsere Vermittler und Sachwalter bei dem Allmächtigen.

Soll es nach der Beatification zur Canonisation kommen, so ist nöthig, daß der Ruf der Heiligkeit sich immer weiter verbreite, daß die Andacht des Volkes zu den Seligen sich immer mehre, vor Allem aber, daß neue Wunder auf ihre Fürbitte gewirkt werden. Auch müssen Gesuche vorliegen, welche dringend die Canonisation verlangen. Der Procurator vom Orden oder der Congregation, welche die Heiligsprechung will, mit förmlichem Mandat constituirt, reicht erst ein Memoriale an die Ritus-Congregation in Rom ein, berichtet darin über den Sachverhalt und bittet um Verleihung der Remissorialien für die Instruction des

Digitized by Google

Processes. Ein Cardinal erstattet in der Sitzung der Ritus-Congregation Bericht über die Lage der Dinge bis zur Beatification, über das Indult derselben und den Inhalt des neuerdings eingereichten Memoriale. Nachdem dieß geschehen, referirt der Secretär der Congregation an den Papst, welcher diese dann zum Weiterverfahren bevollmächtigt. Nun erläßt die Congregation die Remissorialien zur Leitung des Processes an die betreffenden Bischöfe und legt verschiedene Artikel und Fragestücke bei, die sich auf die nach der Beatification eingetretenen Thatsachen beziehen. Sind die Proceßacten zurückgeschickt, so wird erst das dubium de validitate von der Congregation entschieden. Die congregatio antepraeparatoria besorgt dem Cardinal-Relator die genauesten Informationen und die gediegene Beleuchtung der Sache, die congregatio praeparatoria informirt alle Cardinäle der Congregation, die General-Congregation endlich entscheidet über die Wunder, die geschehen sind nach der Beatification. Derartige General-Congregationen finden jetzt höchstens zwei im Jahre statt, und es werden in jeder nur zwei bis drei verschiedene Gegenstände zum Referat vorgelegt. Eine Uebereilung ist also schwerlich möglich und kaum denkbar. Hat die letztgenannte General-Congregation bejahend für die Heiligzusprechenden entschieden, so ist ihre Thätigkeit wie die contentiöse Seite der Canonisation geendigt. Was folgt, ist bloße Feierlichkeit. *)

Der Papst hat vor der feierlichen Canonisation der

*) Bangen, die römische Curie (226—246).

Digitized by Google

27 Heiligen am 8. Juni drei Consistorien gehalten, ein öffentliches und zwei halböffentliche. Das öffentliche fand am 15. Mai in der Aula Regia des Vatican, neben der Sixtina, statt. Es war bereits eine große, überaus ehrwürdige Versammlung: es erschienen die Cardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, die Prälaten-Collegien, der römische Senat, der Secretär der Riten, der Promotor fidei, die Consistorial-Advocaten. Als der hl. Vater in großer Pracht hereingetragen war und auf dem Thron sich niedergelassen hatte, stellte die Versammlung das Bild eines allgemeinen Concils dar, was auf Jeden, der anwohnte, einen außerordentlichen Eindruck hervorbrachte. Die Cardinäle saßen auf den einfachen Bänken, alle übrigen Hierarchen standen in den umliegenden Räumen. Drei Gallerien waren für die Zuschauer errichtet. Erst trat der Consistorial-Advocat Mons. Morsilli vor den hl. Vater und las mit feierlicher Stimme ein Schriftstück ab, das die Geschichte der japanischen Martyrer enthielt. Er gab den Beweis des wirklichen und wahren Marterthums dieser Helden, welche in vollendeter Liebe ihr Leben für Jesus Christus hingegeben haben, die durch ihre wunderwirkende Kraft zugleich das Marterthum nicht bloß als äußere That, sondern als den höchsten aus der Gesinnung hervorgehenden Tugendact bewiesen haben. Er perorirt schließlich für ihre Heiligsprechung und supplicirt darum beim hl. Vater. Nach ihm trat Mons. J. Bapt. de Dominicis-Tosti in die Mitte, beugte das Knie vor dem Papste und verbreitete sich ausführlich über das Leben, die Tugenden und

Digitized by Google

die Wunder des Trinitariers Michael de Sanctis und schloß ebenfalls mit der Bitte an den hl. Vater, ihn in den Katalog der Heiligen einzutragen. Den beiden vor dem Papst nun knieenden Consistorial-Advocaten antwortet Mons. Pacifici, stehend zur Linken des päpstlichen Thrones, als Secretär der Breven, ebenfalls in lateinischer Rede im Namen Seiner Heiligkeit, daß die feierliche Canonisation stattfinden werde am 8. Juni. Doch wolle man noch vorher die Meinung der anwesenden Bischöfe, Erzbischöfe, Patriarchen und Cardinäle im geheimen Consistorium vernehmen.

Diese geheimen oder halböffentlichen Consistorien fanden am 22. und 24. Mai statt. Bei dem ersten zählte man bereits an 170 Oberhirten; auch die zwei ersten Auditoren der Rota, der Secretär des Consistoriums und die Ceremonienmeister fanden sich ein. Der hl. Vater eröffnete mit kurzer Ansprache die Versammlung, erklärte seinen Willen, den 27 Seligen den Cult der Heiligen zu decretiren, doch wolle er zuerst auch die Meinung der Bischöfe vernehmen. Es gab nun Jeder sein Votum ab, das er, lateinisch redigirt, wie ihn die Reihe dem Alter der Consecration nach traf, vorlas, die Cardinäle sitzend, die übrigen Hierarchen stehend. Die Referate der romanischen Bischöfe waren mitunter sehr ausgedehnt, so daß das Consistorium von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags währte. Zuletzt wurden alle Stimmen in die Hand des Secretärs der Riten und des apostolischen Ceremoniars niedergelegt. Der Papst erklärte sich zum Schluß zufrieden mit der allgemeinen Uebereinstimmung im

Digitized by Google

Wunſche, die 27 Seligen möchten heilig geſprochen werden, mahnte zum Gebet und verflocht rührende Worte und Erinnerungen in die Rede.

Beim zweiten halböffentlichen Conſiſtorium in der Conſiſtorial-Aula ſprach der Papſt einleitend von den Verdienſten des ſeligen Michael de Sanctis, die ihn des allgemeinen Cultes würdig machten. Wiederum wurden die Voten ſämmtlicher Kirchenfürſten hinſichtlich der Würdigkeit des Heiligen abgeleſen und dem Secretär der Riten und einem Ceremonienmeiſter übergeben. Der hl. Vater munterte neuerdings zum Gebete auf, damit der hl. Geiſt ſeine Erleuchtung nicht vorenthalten möge.

Mit dieſen Conſiſtorien ſchloß der Cyclus der Vorbereitungen zur Canoniſation von Seiten der Curie. Die Seligen, die nach ſolchen Prüfungen und Acten der Zahl der Heiligen beigefügt werden, ſind wirklich Heilige. In dem Verſprechen des Heilands, daß nach ſeiner Heimkehr zum Vater die Apoſtel erleuchtet ſein würden vom hl. Geiſte und unterrichtet in aller Wahrheit, welche das Heil der Kirche betrifft, war ausgedrückt, daß die Kirche und ihr Haupt nie irren könne in Sachen, welche die Reinheit der Religion und die den Chriſten zum Glauben vorgeſtellten Wahrheiten betreffen. So iſt auch das Urtheil des Papſtes über die Heiligen frei von jedem Trug und unfehlbar wahr; denn es hängt zuſammen mit dem Glauben, mit dem Cult, mit den höchſten Intereſſen der hl. Religion. Es iſt nicht möglich, daß die Kirche ſich flehend zum Herrn in Glaubensſachen wende und hernach in Un-

Digitized by Google

gewißheit sei, ob ihr Haupt auch von Gott geleitet und nicht in Irrthum gefallen sei; es ist nicht möglich, daß der gütige Heiland seiner Kirche in dem, was seine eigene Ehre betrifft, statt das Gebet der Gläubigen zu erhören, seine Kraft entziehe. Christus hat sein Wort verpfändet, treu bei seiner Kirche zu bleiben, sie zu führen und zu lenken bis an's Ende der Zeiten; er ist der Bräutigam der Kirche, und der Glaube ist der Ring, durch den er sich zur ewigen Vereinigung seiner Braut vermählt hat.

Mit dem Papste und den Oberhirten flehte in Rom die katholische Welt in unaufhörlichem Gebete um den Beistand des hl. Geistes. Schon am 11. Mai, dem dritten Sonntag nach Ostern, hatten die Volksandachten begonnen. Vom 11.—18. Mai lagen die Tausende auf den Knieen vor dem Allerheiligsten, das je drei Tage in den Patriarchalbasiliken St. Johann im Lateran, St. Peter im Vatican und St. Maria Maggiore ausgesetzt war; die letzten drei Tage der vierten Osterwoche, am 22., 23. und 24. Mai, wurde die prachtvolle Feier zu Ehren Maria's, als der Hülfe der Christen, in St. Maria sopra Minerva abgehalten, eine Feier, seit wenigen Jahren vom römischen Volk veranstaltet und in diesem Jahre durch ein invito sagro als Vorbereitung auf das Pfingstfest besonders bedeutungsvoll. Die Processionen des römischen Klerus in der folgenden Woche, am 26. Mai von St. Adriano nach Maria Maggiore, am 27. Mai von St. Francisca nach dem Lateran, am 28. Mai von St. Lorenzo in Damaso nach St. Peter, wurden

Digitized by Google

dieſes Jahr mit geſteigerter Andacht abgehalten. Vom 30. Mai bis 1. Juni Abends nahmen die großen, rührenden und von zahlloſem Volk beſuchten Schlußfeierlichkeiten der Maiandacht alle Freunde Maria's in Anſpruch. Die letzte Woche vor Pfingſten brachten die Tauſende von Prieſtern und Laien im Gebet und Andenken an die 120 mit Maria im Cönaculum Verſammelten, in Beſuch der Baſiliken, Krypten und Katakomben zu. Ueberaus erhebend war es, wenn in der Woche der Anbetung der hl. Vater mit den Cardinälen und den Erzbiſchöfen und Biſchöfen vor dem Sanctiſſimum erſchien, wie dieß bei der Eröffnung am 11. Mai im Lateran, am 15. Mai in St. Peter und am 18. Mai in St. Maria Maggiore geſchah.

Wer am Sonntag, 11. Mai, gegen 5 Uhr Abends etwa aus der Kirche San Clemente trat, der ſah vom Coloſſeum her Staub aufwirbeln, das dumpfe Trommeln, das man hörte, wurde bald von den luſtigen Klängen einer ſtarken Muſikbande erſtickt. Nicht lange, und die Via di St. Giovanni, ohnehin ſchon auf beiden Seiten mit Menſchen bedeckt, zogen in langen Reihen Soldaten herauf. Erſt kam ein Fähnlein Schweizer in maleriſcher Tracht. Schlank und ſtramm und ſtark, wie die Alpen ihrer Heimath, ſind ſie in unwandelbarer Treue ergeben dem Herrn, dem ſie dienen. Als die Treueſten unter den Braven verdienen ſie die Ehre, den erſten Herrn der Welt zu beſchützen. Sie führen nicht das tückiſche Rohr, das aus dem Hinterhalt den Tod entſendet, ſondern die edlere Lanze. Da ſie die deutſchen Reichsfarben im Vatican tragen und

Digitized by Google

den alemanniſchen Dialect dort ſprechen, erinnern ſie an die große Zeit, als Kaiſerthum und Papſtthum gemeinſam die Geſchicke der chriſtlichen Völkerrepublik leiteten.

Nach den Schweizern ſah man eine ſtärkere Truppe von der Guardia Palatina herankommen. Ihnen folgte mit Muſik eine Abtheilung Franzoſen. Sie fehlen nie, wo es zu repräſentiren gilt, und wiſſen ſich immer ſehr zur Geltung zu bringen. Dieß päpſtliche Fremdenbataillon, die dunkeln Jäger aus Deutſchland und der Schweiz, deren ſchwarze Federbüſche ſo eigenthümlich im Winde flattern, hatten ſich bereits am Lateransplatz in zwei Reihen aufgeſtellt. All' der militäriſche Prunk zeigt an, daß der hl. Vater dieſen Abend in der Mutter aller Kirchen ſich einfinden wird. Der Lateransplatz war bereits mit Menſchen gefüllt. Beſonders dicht ſtanden ſie unter der Halle des Tranſepts, um die Biſchöfe und Cardinäle anfahren und ausſteigen zu ſehen. Ein farbenprächtiges Ganze! Die Klöſter haben ihre Mönche geſendet, die Seminarien ihre Zöglinge, die Kaſernen ihre Soldaten. Alte Reiſegefährten treffen ſich wieder, die Freunde beglückwünſchen ſich, daß die große Pfingſtfeier, um derentwillen ſie gekommen, nun ihren Anfang nehme. Das Poſtament vom Obelisken aus Heliopolis haben die römiſchen Jungen bis weit hinauf beſetzt, auch die Fenſter an dem nahen Spital ſind gefüllt.

Es iſt 6 Uhr. Dragoner ſprengen an; ſie ſind immer die willkommenen Boten, denn ſie kündigen den hl. Vater an. Wenige Secunden: man gewahrt die

Digitized by Google

Nobelgardiſten in ſchimmernder Uniform, ſchon biegt auch der goldſtrahlende Wagen des hl. Vaters um die Ecke des Spitals; ſechs hohe, glänzende Rappen in Goldgeſchirr ziehen ihn. Nobelgardiſten und Dragoner ſieht man folgen, andere vierſpännige Wagen kommen nach. Der Papſt wird mit ungeheurem Jubel empfangen.

Die Baſilika iſt vom Portal bis zur Confeſſion dicht mit Menſchen gefüllt; es iſt die erſte Weltverſammlung, welche das Feſt veranlaßt. Unvergeßliche Momente! Vor uns Chriſtus, der Herr, im Sacramente, das Haupt der triumphirenden wie der ſtreitenden Kirche und in innigſter Verbindung mit allen Gliedern dieſes myſtiſchen Leibes, vor uns der hl. Vater, der Stellvertreter Jeſu Chriſti, im Kreiſe ſo vieler Nachfolger der Apoſtel, über uns, im prachtvollen Tabernakel, die Häupter der Apoſtelfürſten, um uns das betende Volk aus allen Ländern der Erde. Die Baſilika, einſt die goldene genannt, wo 22 Kirchenverſammlungen ſtatthatten, hat ſich prächtig geſchmückt; dem rothen Teppichſchmuck an dem Pfeilerwerk entſpricht der maſſenhafte Lichterglanz um das Allerheiligſte. Da die Fenſter der Tribune durch rothe Tücher gedämpft ſind, die Tribune ſelbſt in der untern Wand roth ausgeſchlagen iſt, ſo wirft das auffallende Sonnenlicht einen magiſchen Schein auf die ehrwürdige Verſammlung. Erſt wird die Allerheiligenlitanei geſungen und alle die Tauſende ſingen mit, es folgt ein Pſalm und dieſem das **Veni creator spiritus**; darauf Verſikeln und Orationen und das **Tantum ergo**,

Digitized by Google

wornach der Segen schweigend vom hl. Vater mit dem Sanctissimum ertheilt wird. Mancher hat nie die Allerheiligenlitanei so verstanden, wie dieses Mal bei dem brausenden Sturmgebet der streitenden Kirche zur triumphirenden. Die auf Erden wandeln, bilden ja mit denen, welche die Glorie der Himmel genießen, einen mystischen Leib; daher nehmen die Irdischen Theil an der Macht der Himmlischen, die ihnen gerne ihre Vermittlung zukommen lassen, um auch sie zur ewigen Vereinigung mit Gott zu führen. Während der Feier besuchten fünf Bruderschaften anbetend die Kirche, unter andern die Falegnani von St. Joseph, die von der Rotunda und die aus der Charwoche so lieblich bekannte Bruderschaft von Trinità dei Pellegrini.

Unter endlosem Jubel geschah die Heimfahrt des hl. Vaters.

Wer an diesem Abend seinen Rückweg durch's Colosseum nahm — schon waren die Laternen angezündet und der Mond warf seinen fahlen Schein auf die gigantischen Massen — der küßte mit doppelter Liebe das Kreuz, in der Mitte der Ellipse, und dankte beim Siegesbogen Konstantins dem Herrn, dem es gefallen, in 26 Gekreuzigten der Kirche unendliche Freude zu bereiten.

Die ganze Woche hindurch vom 11. Mai waren die drei Patriarchalbasiliken mit Andächtigen gefüllt; in den stilleren Nachmittagsstunden fanden sich die frommen Klosterfrauen, die nicht strenge Clausur haben, ein mit ihren Pensionären, mit ihren Waisenkindern, Reconvalescenten oder Pönitenten, letztere alle in weißen

Digitized by Google

Schleiern und dunkelblauen oder schwarzen Kleidern. Da sah man die grauen Vincenzschwestern mit ihren weißen Hüten, die Kreuzschwestern, die blauen Schwestern von Clugny, die Nonnen vom hl. Kreuz, die Dienerinnen der hl. Dorothea, die frommen Meisterinnen und die Schwestern vom kostbaren Blut und der Vorsehung; fromme Freundinnen Christi, im Dienst der Charitas die Menschheit beglückend und das Heil wirkend. Stand Einer am Sonntag 18. Mai um 3 Uhr Nachmittags an Alle quatre Fontane, so sah er die gleichgenannte Straße den Esquilin herab und über den Viminal- und den Quirinalrücken entlang zum Armenhospiz in den Diocletiansthermen sechs oder sieben verschiedene Schaaren weißumschleierter Mädchen und Frauen ziehen, die von der Anbetung aus Maria Maggiore zurückkehrten. Es war ein reiner lieblicher Anblick.

Am Abend gegen sechs Uhr lösten sich täglich fünf Bruderschaften in der Anbetung ab. Psalmen und Lieder singend, zogen sie von ihrer Bruderschaftskirche mit brennenden Kerzen in die Kirche, beteten schweigend an und entfernten sich langsam. In weiße oder schwarze Säcke gehüllt, mit einem Gürtel geschürzt, tragen sie verschiedenfarbige Mäntelchen und werfen die Kapuze so über den Kopf, daß nur die Augen aus kleinen Oeffnungen hervorleuchten. Ihr Kommen und Gehen, ihr Beten und Singen geschieht mit ergreifender Würde. Viele dieser Bruderschaften zählen Cardinäle, Monsignore und den römischen Adel unter ihren Mitgliedern. Sie fehlen nie bei der Anbetung des heiligsten Sacra-

Digitized by Google

ments. Ihre Todten begleiten sie spät Abends unter Gebet mit Fackeln zum Gottesacker. Sie lassen den lebendigen Glauben und die hl. Charitas in der Laienwelt in Rom nicht aussterben und sind eine Schule für zahllose gute Werke.

Am 18. Mai Abends 6 Uhr erschien der hl. Vater zum Schluß der Anbetungswoche in Maria Maggiore. Wiederum viel militärischer Glanz. Aber die Menschenmenge war seit einer Woche außerordentlich gewachsen. Schon standen die Pilger und die Römer die breiten Treppenbauten der Basilika Kopf an Kopf, der ganze Esquilinhügel bis zur Via St. Pudentiana war mit Menschen bedeckt und immer noch zogen endlose Massen den Viminal und Quirinal herab, und kamen von Paniperna herauf, selbst die Wege von der Seite des Laterans her sah man sie kommen. Die Bettler haben heute einen guten Tag. Der Jubel wollte nicht enden, als der hl. Vater erschien und heimkehrte; man sah plötzlich 20,000 weiße Tücher in der Luft flattern. In der jungfräulichen, hellglänzenden Basilika drückten sich förmlich die Massen. Wiederum wurden alle Heiligen angerufen, wiederum um den Beistand des hl. Geistes gefleht. Ober dem hl. Vater sah man die vom Heiland gekrönte Jungfrau, die er, Pius IX., zu den höchsten Ehren erhoben hat, zur Seite wußte Jeder die Wiege des Heilandes; unter dem Altar, worauf das Sanctissimum stand, ruht St. Matthias. Von der Wiege des Heilandes — von der Krippe in Bethlehem bis auf diese unermeßliche Versammlung — wie leicht kam der Verstand zu dem

Digitized by Google

Vergleich? Kann ein Gedanke mehr begeistern? Unter diesen kolossalen irdischen Demonstrationen, bei diesen allgemeinen die Wolken durchdringenden Gebeten wuchs die Begeisterung der Pilger; die Römer selbst erwachten wie vom Schlummer, ließen alle piemontesischen Ideen fahren und vereinigten ihre Evviva's mit denen der Fremden. Das gemeinsame Gebet aber wurde fortgesetzt. Was mögen die Trinitarier Roms in diesen Tagen ihre Schutzheiligen im Gebet bestürmt haben! Die Trappisten in San Nicolo, die Passionisten in St. Johann und Paul und an der hl. Stiege, welche das Geheimniß des Kreuzes wohl am besten verstehen, die Jesuiten, und die große Familie des hl. Franciscus: sie sandten in diesen Tagen ihr Gebet mit verstärkter Kraft zum Himmel. Die großartigste Volksandacht wurde indeß durch die Dominicaner in St. Maria sopra Minerva gehalten.

Am 24. Mai wird in Rom und im ganzen Kirchenstaat das Fest der Mutter Gottes unter dem Titel Hülfe der Christen gefeiert, zur dankbaren Erinnerung an die glorreiche Rückkehr des Papstes Pius VII. in seine Staaten, nach fünfjähriger Gefangenschaft. Seit wenigen Jahren hat das römische Volk ein besonderes Te Deum angeordnet, aus Liebe zu Pius IX. und um den Revolutionären, die neuerdings auf die Vertreibung des Papstes sinnen, die wahre Gesinnung der Römer zu zeigen. St. Maria sopra Minerva zählt zu den schönsten Kirchen Roms. Spitzbogig, von den Dominicanern seit 1370 ausgebaut, in drei Hallen mit Seitenkapellen mit klar ausgeprägtem Transept,

Digitized by Google

macht sie mit ihren glänzenden Pfeilern, den schmucken Arkaden, mit all' den lieben Ordensheiligen in den Medaillons der Hochwand, den tausend goldnen Sternen in der blauen Wölbung und durch die Malereien der Wölbungsquadrate in dem Hauptschiff und Kreuzbau einen wunderbaren gewaltigen Eindruck. Dann erhebt sich der Hochaltar über dem Grab der größten Heiligen des Ordens, der mit Wundmalen begnadigten hl. Katharina von Siena. Pius IX. hat ihre Gebeine von der Seitenkapelle 1855 hieher transferirt und der Heiligen den reichsten Schmuck zurückgelassen. Nun denke man sich diese Kirche in ihrer brillanten Farbenpracht durch 72 Glaslüster erleuchtet; 13 stiegen den Triumphbogen hinan, 11 bildeten eine zweite kleinere Spitze, im Schiffe entlang hingen drei Lüsterreihen übereinander. Vom Grab der hl. Jungfrau stieg ein kühner fialenreicher Bau auf, dessen ganze Aufthürmung sich aus Kerzen zusammensetzte, die alle angezündet, einen blendenden Schein auf das Gnadenbild und die Wölbung der Ostung und des Transepts hinwarfen. In solcher Umgebung, dem Heiland so nahe, versenkt die Seele sich in das Schauen der Gottheit und fühlt sich weit erhoben über die Erde und fliegt dem Heiland entgegen. Durch ein Ausschreiben des Cardinal-Vicars wurde diese jährlich wiederkehrende Volksandacht dieses Jahr zur Vorbereitungsfeier für das Pfingstfest. Man hätte keine schönere Feier anordnen können. Sie galt der Mutter Gottes; ein Gnadenbild der Dominicanerinnen von Magnanopoli war hieher gebracht worden. Nächst dem Sohne geht der Christ am liebsten zur Mutter,

Digitized by Google

ihr ſein Anliegen vorzutragen; ſo auch die Pilgerſchaar, welche mit den Römern vereint die Schiffe der Baſilika füllten. Wir eilten alle zu ihr, die von Anfang an alle Ketzereien zertreten, die chriſtlichen Waffen ſo oft zum Siege geführt hat, und die beſonders Pius IX. ſchützen wird, der ihre Glorie im Himmel und auf Erden ſo ſehr gemehrt hat. Sie führt nicht umſonſt den Titel: Hülfe der Chriſten, und wird die Kirche aus Leiden und Unterdrückung zu nicht geahnten Triumphen führen. Wir alle vereinigten uns um das Grab einer Jungfrau, die, obwohl ſchon im 33. Lebensjahr zum himmliſchen Bräutigam abgerufen, doch auf Erden das Größte vollbrachte, die Ketten von Avignon brach, der Liebling der Päpſte Urban VI. und Gregor XI. wurde und Rom wieder ſeine Herren zurückgab. Der Herr, der dieſer Jungfrau ſolche Macht verlieh, der etwas ſpäter auch die Johanna d'Arc erweckte, um die Könige Frankreichs auf ihren Thron zurückzuführen, iſt heute ſo mächtig wie damals. Er hat das Scepter des Gewaltigen zerbrochen, der Pius VII. gefangen hielt; er wird auch die unglückſeligen Fürſten bald zu Schanden machen, die den großen Kirchenraub an Pius IX. begangen haben. Die Dominicaner halten dieſes Triduum, das indirect auch den Heiligen der Franciscaner und Jeſuiten gilt. Wie im 13. Jahrhundert Franciscus und Dominicus in Rom ſich umarmten, wie auf dem Calvarienhügel zu Nangaſaki Jeſuiten und Franciscaner, obwohl ſonſt vielleicht manchmal nicht über die Mittel und Art die Heilsgnade zu vermitteln in voller Harmonie, mit gleicher Begeiſterung

Digitized by Google

das Kreuz umarmten und die Schmach um Jesu willen erlitten, so weiß auch die Kirche, weiß Rom alle Dissonanzen zwischen Rom auszugleichen, und Alle zum Höchsten, Wahren und Einen brüderlich zu vereinen. Hat doch auch das große Pfingstfest viel dazu beigetragen, um Ordens- und Weltklerus recht eng zu verbrüdern und besonders unter den einzelnen Orden alle Eifersucht zu tilgen. Das glanzvolle Triduum in Minerva war eine würdige Vorbereitung zum Pfingstfest. Wie der elektrische Strom alle Reihen durchdringt, so ergriff es nach und nach Alle; immer wärmer wurden die Herzen und immer mehr bereitet zum Empfang der reichsten Gnaden. Das Fest des hl. Philippus Neri, an dem der Papst im Gallatrain nach St. Maria in Vallicella fuhr, und das Himmelsfahrtsfest, an welchem er von der Loggia von St. Giovanni den Segen **Urbi et Orbi** ertheilte — in unbeschreiblicher Majestät, von 100 Bischöfen umgeben; — beide Feste hoben die Stimmung der Pilger noch mehr, zogen den Geist ab von dem irdischen Elend und näherten ihn der Gottheit. Wer es zugleich verstand, den Heiland und die Heiligen in Rom aufzusuchen, die ewige Anbetung in allen Kirchen zu verfolgen, die Novenen und Triduen zu benützen, der konnte sich wohl bereiten, am 7. Juni in der Laterani-schen Basilika in seiner Muttersprache beichten und so reinen Herzens die Stunden der Gnade erwarten.

Es ist Zeit nach St. Peter zu gehen und die Vorbereitungen, welche dort zum Feste gemacht werden, zu

Digitized by Google

betrachten. Der Innenbau von St. Peter hat seine Gestalt ganz verloren. Weil nun zwischen die ungeheuren Pfeiler je zwei Säulen und zwei Halbpilaster eingesetzt, darüber ein Tympanon formirt und dieß mit kolossalen Gemälden ausgefüllt hat, verschwinden die Nebenschiffe und die Kapellen dem Auge fast ganz; das Hauptschiff selbst ist durch die Stand- und Hängeleuchter scheinbar kleiner geworden. Auch sind die korinthischen Marmor-Pilaster der Pfeiler mit gelbem Papier beklebt, das schlecht den Giallo antico nachahmt; die großen Statuen der Ordensstifter in den Säulen sind bedeutend zurückgedrängt. So scheint das harte Urtheil, welches Luigi Poletti für sein Decorationswerk so vielfach erfahren hat, nicht ganz ungerecht zu sein. Und dennoch wird man bei näherem Zusehen die Anordnung rechtfertigen müssen. Der Meister, einmal beauftragt, für die größte Kirche der Welt eine Festdecoration zu schaffen, ging nicht gedankenlos zu Werke. Er will das Kreuz verherrlichen, denn 26 Gekreuzigten gilt die Feier; das Kreuz soll im höchsten, herrlichsten Lichterglanz erscheinen. Denn wie der Germane das frische Grün seiner Wälder an die Wände seiner Tempel heftet und damit die Altäre schmückt, so erfreut sich der Romane der rothen Tapeten, die an Martyrerblut erinnern und der Kerzen vom Wachse der jungfräulichen Bienen, Symbol der sich für den Heiland verzehrenden Liebe. Die Gemälde endlich, die Poletti anzubringen hat, sollen nicht geschmacklos niederhängen, sondern sich harmonisch in die Architectur einfügen. Dieß waren die Gedanken des Künstlers; sie sind ge-

Digitized by Google

rechtfertigt und wahr. Auch wird all' der Schmuck nur dem Pfingſtfeſt gelten, die wochen-, monatelange Zurüſtung ſoll nur für wenige Stunden ſein, um dann raſch wieder zu verſchwinden. Wenn darum die Säulen, die Kandelaber und Hängeleuchter von etwas Fachwerk, viel Pappendeckel und Papier gemacht, außen vergoldet und leicht colorirt werden, auch das zierrathreiche Gebälk, die ſonſt ſtylgerechten Kapitäle nur leichtes Machwerk ſind, wer darf darüber rechten? Hat auch ſo ſchon die Decoration jeder Franciscanerprovinz viele hundert Scudi gekoſtet. Der Fremde konnte bedauern, daß er die Peterskirche nicht in voller Größe ſah; aber wohnte er auch der Canoniſation an, ſo ſah er bald ein, wozu der Schmuck diente; blieb er etwa bis zum Frohnleichnamsfeſt in Rom, ſo fand er ja St. Peter wieder in alter Majeſtät und Größe, mit all' ſeinen Moſaiken und Medaillen, in der Pracht ſeiner Marmorarten, des Giallo antico, des Pavonnazetto, des Verde und Roſſo. Als die rechte Stunde gekommen, war das ganze Gerüſte, alle Leuchter verſchwunden vor dem Auge, der Lichterglanz allein blendete. Der Dreiklang ſpielte durch die ganze Anordnung Poletti's. Jede Arkade des Schiffes erhält durch zwei Decorationsſäulen drei Durchgänge; von unten nach oben unterſcheidet man wieder Säule, Gebälke und das Gemälde. Die Vertheilung der Luſter im Großen wie im Kleinen baſirt auf der Dreizahl; auch zu oberſt unterſcheidet man genau die Gallerie, die Mittelreihe der Lichter und die kleineren Arkadenluſter. Scheiden wir Chor, Tranſept und Hauptſchiff, ſo ſehen

Digitized by Google

wir im Chor vier Kandelaber, die den rechteckigen Raum vom päpstlichen Thron bis zum Altar begrenzen; hier sind die Bänke für die Cardinäle und Erzbischöfe wie Bischöfe angebracht: zwischen den Arkaden steigen beiderseits zwei korinthische Säulen auf, welche das Gebälk und das Bild tragen, aus ihren Kapitälen wachsen Kerzenträger heraus; auch fallen von oben zwei Reihen Hängeleuchter mit doppelten Kerzenreihen. Vier Standarten sind über den vier großen Statuen der Ordensstifter befestigt; über St. Elias sieht man die Religion, die Kirche, welcher die Engel die Marterwerkzeuge bringen; über der Statue St. Dominicus erscheint der Heiland mit dem Kreuz, der die drei Jesuiten in die ewige Glorie aufnimmt; über St. Benedict gewahrt man den hl. Michael de Sanctis, von Engeln in den Himmel getragen; über St. Franciscus schweben die 23 Franciscaner im Licht der Verklärung. Ein prachtvoller überaus reicher Thron erhebt sich in der Ostung: ihn formiren vier korinthische Säulen mit vergoldeten Vasen und Capitellen; die Pilaster entsprechen den Säulen. Das reiche Balkenwerk ähnelt gesprenkeltem Marmor; ein majestätischer Teppich fällt von oben bis zum Boden in sanfter Brechung und Biegung baldachinartig hernieder, goldverbrämt und wie mit Hermelin verwebt. Zur Kathedra selbst steigt man auf sieben Stufen, die mit rothem Tuch belegt sind; in einer Lunette ober dem Thron erscheint Christus mit den Apostelfürsten, über dem Gebälk aber das päpstliche Wappen, vier Symbolstatuen der Klugheit, der Hoffnung, der Reinheit und der

Digitized by Google

Buße, die Simonetti modellirt hat. Darüber erhebt sich das große Gemälde in Ovalform, welches die 27 Heiligen in ihrer Glorie darstellt; 24 Leuchter, jeder mit 7 Lichtern, begleiten das Oval; ein prachtvoller Teppich, karmesinroth, in Hermelin und reich mit Gold durchwirkt, füllt den ganzen Raum bis zum Boden.

In Schiff und Querbau wiederholt sich dieselbe Disposition: in den Arkaden zwei Säulen mit Pilastern, dem Gebälk und darüber dem Bilde; im Hauptschiff zählt man 8 Standleuchter, in den Transeptflügeln je 6; hier sind 9 obere, 7 untere Hängeleuchter und 12 Wand- und Pfeilerluster; im Hauptschiff zählt man 18 untere und 20 obere Hängeleuchter und außerdem 40 Luster. In die goldstrahlende Kassettenwölbung fällt das reichste Licht von den Kerzenreihen der obersten Gallerie; so konnte man 11,000 Lichter anzünden, die 30,000 Pfund Wachs verzehrten; nie war der Tempel so prachtvoll erleuchtet! All' der Schmuck aber geziemte sich, denn die vaticanische Patriarchalbasilika ist der heilige Ort, wo nach der Bulle Benedicts XIV. Ad sepulcra Apostolorum die Feierlichkeit der Canonisation stattzufinden hat. Sie hat sich allezeit bei solcher Gelegenheit einen neuen, besondern Schmuck umgethan, und schon die Tradition rechtfertigt die Verzierung. Auch die ehrwürdige bronzene Petrusstatue hat die prächtige Tiara aufgesetzt, Albe, Stola, das golddurchwirkte Paludamentum, die Agraffe und den Ring. Die Bilder in den Arkaden erzählen uns die Geschichte und die Wunderthaten der Heiligen. Rechts

Digitized by Google

vom Eingang sieht man die allgemeinen Lieblinge, die Kinder Anton und Ludwig, die allen Lockungen widerstehen; ihnen folgt St. Michael de Sanctis, der als Seraph seinem Beichtkind erscheint und es von schwerer Krankheit befreit. Weiter erscheint Johannes von Goto, der freudig seinem Vater begegnet, Beide leuchtenden Blickes, als stünden sie vor den Pforten des Himmels. St. Michael in der Verzückung beim hl. Opfer nimmt besondere Aufmerksamkeit in Anspruch; er heilt die Kranken vor der Klosterpforte; Petrus Baptista gebietet dem Sturm, die Reliquie des hl. Michael heilt eine Frau, die drei Jesuiten predigen von dem Karren herab in den Straßen von Meaco. Im Grundquadrat und Transept sieht man die Feuerwolken über den Gekreuzigten von Nangasaki erscheinen. Keiner sah ohne innere Bewegung die Zusammenkunft der Jesuiten und Franciscaner im Kerker zu Meaco. Weiter wird die Wunderkraft des hl. Michael und Petrus Baptista verherrlicht; Jacob Chisai muß seinen Gürtel den Christen lassen; Franciscus von Pariglia heilt vom Schlangenbiß, Petrus Baptista tauft vom Kreuz herab ein Weib, das durch ein Stück von seinem Kreuzholz geheilt wurde; St. Michael befreit eine Frau vom Krebsschaden, Paulus Michi bekehrt im Kerker die Heiden, Petrus Baptista befreit die Tochter des Cosimo Joya vom Aussatz.

Alle diese Wunderthaten sind im strengsten Proceß approbirt und begründen die Heiligsprechung. Die Pilger gingen fromm die kunstlosen Gemälde betrachtend in den Hallen von St. Peter auf und ab. Schon

über den drei Pforten des Atriums sah man drei Gemälde. Das mittlere zeigt uns die Franciscaner, die liebend ihre Kreuze umarmen und die Palme des Martyriums ersehnen; links bringen Bischof Martinez, Johann, König von Arima, und Sanzio, Herr von Ormure, den drei Jesuiten-Martyrern ihre Huldigung; rechts beglückt der Heiland den hl. Michael mit seiner Erscheinung. Die Unterschriften verdienen notirt zu werden.

Die eine lautet: Adeste cives advenaeque, dum nos vis impia territat urget scelus dolisque pulsa veritas recedit, en quod sequamur aemula virtute ac fide invictum adfulget agmen, cujus triumphis plaudimus.

Die andere: Cives advenaeque succedite, dum nos malesuada inlicit cupido, dum mores in vitium ruunt, en ut discamus peritura temnere et vitam vivamus puriter, novum adest exemplar et praesidium.

So viel von dem Orte, an dem die Feier vor sich geht. Erzählen wir vom Feste selbst. Alle Mitglieder der päpstlichen Kapelle und der Anticamera, wie auch die Consultoren, die Prälaten, die Ufficialen und die Curie der Ritus-Congregation sind vom Ceremonienmeister durch einen apostolischen Laufboten eingeladen worden, zur rechten Stunde am 8. Juni bei der Function der Canonisation zu erscheinen. Der Cardinalvicar von Rom hatte einige Tage vor dem 8. Juni

Digitized by Google

an den Säcular- und Regularklerus, wie an die übrigen Corporationen gleichfalls die nöthigen Instructionen und Befehle ausgehen lassen. Der Versammlungsplatz aller bei der Function Betheiligten ist die Sixtina mit den anstoßenden Gemächern und Räumen. Schon um 6 Uhr hatten die Meisten da zu sein. Alle, welche heilige Gewänder tragen, ziehen sie, im Vatikan angekommen, sofort unter Assistenz ihrer Dienerschaft an und treten mit ihnen angethan in die Kapelle.

Die Cardinalbischöfe legen Mantelette und Mozzetta ab und ziehen die Cottina an, das Pectoralkreuz, den Amictus, das reichgestickte Pluviale; die Cardinalpriester bekleiden sich mit Amictus und Planata; die Cardinaldiakonen mit Amictus und Dalmatika. Alle setzen eine Mitra von weißem Damast auf. In reicherem Schmuck erscheinen der dem Papste assistirende Cardinalbischof und der Diakon, der als Minister dient. Die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, ob Thronassistenten oder nicht, legen das golddurchwirkte Pluviale über Amictus, Rochet und Kreuz und setzen eine Mitra von weißer Seide auf. Die Generaläbte tragen ein Pluviale von Damast und eine weißseidene Mitra; die Pönitentiare der vaticanischen Basilika haben damastene Planaten und tragen das Birett; der griechische Diakon und Subdiakon erscheinen in der Tracht ihres Ritus; zwei Prälaten von der Rota erscheinen in Tunicella, die Protonotare nehmen die rothe Cappa über Sutane und Rochet, die übrigen Prälaten kommen in der Cotta.

Die Mandatare des Vicariats ordnen und führen

den Klerus, die päpstlichen Laufer assistiren der päpstlichen Kapelle, alle aber stehen unter der Direction der apostolischen Ceremonienmeister.

Schön ist die Scala Regia am ersten Adventsonntag, wenn die ewige Anbetung für das neue Kirchenjahr in der Paolina ihren Anfang nimmt und die Colonnaden wie in einem Lichtmeer schwimmen; schön ist sie, wenn 30 Cardinäle von der Capella papale in die Sixtina zurückkehren und mit ihrem Gefolge einer nach dem andern zum Ausgang gehen; schön ist sie am Frohnleichnamstag, wenn die Wände im Schmuck der Teppiche prangen; aber selten, wohl nie, seit Bernini sie unter Alexander VII. vollendet hat, sah sie zahlreichere Repräsentanten der kirchlichen Hierarchie, als am 8. Juni 1862. Schon um 6 Uhr waren die Congregationen angekommen, früher die Garden; die Bischöfe und Cardinäle fuhren bis 6½ alle an. Vor 7 Uhr setzte sich bereits die Processíon in Bewegung. Denn schon war der heilige Vater, begleitet von seinen geheimen Kämmerern, in die Sakristei der Sixtina gekommen, in weißer Sutane, in Rochet und Mozzetta; letztere legte er ab und nahm die große Falda von weißer Seide. Ueber Amictus, Albe, Cingulum und Stola ward der päpstliche Mantel mit prachtvoller Agraffe gelegt und das Haupt deckte die Tiara. Er legte Weihrauch in das Rauchfaß, benedicirte ihn und trat dann in die Sixtina. Voraus ging das päpstliche Kreuz. Der Papst war begleitet von der Anticamera, der römischen Magistratur, und hatte zur Seite die assistirenden Cardinaldiakone, während der

Digitized by Google

dem Thron assistirende Fürst Orsini das Mantelende hielt. Am Faldistorium angelangt, kniete er nieder, nachdem er die Tiara abgelegt, und verrichtete ein kurzes Gebet. Darnach erhob er sich und stimmte, indem die Patriarchen von Venedig und Indien mit Buch und Kerze vor ihm standen, den Hymnus Ave maris stella an, der von den Sängern gesungen wurde — und kniete nieder. Nachdem die erste Strophe geendigt, nahm der Papst die Mitra, setzte sich auf die Sedia und nahm vom Cardinal-Procurator zwei große bemalte Kerzen und eine kleinere, ebenfalls bemalte in Empfang. Von den großen gab er eine dem assistirenden Fürsten, die kleine behielt er, sie in der Linken tragend. Die Palefreniere, in rothen Damast gekleidet, erhoben nun die Sedia auf ihre Schultern. Die Flamberge kommen. Um den Papst in der Sedia sieht man die Offiziere der Nobelgarde in großer Tracht, die Offiziere der Palatin-Garde, die Offiziere der Schweizergarde in Kettenhemd und Eisenpanzer, die Geheimkämmerer im schwarzen sammtnen spanischen Mantel, mit dem Degen, dem Barrett, der schweren Gnadenkette und den Orden. Das ganze Cortege schließen die Schweizer und die Palatin-Garde, alle im Gallacostüm.

Zu gleicher Zeit wurde in den Gallerien, im Portikus und in St. Peter selbst der Processsion Platz verschafft. In der Mitte des Tempels sah man das Zuavenbataillon. Sie sind die Truppe vom reinsten und edelsten Blut in Europa, wie die Nobelgarde das schönste Corps in der Welt ist. An die Zuaven reihten

Digitized by Google

ſich Franzoſen; die Guardia Civica ſtand mit großer Muſik in der Vorhalle, die grünen Jäger waren hier wie in der Kirche aufgeſtellt. Wo Raum gelaſſen iſt, wogt zahlloſes Volk; alle Tribunen ſind bereits beſetzt; ſchon fängt man an, die Kerzen anzuzünden.

Es iſt indeß gerathen, ſtatt auf den Platz der Tribune zu gehen, den die Karte anweist, die Proceſſion auf dem Petersplatz zu ſehen, um dann durch die Pforte Santa Martha einzudringen und ein zweites Mal bei der Confeſſion die Biſchöfe vorüberziehen zu laſſen.

Einige Minuten vor 7 Uhr fingen alle Glocken von St. Peter zu läuten an; die Proceſſion begann. Sie trat auf dem Platz, wo die mit dem Porticus von St. Peter in Verbindung ſtehende Gallerie endet und die Säulen und Pfeiler der Colonnaden beginnen, beſchreibt alſo lange nicht den Raum, wie am Frohnleichnamstag, nicht einmal wie bei der Proceſſion in der Oktav dieſes Feſtes. Ein Fähnlein päpſtlicher Fußgänger eröffnet den Zug; ihnen folgt eine Truppe der Gensdarmerie. Dann erſcheint die Fahne der weißgekleideten Zöglinge des apoſtoliſchen Hoſpizes und die Waiſenkinder; ſie tragen die brennende Kerze in der Rechten, den Hut in der Linken, liebliche Knabengeſtalten, voll Unſchuld und Schönheit. Zwölf Bettelorden hatten ihre Repräſentanten geſchickt. Als die erſten kommen die armen Brüder von der Buße, die ihr Heiligthum vor der Porta Angelica in einem gnadenvollen Madonnenbild beſitzen. Ihnen ſchloſſen ſich die unbeſchuhten Auguſtiner von der Kirche Jeſus-Maria im Corſo an. Wohl an 200 Kapuziner waren erſchie-

Digitized by Google

nen; sie sind die Lieblinge des Volkes. Mit dem Tode vertraut, fehlen sie bei keinem größern Leichenzug; nicht fremd der blutigen Disciplin, ist jeder ein Athlet Christi, bereit, jeden Augenblick für ihn an's Kreuz zu steigen. Welche schöne, ausdrucksvolle, in Ascese und Meditation geläuterte Gestalten! Gering ist die Zahl der Hieronymiten von S. Onofrio (10), doppelt so stark die der Minimen (Paoletten) von S. Andrea della Fratta und Franz von Paula in Monti. Die Conventualen von der Apostelkirche erkennt man am schwarzen Habit und dem weißen Strick; es sind ihrer viele erschienen. Nun folgten Reformirte (Franciscaner 60), darunter viele aus Südamerika mit hellerer Kutte; die Osservanten von Ara-Coeli erreichten fast die Zahl der Kapuziner, man zählte 170. Die Spanier und Südamerikaner haben graue Kutten, die Orientalen tragen Bärte. Die 36 Augustiner ließ das Collar und das Mäntelchen sogleich erkennen; sie sind die Urmönche Europa's, und 55 Genossenschaften haben ihre Regel nach der von St. Augustin angeordnet. Den Karmeliten steht der weiße Mantel so schön zur braunen Kutte; an 48 waren von S. Maria Transpontina und S. Martino in Monti gekommen; Serviten von S. Marcello und S. Maria in Via zählte man 44. Die Dominicaner schlossen die Reihe der Bettelmönche: eine stattliche Schaar von 60, im schönen Kleid ihres Ordens.

Nun reihten sich fünf Mönchsorden ein: Glieder einer Familie, der des hl. Benedict; 10 Olivetaner in weißer kleidsamer Tracht vom Kloster Santa Francisca Romana; Cistercienser in großen Röcken von St. Ber-

Digitized by Google

nard und Santa Croce in Gerusalemme, welche die Wächter der kostbarsten Heiligthümer sind. Der Congregation von Vallombrosa zu St. Pressede folgten die Camaldulenser von S. Gregorio und S. Romualdo, weiß und schön gekleidet, von den Olivetanern durch das Kapuzchen leicht zu unterscheiden. Zwölf Benedictinerväter der Congregation von Cassino schlossen diese Gruppe. Ein Silberkreuz ging ihnen voran. Der Regularcanoniker vom S. Salvatore, am Lateran, am Rochet und den Schnallen erkennbar, zählt man 30; sie sind die letzten unter den Regularen. Die Gründer dieser Orden stehen in den Nischen der Peterskirche, das Grab des Apostelfürsten verherrlichend; heute ziehen ihre Söhne ein, um seinen Nachfolger bei einem der wichtigsten Acte durch ihr Gebet zu unterstützen.

Nun erschien das Kreuz des Weltklerus. Es hatte erst 56 Seminaristen vom Römischen Seminar im Gefolge; sie tragen sich violett, haben hübsche Mäntelchen und Barette. Zwei Sänger in Chorkappen scheiden sie von den Pfarrern und Vicaren. Diesen reiht sich der Klerus der Collegiatkirchen an: von S. Girolamo, S. Anastasia, S. Celso e Giuliano, S. Angelo, S. Eustachio, S. Maria in Via lata, S. Nicolo, S. Marco und vom Pantheon; wohl 88 Priester konnte man zählen. Von den kleineren Basiliken erschienen vier: S. Maria Regina Coeli, S. Maria in Cosmedin, wo eines der ausdrucksvollsten Madonnenbilder Roms verehrt wird; S. Maria in Trastevere, an Alter alle Kirchen der Jungfrau übertreffend; S. Lorenzo in Damaso, ebenfalls eine der ersten Kirchen

Digitized by Google

Roms, ſchon im Jahr 370 erbaut. Die Kreuze, die Glockenſtandarten, die zeltartigen Padiglioni, die Sänger und der zahlreiche Klerus bilden bei jeder dieſer Baſilika ein überaus freundliches Ganzes, das bei den drei Patriarchalbaſiliken noch großartiger ſich entfaltet. Prächtig erſcheint Maria Maggiore. Zwei Stäbe mit dem päpſtlichen Wappen werden vorausgetragen; dieſen folgt goldſchimmernd das Glöcklein, das von Moment zu Moment ertönt, dann das Zelt, roth und gelb, das Scepter mit der Madonna, 70 Kleriker und Canoniker in violetten Gewändern. St. Peter wird vorausgetragen die Standarte mit der Tiara und dem Glöcklein; der Padiglioni, roth und gelb; ein Scepter; 140 Miniſtranten, Sänger und Prieſter vertreten den Tempel. Endlich ſchließt die Lateranenſiſche Baſilika dieſe farbenprächtige Reihe. Ihre zwei großen goldenen Kreuze mit den werthvollen Skulpturen und Ciſelirungen in der Goldplatte funkeln in der Sonne; der thronende Heiland zieht alle Blicke auf ſich; die zwei großen Scepter und das ſchönere Zelt laſſen den Vorrang der Mutter aller Kirchen erkennen.

Nach den Baſiliken hat nun ſeinen Platz Monſignor Vicegerente von Rom, der mit den Untergebenen des Cardinalvicars etwaige Differenzen hinſichtlich des Vorrangs zu ſchlichten hat. Nur der Klerus der vier kleineren Baſiliken und der drei Patriarchalkirchen tritt durch das Thor von St. Peter ein, geht in zwei Reihen auseinander und bildet Spalier bis zum Sacramentsaltar. Die Uebrigen ſtellen ſich auf in der Vorhalle, in den Gallerien, wie der Platz ihnen an-

Digitized by Google

gewiesen wird, und bilden so ein Empfangscortege. Das Capitel und der Klerus vom Vatican faßt vor allen Collegiatstiften Posto, um den Papst selbst zu empfangen.

Nun sieht man die Mitglieder der Ritus-Congregation erscheinen: Consultoren aus den Orden, Consultoren aus den Prälaten und einige der Ufficialen.

Nach diesen werden die Standarten der zu canonisirenden Heiligen erscheinen. Die Standarte des Michael de Sanctis wird von Mitgliedern der Erzbruderschaft der Gonfaloniere getragen; sechs Trinitarier gingen mit brennenden Kerzen ihr voran, vier hielten die seidenen Kordeln. Der Heilige schwebt auf dem Bilde in den Lüften, von Engeln gestützt, in seliger Verklärung. Das Banner der drei Jesuiten trugen die Brüder von St. Maria della Pieta und von Franz Xaver in Caravita; vier Väter von der Gesellschaft hielten die Schnüre, sechs gingen der Standarte voran. Die dritte Fahne, die der 23 Franciscaner, trugen Brüder von den Stigmaten; fünf Franciscaner schritten, Kerzen tragend, voran, die sechste Kerze trug Eusebio de Musquiz, der vom Geschlecht des hl. Martin ist; der Priester Rosalio, sein Bruder, hielt eine der Kordeln, die drei übrigen drei Väter der Observanz.

Jede dieser Gruppen war wieder tadellos schön.

Nun begann sich noch reichere Farbenpracht zu entfalten. Es kam die päpstliche Kapelle. Ihr gehen zwei Schweizer und ein päpstlicher Ceremoniare voraus; zu Zwei und Zwei folgen die weltlichen Ehrenkämmerer, die überzähligen Kämmerer mit Degen und Hut,

Digitized by Google

die Procuratoren des Collegiums. Man bemerkt den P. Kapuziner, welcher apostolischer Prediger ist, und den P. Servitor, der das Amt des Beichtvaters bei der päpstlichen Familie versieht. Die Bussolanti, die in den päpstlichen Palast führen, tragen violette Sutane und Gürtel. Die Kapläne tragen drei kostbare Tiaren: die eine geschmückt mit orientalischen Perlen, 146 kostbaren Steinen und 11 Diamanten, die andere funkelnd in Tausenden von kleinen Diamanten, die dritte mit Saphiren, Smaragden und Rubinen bedeckt. Auch die vier Mitren strahlen in Gold und Edelsteinen. Es setzt sich der Zug rasch fort, kaum mehr ist jede Rangordnung zu unterscheiden und Bild um Bild zu fixiren. Die Chierici sagroti, die Ehrenkämmerer, die Geheimkämmerer, der General-Procurator des Fiscus, der Commissär der apostolischen Kammer, alle Ordnungen der päpstlichen Kämmerer und die Capellani-Cantori. Es folgen die Referendare der Segnatura, die Abbreviatoren, die Votanten der Segnatura, die Kleriker der apostolischen Kammer und die Uditoren der Rota mit dem Meister des päpstlichen Palastes. Dann wird die Tiara und Mitra getragen, deren der Papst sich bedient, und der Vorsteher des hl. Hospizes schließt diese Reihe.

Es folgt der Decan der Segnatura, das Rauchfaß schwingend, und hat hinter sich den letzten Uditor der Rota, der als apostolischer Subdiacon dient und das päpstliche Kreuz trägt; er ist von sieben Akolythen, Votanten der Segnatura, umgeben. Nach den zwei Wächtern des päpstlichen Kreuzes erscheint der Klerus

Digitized by Google

in Paramenten. Der apoſtoliſche Subdiacon in überaus prachtvoller Tunika erſchien zwiſchen dem griechiſchen Diacon und Subdiacon; den Beichtvätern von St. Peter werden ihre Stäbe vorgetragen als Embleme ihrer Macht.

Und nun zogen am Auge vorüber 295 infulirte Prälaten, Biſchöfe, Erzbiſchöfe, Primaten, Patriarchen, zuletzt das hl. Collegium, Cardinal-Diaconen, Cardinal-Prieſter, Cardinal-Biſchöfe: der dritte Theil der Oberhirten der chriſtlichen Welt, ein nicht zu beſchreibender Anblick. Nach ihnen ſah man den römiſchen Magiſtrat in golddurchwirkten Prachtmänteln über den Scharlachtalaren, den Senator von Rom, den aſſiſtirenden Fürſten und den Vicekämmerling. Es erſchienen die Miniſtri des Papſtes, zwei Uditoren der Rota, zwei aſſiſtirende Cardinal-Diaconen, der miniſtrirende Cardinaldiacon und zwei Großceremonienmeiſter und endlich der hl. Vater in würdigſter himmliſcher Majeſtät. Mit der Linken trägt er die Kerze, ſeine Rechte ſegnet das Volk. Wer kniete heute nicht voll innerſter Bewegung vor dem Stellvertreter Jeſu nieder?

Nach der Cuſtodia des Papſtes ſah man noch den Decan der Rota mit der Mitra, den Generalſchatzmeiſter, den Majordom, die apoſtoliſchen Protonotare und die Ordensgeneräle, welche den Zug beſchloſſen.

Wiederholt blickten wir noch in das Antlitz des Papſtes und kamen durch die Thüre S. Martha in's Tranſept, als eben die Proceſſion der Biſchöfe ſich von Neuem in Bewegung ſetzte; denn nachdem Alle, die in die Kirche traten, das **Regina Coeli** angeſtimmt hat-

Digitized by Google

ten, hielten sie mit dem Papste eine kurze Anbetung vor dem Sanctissimum. Dann nahm der hl. Vater wieder Platz in der Sedia und der Zug bewegte sich weiter in's Presbyterium. Die Posaunen ließen ihre lieblichen milden Klänge ertönen. Vor dem päpstlichen Altare stieg der hl. Vater von der Sedia, kniete nieder, um zu beten, und ging dann auf den Thron. Hier hatte erst die übliche Obedienz statt, die bei der großen Zahl der Prälaten sehr lange dauerte. Die Cardinäle küssen die Hand, welche von den Aurifrisien des Mantels bedeckt ist; die Patriarchen und die übrigen Hierarchen küssen das Kreuz der Stola auf dem Knie; die Aebte, Generale und die Pönitentiare küssen den Fuß. Jeder trat von den Stufen des Thrones auf seinen Platz: da sah man eine Versammlung, so groß, so erhaben, so ehrwürdig, wie die Jahrhunderte sie selten geschaut haben. Noch nie seit 1800 Jahren waren aus allen Welttheilen so viele Bischöfe um den Papst versammelt. Wunderbarer Anblick: Der hl. Vater auf dem Thron in heiliger Majestät, ihm zur Seite die zwei assistirenden Cardinal-Diaconen Ugolini und Marini, zur Rechten neben ihm der assistirende Fürst Orsini; die Patriarchen von Westindien und Venedig hielten dem hl. Vater Buch und Kerze. Die Stufen hinab stehen der römische Senator Marchese Mattei, die Thronassistenten unter den Erzbischöfen und Bischöfen, die Erzbischöfe von Alby, Posen, Halifax, Dublin, Cincinnati, Salzburg, Caracas, Olmütz, Durazzo, Sorrento, Tyrus, München, Görz, Tarragona, Beyrut, Damascus und Zara, die Conserva-

toren Roms und die Consistorial-Advocaten; links steht der Präfect der Ceremonien, Mons. Ferari, auf den Stufen die übrigen Assistenten, der Decan der Rota und zwei assistirende Kammerherren. In den Bänken des Presbyteriums, von der letzten Stufe des Thrones rechts bis zum Throne für die Terz links dem Altare sitzen in erster Linie die Cardinal-Bischöfe und Cardinal-Priester; in zweiter und dritter die Erzbischöfe und Bischöfe und hinter diesen die Pönitentiare des Vaticans. Gegenüber gewahrt man in erster Linie die Cardinal-Diaconen, in zweiter die übrigen Bischöfe, die Prälaten di fiocchetto, die apostolischen Protonotare. Die Prälaten, die Consultoren, die Officialen und die Ministri der Riten-Congregation stehen hinter den letztern. Vom Throne der Terz bis zu dem Ecke des Altars, wo der Kredenztisch ist mit den sieben Lichtern, die das päpstliche Kreuz begleiteten, stehen, eine Curve beschreibend, die Prälaten der hl. Rota, die Kleriker der apostolischen Kammer, die Votanten, die Abbreviatoren, die Referendare, die Ceremonienmeister. Die Stufen des Altars entlang auf der Epistelseite haben die päpstlichen Kammerherren beider Art Platz gefunden, auf der Evangelienseite finden sich die drei Ordnungen der Ehrenkapläne, der Geheimkleriker und der einfachen Kapläne. Da steht auch der apostolische Subdiacon, der hier das päpstliche Kreuz niedergelegt hat. Die Schweizer- und die Nobelgarde schließen auf beiden Seiten die Versammlung, deren harmonische Pracht das Auge entzückt.

Nachdem so Jeder seinen Platz eingenommen hatte, — Alle trugen die brennende Kerze — ging Cardinal

Digitized by Google

Clarelli, Procurator der Canoniſation, begleitet von einem apoſtoliſchen Ceremoniar und einem Conſiſtorial-Advocaten, an den Fuß des päpſtlichen Thrones. Der Advocat kniete nieder und richtete ſich in folgenden Worten an Seine Heiligkeit:

Beatissime Pater: Rdss. D. Clarelli hic praesens instanter petit per Sanctitatem Vestram catalogo Sanctorum D. N. Jesu Christi adscribi et tamquam Sanctos ab omnibus Christifidelibus pronunciari venerandos beatos Petrum Baptistam Paulum, eorumque Socios Martyres, et Michaelem de Sanctis Confessorem.

Darauf erwiederte Monſ. Pacifici, Secretär der Breven ad principes, in lateiniſchen Worten im Namen des hl. Vaters, daß Seine Heiligkeit, obwohl er die Tugenden und Verdienſte der Heiligen genau kenne, dennoch die Umſtehenden ermahnen wolle, die göttliche Hülfe anzurufen, die Fürbitte der Mutter Gottes und der Apoſtelfürſten wie des ganzen himmliſchen Hofes. Die Poſtulatoren kehrten ſodann an ihre Plätze zurück. Zwei Kapläne ſtimmten die Allerheiligenlitanei an, welche die unermeßliche Menge mitſang. Der hl. Vater kniete auf dem Faldiſtorium, und alle Biſchöfe knieten auch; 50,000 Glieder der ſtreitenden Kirche riefen zu der triumphirenden Kirche im Himmel. Wie die Litanei zu Ende, kommen wieder die Poſtulatoren vor den päpſtlichen Thron, bitten um dieſelbe Gnade, und zwar „instantius“, das ſie dem „instanter“ beifügen. Und abermals erwiedert der Secretär im Namen des Papſtes, man ſolle neuerdings den hl. Geiſt anrufen;

Digitized by Google

denn es sei eine zu wichtige Handlung, die nun vor sich gehen solle. Wiederum gingen die Postulatoren auf ihren Platz zurück. Der Papst, die Mitra auf dem Haupte, kniete nun an am Faldistorium nieder, und der erste der assistirenden Cardinal-Diakone sprach mit lauter Stimme: **Orate.** Dann legte der Papst die Mitra ab, betete den Psalm **Miserere** zum Theil und erhob sich wieder, als der zweite der assistirenden Cardinal-Diakonen sprach: **Levate.** Mit dem Papst steht die ganze Versammlung auf. Unterdessen hatten sich die zwei ersten Patriarchen mit Buch und Licht vor den Papst gestellt, und der Papst intonirte das **Veni Creator Spiritus**; er kniete nieder, während die erste Strophe von den Kaplänen gesungen wurde, erhob sich und stand, während die Sänger und das Volk in wechselndem brausendem Strophengesang den Hymnus vollendeten. Nach dem Versikel betet der Papst die Oration vom hl. Geiste. Zwei Votanten der Segnatura hielten die Leuchter zu den Stufen des Thrones. Der Papst setzt sich; zum dritten Mal nahen sich die Postulatoren und bitten **instanter, instantius, instantissime**, die Seligen in die Zahl der Heiligen einzuschreiben. Der Prälatsecretär erwiedert, daß Seine Heiligkeit die verlangte Canonisation als eine gottgefällige Sache betrachte und die definitive Sentenz fällen wolle; er verläßt darauf den Thron und zieht sich auf seinen Posten zurück.

Die ganze Versammlung erhebt sich. Der hl. Vater, die Mitra auf dem Haupte, sitzend auf dem Thron als Lehrer und Haupt der Kirche, verkündete nun die

Digitized by Google

große Sentenz mit den Worten: „Zur Ehre der heiligſten und einigen Dreifaltigkeit, zur Verherrlichung des katholiſchen Glaubens, zur Ausbreitung der chriſtlichen Religion, in Auctorität unſeres Herrn Jeſu Chriſti, der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus und kraft eigener Auctorität; nach reifer Ueberlegung, nachdem wir wiederholt Gottes Hülfe angerufen, und nachdem wir den Rath unſerer ehrwürdigen, in der Stadt verſammelten Brüder, der Cardinäle, Patriarchen, Erzbiſchöfe und Biſchöfe eingeholt, beſchließen und erklären wir, daß die Seligen: die Prieſter Petrus Baptiſta, Martin von der Auferſtehung, Franz Blanco, die Kleriker Paulus Michi, Johannes Soan, Philipp von Jeſu, der Katechiſt Jacob Chiſai, die Laien Franz vom hl. Michael, Gonſalvo Garcia, Paulus Suzuqui, Gabriel von Duizco, Johannes Quiazuya, Thomas Danchi, Franciscus, Thomas Coſaqui, Joachim Saquichor, Buonaventura, Leo Garaſuma, Mathias, Anton, Ludwig Ibarchi, Paulus Juaniqui Ibarchi, Michael Cozoqui, Petrus Saquezein, Cosmus Raquiſa, Franz Fahelante, alle Martyrer, und Michael de Sanctis, ein Bekenner — Heilige ſeien und wir ſchreiben ſie ein in das Buch der Heiligen und beſtimmen, daß ihr Gedächtniß von der ganzen Kirche jedes Jahr gefeiert werde; nämlich das des Petrus Baptiſta und ſeiner Gefährten am 5. Februar, als dem Tage, an dem ſie für Chriſtus gelitten haben, „**inter sanctos Martyres**“, und das Gedächtniß des hl. Michael am 5. Juli, „**inter sanctos confessores non pontifices**“. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geiſtes. Amen.“

Digitized by Google

Beim Worte Amen näherten sich neuerdings die Postulatoren dem Throne. Der Consistorial-Advocat dankte dem Papste im Namen des Cardinal-Procurators und bat, Seine Heiligkeit wolle die Ausfertigung der apostolischen Schreiben betreffs der Canonisation anordnen. Der Papst antwortete decernimus und segnete ihn. Darauf küßte der Cardinal-Procurator Hand und Knie Seiner Heiligkeit, während der Advocat sein Wort an die apostolischen Protonotare richtete und sie bat, von Allem Act zu nehmen. Der erste dieser Prälaten wendete sich gegen die Geheimkämmerer, nahm sie zu Zeugen und sprach: „Conficiemus vobis testibus.“

Der Papst erhob sich, legte die Mitra ab und stimmte das Te Deum an, das wieder 50,000 Menschen sangen. Nachdem der Ambrosianische Lobgesang vollendet, sang der erste der assistirenden Cardinal-Diakonen den Versikel: „Orate pro nobis Sancti Petre Baptista, Paule vestrique socii et Michael. Alleluja!“ Nachdem das Volk darauf geantwortet, betete der Papst die Oration der neuen Heiligen: Domine Jesu Christe, qui ad tui imitationem per Crucis supplicium primitias Fidei apud Japoniae gentes in Sanctorum Martyrum Petri Baptistae, Pauli et Sociorum sanguine dedicasti: cuique in corde Sancti Michaelis confessoris tui charitatis ignem exardescere fecisti: concede quaesumus, ut quorum hodie solemnia colimus, eorum excitemur exemplis. Qui vivis et regnas in saecula saeculorum. Das Volk sang Amen — und damit war die Handlung der

Digitized by Google

Canonisation zu Ende. Das Pontifical-Amt, die Verkündigung des vollkommenen Ablasses, die nach dem Evangelium und der Homilie stattfand, sowie die große Darbringung von Opfergaben durch die Cardinäle an den hl. Vater, bilden das Complementum zu dem erhabenen Acte.

Die unendliche Erhabenheit dieser Acte vermag aber die Feder nicht zu beschreiben. Sie sträubt sich auch dagegen: denn um die rechte Vorstellung zu haben, muß man Alles miterlebt haben. Es war ein Vorgeschmack vom Himmel. Reichten wir doch den Heiligen fast unmittelbar die Hand; als wir die Allerheiligenlitanei sangen, wem zitterten nicht alle Fibern? Wer flehte beim Veni creator Spiritus nicht mit brennender Sehnsucht bei diesem Pfingstfest, dem schönsten in der Kirchengeschichte, um die sieben Gaben und den Beistand? Der Tempel selbst, von 11,000 Lichtern erhellt, versetzte die Phantasie in das himmlische Jerusalem. Der Lichtreichthum wirkte äußerst günstig. Und als endlich um 10 Uhr das Te Deum erklang: welch' ein Sieges- und Jubelgefühl! Ein Meer von heiligem Glück und himmlischer Freude für jeden Freund Christi und der Heiligen des Himmels!

Die Kanonen der Engelsburg wälzten ihre Donner über die sieben Hügel hin und die geweihten Bronzestücke von St. Peter machten jeden Moment den unermeßlichen Tempel erzittern. Auch brausten die Glockenharmonien vom Westen des Tempels an unser Ohr. Wir verlassen einen Augenblick die Hallen und steigen auf St. Onofrio. Denn Rom jauchzt seine Freude

Digitized by Google

über den Canonisationsact in tausendstimmigem Glockenklang zum Himmel. Unvergeßlicher Eindruck! Womit soll man dieß stürmische Freudengeläut von 1200 Glocken vergleichen? Mit der Brandung des unendlichen Meeres, mit dem Waffenklang eines siegreichen Kriegsheeres, mit dem lieblichen Gesang jungfräulicher Chöre? Auch dieß Geläute war eine der Harmonien, die nur der Siebenhügelstadt eigenthümlich sind.

Wir aber hatten das Schönste und Erhabenste gesehen und erlebt, was unter Menschen und auf Erden existirt und vorkommen kann. Schön ist das endlose Meer in seiner ewigen Brandung, schön sind die granitnen Alpen; schön ist der hochrollende Donner; schön sind die Meisterwerke des Menschen in allen Zweigen der Kunst; aber schöner als das Schönste in Natur und Kunst ist das, was wir am Pfingstfeste 1862 erlebten, sahen, genossen.

Bis nach 11 Uhr zerrissen die Donner der Engelsburg und von St. Peter die Lüfte und trugen mit dem Sturme der Glocken den Jubel der Menschen himmelwärts.

In St. Peter hatte unterdeß der Papst die Hochmesse begonnen. Cardinal Mattei assistirte als Cardinal-Bischof, Cardinal Antonelli als Cardinal-Diakon, Uditor Nardi in prachtvoll schimmernder Kleidung als apostolischer Subdiakon. Die Oration der neuen Heiligen wurde unter dem gleichen Schluß der Tagesoration beigefügt. Nach dem Evangelium hielt der hl. Vater mit kraftvoller Stimme eine Homilie, nach welcher der apostolische Subdiakon vollkommenen Ablaß

Digitized by Google

für alle anwesenden Gläubigen verkündet und der hl. Vater den apostolischen Segen ertheilte. Beim Offertorium aber überreichten die Cardinäle Patrizi, Gousset, Ugolini und Clarelli die üblichen Gaben: Kerzen, Brod, Wein, Wasser, Turteltauben, Tauben und kleinere Vögel für die hl. Franciscaner; für die hl. Jesuiten verrichteten die Ceremonie die Cardinäle Altieri, Scitowsky und Bofondi; für den hl. Michael die Cardinäle Reisach, Millecourt und Roberti.

Nach dem Hochamt zog der hl. Vater in die Kapelle der Pieta, legte die hl. Kleider ab und zog sich in seine Gemächer zurück; die Kirchenfürsten fuhren nach Hause; Alle aber, die der Feier angewohnt, fühlten eine innere Seligkeit wie nie in ihrem Leben.

Weiter will hier die Beschreibung nicht ausgedehnt sein; der Stoff wäre doch nie zu erschöpfen. Am Pfingsttag Abends sah man die Façaden der Hauptkirchen der drei beglückten Orden sowie die Engelsbrücke beleuchtet; am Montag fand Beleuchtung der Peterskuppel statt; die Akademie in San Ignazio am 13. Juni, wobei die Martyrer und das Fest in hebräischer, griechischer, lateinischer, deutscher, englischer, ungarischer, italienischer, spanischer, französischer Sprache verherrlicht wurden, schloß für die meisten Fremden die Festzeit in einer Rom vollkommen würdigen Weise. An das glanzvolle Triduum der Franciscaner auf Ara Coeli wird sich erst im November das Triduum der Jesuiten in Gesu reihen; die Trinitarier feierten am 5. Juli das Fest ihres Heiligen mit großartigem Pompe.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Der Verstand des Menschen vermag nicht zu ermessen, welche Folgen die Vorsehung an das Pfingstfest des Gnadenjahres 1862 knüpfen wird.

Gott hat uns nach Rom geführt, um uns durch diese heilige Feier Trost und Stärke zu verleihen. Es war dieß nothwendig für alle Katholiken. Sehen wir nicht seit drei Jahren das böse Princip im siegenden Triumphe und die Guten in unaufhörlicher Niederlage geschlagen? Da fühlte so Mancher seine Brust beklemmt, sein Herz verzagte und der Muth sank dahin. Soll denn ewig die Tugend unterliegen und das Laster apotheosirt werden, soll nur die Lüge Recht behalten und die Wahrheit in Banden liegen? Sollen vollends alle Rechtsbegriffe vernichtet, und Gott der Herr aus dieser Weltordnung hinausgedrängt werden? Soll das Böse dem Systeme Wissenschaft und Lebensregel werden?

In diesen Tagen der Bedrängniß erinnert sich die Kirche der Glorie ihrer Vergangenheit, umgibt 27 ihrer Helden mit den höchsten Ehren, und ruft ein Fest hervor, von dem die Jahrhunderte mit Bewunderung erzählen werden. Und an dem Heldenmuth der japanischen Martyrer entzündet sich neu der Muth Aller, die in diesen Tagen für die Sache Gottes zu streiten berufen sind. Noch ist die Zeit der Prüfungen nicht vorbei, noch wird es erst zum Entscheidungskampfe kommen.

Wir Alle haben Rom gesehen, wie es ist. Wir

Digitized by Google

sahen die ewige Stadt in ihrer Größe und in all' ihrer Schönheit, und wir haben unsere Augen dem Mangelhaften und Schlechten nicht verschlossen. Alle Illusionen über Rom sind verschwunden und die Nebel zergangen; von jetzt an werden wir die endlosen Lügen der Feinde der Kirche, die täglich in die Welt geschleudert werden, zu würdigen wissen, sie sofort und immer von Neuem brandmarken und mit vereinter Kraft verhüten, daß die Katholiken über das Centrum der Christenheit stets nur falsche Nachrichten erhalten. Wir haben in Rom kein Birmingham gefunden, wo an den Arbeitstagen die Rauch und Gluthen speienden Kamine das Sonnenlicht vollständig abhalten: die Werke auf dem Janiculus sind kaum nennenswerth gegen die dortigen ungeheuren Etablissements; auch kein Liverpool fanden wir vor, wo immer 10,000 Docksarbeiter, von Wind und Wetter abhängig, neuer Löschung entgegensehen: wie klein ist gegenüber der 23 Docks die Ripa grande mit ihren halbnackten Schiffsleuten? Auch kein London zeigte sich uns, wo die höchsten Interessen in Thee, Kaffee, Baumwolle, Bankzettel, Schiffe und Maschinen sich concentriren und mit dem gewonnenen Gold der vollkommenste Comfort geschafft wird zum höchsten Lebensgenusse. Rom ist die Stadt der Seele, die priesterliche Tempelstadt, der Hort des Friedens. Hier nehmen alle materiellen Interessen einen untergeordneten Rang ein; es ist manchmal nicht einmal das Geschick und Talent vorhanden, im Materiellen die gewünschte Vollkommenheit zu erreichen. Dagegen werden alle geistigen seelischen Interessen,

Digitized by Google

die ewigen Güter, mit einer vom Himmel stammenden Weisheit besorgt. Rom ist die Stadt des Gebets, der Abtödtung, die Stadt, wo dem Herrn die meisten persönlichen Opfer dargebracht sind, in Rom steht die triumphirende Kirche der streitenden am nächsten. Seit Jahrhunderten wird hier im 40stündigen Gebet dem im Sacramente weilenden Gott mit Lobpreis, Dank und Abbitte die ewige Anbetung erwiesen, Tag und Nacht, von Kirche zu Kirche, von Rione zu Rione. In 60 Kirchen wird während der Fastenzeit das Volk zur Buße und Einkehr von den Fastenpredigern ermahnt, an jedem Sonntag werden in 100 Kirchen Vorträge gehalten, und vor unsern Augen wurde in fast 300 Kirchen und Kapellen die Maiandacht mit einer Liebesgluth gefeiert, die im kälteren Norden unbekannt ist. Was wird in den 72 Frauenconventen von den Reinen und Schuldlosen gebetet und gefleht um Barmherzigkeit und Gnade! In 40 Klöstern werden die ewigen Gelübde abgelegt, welch' ein unermeßliches Kapital von Opfer und Liebe vor den Augen des Herrn! Welche Bußwerke werden in den 55 Männercongregationen geübt, da die meisten aus ihnen den rauhen Kreuzesweg mit dem Heiland wandeln! Auch in Rom thut die Charitas Wunder, so gut wie in Paris; man muß nur ihre vor den Menschen verborgenen Pfade zu finden wissen. In 16 Seminarien werden Jünglinge aus der ganzen Welt zu Soldaten Christi herangebildet: zu Gehorsam, Gebet, Meditation und dem ernsten Studium gewöhnt. Rom betet unaufhörlich für die ganze Welt. Die frommen Ehren-

Digitized by Google

garden an den lieblichen Heiligengräbern rufen für alle Nationen die Hülfe der mächtigen Freunde Christi herab. Im Umgang mit diesen gottgeweihten, oft hochbegnadigten Mönchen lernt man so manche der ewigen Harmonien Roms verstehen. Rom gibt den Grundton an für die übrige katholische Welt, die selbst wieder in ihrer von Gott gewollten Ordnung eine Welthar-monie ist. Rom bildet die Sonne, um welche alle Metropolen wie die Sterne gefügt sind.

In Rom bringen die Heiligen ihre Macht bei Gott am sichtbarsten zur Geltung, hier offenbart sich die Mutter Gottes am häufigsten, hier bildet der Heiland sich auserwählte Seelen zu wunderbarer Vollkommenheit heran. Nicht bloß in Klöstern, auch bei den Laien, im Krankenbett, unter den Verlassensten findet man zu Rom Wunder der Gnade, auserwählte Gefäße, die allein genügend Zeugniß ablegen könnten von der Heiligkeit der Kirche und der Göttlichkeit des Christenthums. Weil in den Kirchen Roms häufiger als in andern Städten das Bild des hl. Geistes, sei es in der Ostung, von der Kuppelwölbung, im Grundquadrat oder auf Altären erscheint und die Anbetung der dritten Person in der Gottheit nicht vernachlässigt ist, so erfährt auch Rom in allen Angelegenheiten der Kirche die außerordentliche Hülfe des hl. Geistes, nie fehlt sein Beistand, ja er greift oft gegen den Willen der Menschen ein und leitet die Herzen wie Wasserbäche. Von diesem sichtbaren, fühlbaren Eingreifen des hl. Geistes wissen die Männer des Geistes in Rom zu erzählen. Auch den Pilgern ist sein Walten offenbar

Digitized by Google

geworden bei dem ungeheuren Weltfeste, das sein Werk genannt werden muß.

Indem wir die Ruinen der Kaiserpaläste auf dem Palatin betrachteten, das Kreuz auf allen Resten aus dem Heidenthum prangen sahen, gewannen die Instrumente des Mordes des Gottessohnes in St. Croce für uns die erhöhte Bedeutung, wir erkannten, daß Gott allein das Schwert und der Schild seiner Kirche sei und sein wird, nachdem die Fürsten sie verlassen haben. Die Katakomben und Martyrerstätten erinnerten, daß unser Glaube mit Blut erkauft ist und wir mit Stolz und Freudigkeit uns Katholiken nennen dürfen.

In Rom ist substantielle, wahrhafte Frömmigkeit; mit Kraft und Zärtlichkeit gemischt, bewahrt sie gleichwohl durchaus den männlichen Charakter, den sie in Paris, in Frankreich, fast ganz verloren hat. Nie darf die Frau bloßen Hauptes in die Kirche kommen, sie darf viele besonders geheiligte Stätten nur einmal im Jahre betreten. Die gekrönten Jungfrauen, welche die Processionen der Fronleichnamsoctav begleiten, haben auch noch den Mund verschleiert, um zu erinnern, daß das Weib in der Kirche zu schweigen habe. Man sieht äußerst wenige römische Nonnen auf den Straßen, die öffentlich erscheinen, gehören meist Frankreich an; auch die langen Haare der französischen Abbés würden in Rom nicht geduldet. Dieser ernste männliche Charakter der römischen Frömmigkeit hat uns Alle überaus wohlthuend berührt.

Rom ist eine sittliche Stadt; wer andere Großstädte gesehen, wird schon in den ersten Tagen darüber

Digitized by Google

klar. Rom erhält das Gleichgewicht des Autoritätsprincips und bestimmt zwischen Recht und Unrecht gegenüber der brutalen Gewalt. Rom rettet auch die moderne Gesellschaft vor dem Heidenthum und der Barbarei, welche im Gefolge der Civilisation erscheint. Rom wird Italien retten, jenes Italien, welches eine neue Welt entdeckte und der alten Welt dreimal die allgemeine Bildung gegeben hat. In der Nähe des hl. Vaters ist uns Allen dieser Erlöserberuf besonders klar geworden.

Das Volk von Rom haben wir gefunden wie überall. Eine große Masse bleibt immerhin gleichgültig gegenüber dem Heiligen, wie man dieß in allen Wallfahrtsorten bemerkt, benützt die reichen Gnaden nicht und lebt dumm und träg in den Tag hinein. Andere treiben Mißbrauch mit der Gnade, und werden ärger als die Schlimmsten anderswo sind; diese verfluchen Papstthum, Klerus und Kirche und sind den Revolutionären als Werkzeuge willkommen. Diese Canaille ist auch zu allen Schandthaten bereit. Andere aber folgen dem Zuge der Gnaden, finden den Heiland, dienen der Mutter des Herrn und sind glücklich im Umgang mit den Heiligen. Und es sind Viele auch unter den Laien, welche diese Bahn zum Himmel wandeln und alle ihre irdischen Geschäfte zu heiligen wissen. Für die Bösen ist das päpstliche Regiment zu mütterlich. Nicht leicht wird gestraft, immer wieder ein Auge zugedrückt und Gnade für Recht erlassen. Dadurch ging bei einem großen Bruchtheil der Römer das Gerechtigkeitsgefühl gänzlich verloren. Eine ge-

Digitized by Google

regelte Gerechtigkeit würde hier sofort als maßlose Ungerechtigkeit verschrieen werden. Es ist Vielen zu lange unter dem Krummstab zu gut ergangen. Daher auch keine Empfänglichkeit für gesunde Reformen, die ihnen Pius IX. wiederholt angeboten hat. Dieß ist aber auch der einzige Vorwurf, welchen man der Regierung des Kirchenstaates billig machen kann: der, daß sie viel zu milde verfahre. Dieß kommt aber von ihrem geistlichen Charakter. Im Uebrigen war es den drei Millionen Italienern nicht zum Unheil, unter dem Oberhirten der Welt zu leben. Sie waren frei von der Conscription, genossen die größte persönliche Freiheit, zahlten nicht den dritten Theil Steuern, die sie in den usurpirten Provinzen den Piemontesen zahlen müssen und hatten nicht die Aussicht, füsilirt oder in ein Cayenne geschickt zu werden. Wo ist ein Volk ganz zufrieden, welche Regierung hat keine Fehler begangen? Welche himmelschreiende Sünden hat die Geschichte verzeichnet, die von Fürsten und Kabineten im laufenden Jahrhundert gegen die Völker verübt wurden? Warum vergißt man sie, indem man so düstere Gemälde über den Kirchenstaat entwirft? Wie alt sind denn überhaupt unsere geordneten Zustände? unsere Freiheiten? Wo ist die Bürgschaft für ihre Dauer? Warum malt man nur Grau in Grau und mit den dunkelsten Schlagschatten und läßt absichtlich kein Licht auf das Gemälde fallen? Als ob die Italiener so ganz schuldlos wären und die Revolution nicht seit 25 Jahren Italien speciell bearbeitete. Die heillose Begriffsverwirrung des letzten Jahres unter den Katholiken über die weltliche

Digitized by Google

Macht des Papſtthums iſt nun durch das Pfingſtfeſt und die Adreſſe der Biſchöfe ein für allemal beendigt.

So lange uns engliſche Statiſtiker und Socialpolitiker aus den beſten Quellen nachweiſen, daß in England jährlich 20,000 Menſchen des Hungertodes ſterben, fünf Siebentheile der Männerwelt in London, Birmingham, Mancheſter, Liverpool u. a. Städten mit der Proſtitution in Verbindung ſtehen; ſo lange der Lordmayor in London in den Meetings eingeſtehen muß, daß für die mit unheilbaren Krankheiten Geſchlagenen in ganz England nur ein einziges Spital exiſtire, alle andern Spitäler dieſe Unglücklichſten vor die Thüre ſetzen; ſo lange an den Straßenecken Londons zu leſen iſt, daß jährlich 80,000 britiſche Unterthanen an der Trunkenheit ſterben und es nachgewieſen iſt, daß die Schottländer fünfmal ſo viel trinken als die Irländer, daß aller Grundbeſitz, alle Fabriken, alle Schiffe und Werthpapiere von England in den Händen von 36,000 Menſchen ſind: die übrigen 29 Millionen alle in äußerſter Abhängigkeit leben, ſo lange haben die Miniſter von St. James kein Recht, einen Stein auf das Papſtthum zu werfen. Und übt in Rußland die Vereinigung der weltlichen und geiſtlichen Macht nicht einen unnatürlichen Druck und erniedrigt 60 Millionen zu Sclaven! Wo iſt der Adel verrotteter, die Bureaukratie ſo beſtechlich, der Klerus ſo heruntergewürdigt und unglücklicher das Volk? Auch lebt in Rom kein ſo ſcandalſüchtiger Pöbel wie in Berlin, deſſen Rohheit und Windbeutelei gleich ſprichwörtlich geworden ſind, wie die Frechheit der engliſchen Touriſten.

Digitized by Google

Rom bietet dem Volke die schönsten Festlichkeiten, die es auf Erden gibt: dreimal sahen wir in kurzer Zeit die Beleuchtung der Peterskuppel, so einzig und so prachtvoll, daß man deßhalb schon hierher reisen dürfte; zweimal ward vor hunderttausend Menschen, die auf der Piazza del Popolo standen, am Pincio die Girandola dem hl. Petrus abgebrannt, auch wieder unbestritten das reichste majestätischeste Feuerwerk auf Erden. Wie oft sahen wir die Stadt in brillanter Beleuchtung, galt sie nun dem hl. Vater oder den Apostelfürsten oder der hl. Jungfrau. Sahen wir dann das jubelnde Volk bei der Ausfahrt des hl. Vaters, den Jubel immer wachsend und zuletzt im Prätorianer-Lager in den höchsten Enthusiasmus übergehend, so wirkte das nachhaltiger als alle Schriften und schiefen Darstellungen, und wir schieden von Rom mit den Worten: unter dem Krummstab ist gut leben.

So haben wir Rom gefunden: als unsere Heimath, als die Weltstadt, die den christlichen Völkern gehört. London, die Weltstadt der germanischen Völkergruppe, hat das Laster und die Sünde auf den Thron gesetzt und vergiftet die Völker; Paris, die Weltstadt der Romanen, die sie tyrannisch bedrückt, hat sich geschmückt, wie eine Buhlerin, deren Zauberbann Millionen verfallen und wie von Eisenarmen umklammert unrettbar zu Grunde gehen; Petersburg, die Weltstadt der Sclavenwelt, läßt der dämonischen Lust den freiesten, weitesten Spielraum. Nur in Rom hat die Tugend das Scepter ergriffen.

Digitized by Google

Bei dem Pfingstfeste sahen wir die Wunder Gottes in seinen Heiligen.

Die größte Anzahl der Canonisirten gehört dem Laienstande an: Laien aus allen Beschäftigungskreisen, vom Hofbeamten bis zum Schuhmacher herab werden als Fürsten des Himmels geehrt. Dürfen wir darin einen Wink der Vorsehung erkennen, der in unserer Zeit auch von den Laien wünscht, daß sie sich kräftig an der Restauration der Gesellschaft betheiligen, indem sie sich erst selbst heiligen, muthig wie die Martyrer ihren Glauben vor der Welt bekennen, im Bekenntniß freudigst auch gerne Verfolgung leiden und so ihre Nachahmer werden!

Rom hat den Nationen gezeigt, was die Laienwelt thun soll, indem die Bruderschaften vom 11.—18. Mai und wieder in der Frohnleichnamsoctav an uns vorüberzogen. Die Männer aus den ersten Familien hüllen sich in den rauhen Sack der Sacconi, gehen betend und singend durch die Straßen und durch das Colosseum unerkannt. Sie übernehmen bei Nacht die Ehrenwache vor dem Allerheiligsten, begleiten im Abenddunkel in majestätischen Fackelzügen ihre Todten zum Friedhof und vereinigen sich zu gemeinsamer Feier in ihren Kirchen. In Frankreich erklären die Mitglieder des Vincenz-Vereines, daß die Armen vor allen durch fromme opferwillige Laien zu gewinnen sind. Deutschland sieht jährlich auf den Generalversammlungen die Besten seiner Laien vereinigt; in England wurde seit 30 Jahren die Reorganisation der Kirche durch Laien möglich gemacht und getragen, auch an der Regelung

Digitized by Google

der Hierarchie Hollands haben edle unermüdliche Laien den regsten Antheil genommen. Der Vincenz- wie der Gesellenverein haben bereits Vieles gebessert. Mögen die Heiligen den Muth der katholischen Laien stärken und dem Klerus Tact und Talent erflehen, daß in allen Ländern Laien und Klerus sich gegenseitig unterstützen und so das Reich Gottes ausbreiten.

Arme, unbekannte Männer, die in den niedrigsten Beschäftigungen ihr Leben verbracht, werden plötzlich mit der höchsten Glorie im Himmel und auf Erden umgeben. Denn es ist der Wille des Herrn, daß in seiner Kirche alle ohne Unterschied heilig werden können; vor Gott gilt kein Ansehen der Person. Wie sich die sichtbare irdische Hierarchie der Cardinäle und Bischöfe aus den Söhnen der Aermsten und den Sprossen der Fürsten und den Verwandten der Könige und Kaiser zusammensetzt, so auch die himmlische Ordnung der Heiligen. Wird nicht das arme Hirtenmädchen, die hl. Genovefa, als Patronin von Paris und Frankreich verehrt und ihr Fest fast mit größerem Pomp gefeiert als jenes der hl. Clotilde und des hl. Ludwig! Madrid steht unter dem Schutz eines Bauersmannes, des hl. Isidor; Lucca ruft ein armes Mädchen an, die hl. Zita; den hl. Pilger Rochus verehrt die ganze christliche Welt. Sie stehen so hoch als die Heiligen Heinrich von Deutschland, Kasimir von Polen oder Elisabeth von Portugal. Es hat dem hl. Geiste gefallen, diese Demüthigen zu erheben; in ihnen zeigte die Kirche der Zeit plötzlich das Geheimniß des Kreuzes, den Glanz des Martyriums. Wie Dämonen

Digitized by Google

Schrecken haben vor den Gräbern der Martyrer, so haſſen die verneinenden Geiſter den Gekreuzigten und alle, die ihm im Tode nachgefolgt ſind. Dem Gläubigen erſcheinen ſie aber im Lichtglanz des Paradieſes. Durch den Tod der Martyrer wurde die Religion vertheidigt, die Kirche befeſtigt und Gott verherrlicht. Sie haben ſterbend den ſchönſten Sieg errungen und ſind beſiegt die Sieger geworden. Ihre Palmen ſind die Triumphzeichen Chriſti. Weil ſie als Krieger des Herrn durch die Liebe zum Martyrium die Furcht vor dem Schmerze überwunden haben, ſind ſie Sieger ihrer Zeit, die Fürſten des Volkes geworden und genießen eine größere Ehre als den Königen auf Erden zu Theil wird.

Ecclesiarum principes,
Belli triumphales duces,
Coelestis aulae milites
Et vera mundi lumina.

Als Martyrer haben ſie die Glorie des Herrn vermehrt und ſind in dieſer Zeit beſonders mächtig durch ihre Fürbitte. Rufen wir ſie an mit unwandelbarem Vertrauen. Wir haben in Rom den Marterhügel von Nangaſaki mit allen Heiligengräbern in Verbindung gebracht. Rom glänzt von hl. Martyrern. Tauſende liegen begraben in St. Pudentiana, Santa Preſſede, in S. Maria, zu den Martyrern in S. Mare Scala Coeli. Parietes clamant: die Wände rufen uns zu, was ſie gelitten, beſonders aus den Millionen Martyrergräbern der Katakomben. Sie ſind gekreuzigt worden, dieſe Martyrer. Millionen werden die Medaillen

mit ihren Bildern tragen und mit neuer Liebe das Kreuz umfassen. So wird die Liebe zum Martyrium neu belebt. Denn das Martyrium stirbt in der Kirche nicht aus. Neue Kirchen bauen sich immer auf Blut, und es hat den Anschein, als ob den Kirchen etwas fehle, die nicht die Bluttaufe empfangen haben. Christus hat durch sein Blut uns erlöst, — überall wo Blut floß für die Wahrheit und um Jesu willen, da strömt die Gnade überreich und breitet sich aus die Tugend des Kreuzes. So war es in den ersten Jahrhunderten, so wurden gegründet die Kirchen von Italien, Spanien, Frankreich, von England und Deutschlnnd. So zählt die Kirche von China, Korea, Anam, Cochinchina seit 1830 bei 160 Martyrer, die im Tode triumphirten und dem Christenthum den Sieg vorbereiteten. Das Seminar für auswärtige Missionen in Paris bewahrt ihre Reliquien in vielen Schränken; man sieht ihre Marterwerkzeuge wie die der ersten Christen im Vatican, und auf kunstlosen Schildereien die Art ihres Todes, wie die Kirchen S. Stefano Rotondo, S. Vitale, S. Nereo ed Achilleo sie uns aus der Katakombenzeit darstellen. Die Henker des Ostens übertreffen an Grausamkeit fast noch die des römischen Reiches.

Das Pfingstfest in Rom hat die Katholiken der Welt in wohlthätige Berührung gebracht. Ehe noch der Dampf seinen Siegeslauf um die Erde vollendet hat, ehe die Eisenbahnnetze, wenigstens bei den Romanen, geschlossen sind, nehmen wir alle diese äußeren Mittel in den Dienst der Kirche durch eine gemeinsame

Digitized by Google

großartige Action. Die Eindrücke, die wir von Rom mitgenommen, bestimmen uns, nicht bloß selbst wiederzukehren, sondern auch auf alle Freunde zu wirken, daß sie Rom bald besuchen. Die Romfahrten werden neuerdings in größerem Maßstabe beginnen, wie die Jerusalemsfahrten bereits organisirt sind. Dieß wird eine segensreiche Vermischung der romanischen und germanischen Elemente zur Folge haben.

Das Pfingstfest hat auf alle Nichtkatholiken, die guten Willens sind, einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht.

Auf dem Pfingstfest wurden mehrere Fragen von der größten Tragweite angeregt. Vor allen wurde durch die japanischen Martyrer der Blick auf den äußersten Osten der Welt gelenkt, auf die große Gruppe der Missionsländer Japan, China und Indien. Wann wird diesen Ländern die Sonne des Evangeliums einmal helle leuchten? Bereits sind sie alle mit Martyrerblut gedüngt. Japan scheint in dieser jüngsten Zeit wieder einen neuen Bund mit der Cultur des Westens schließen zu wollen; werden die Patrone wohl ihren Schutz den Missionären, die mit den Handelsschiffen kommen, versagen? Nimmermehr. In China arbeiten 5 Congregationen in 18 Provinzen, man zählt 20 Bischöfe und 360 Priester: Lazaristen, Jesuiten, Dominicaner und die Missionäre von Paris und der Propaganda; aber was ist das unter 350 Millionen Seelen? Man hält dort die katholische Religion für eine reichsfeindliche Secte, das Volk selbst huldigt dem gröbsten Materialismus und verschiedenen Secten. Auf einigen

Digitized by Google

Punkten Indiens macht die Religion Fortschritte, an andern hindern sie die traurigsten Verhältnisse. Wird die Zukunft glorreichere Resultate sehen?

Das Werk für die Wiedervereinigung der orientalischen, zunächst unter der türkischen Regierung lebenden Christen: Bulgaren, Griechen, Maroniten, Melchiten, Armenier ist in Rom sozusagen fertig geworden. Es handelt sich um etwa 12 Millionen Seelen. Was sollen diese Zerstreuten thun? Sollen sie sich selbstständig constituiren? Sollen sie sich von Rußland absorbiren lassen? Sollen sie sich mit Beibehaltung ihres Ritus an Rom anschließen? Eine selbstständige Constitution wird der Lebenskraft ermangeln und die Unterwerfung unter Rußland hat die Knechtschaft zur Folge. Nur die römische Kirche vermag freies Leben, Kraft und Energie in diese Kirchen zu bringen.

Der heilige Vater hat von Anfang seiner Regierung sein Auge auf den Orient und dessen verschiedene christliche Nationen gerichtet. Dort ist ja Christus geboren, dort hat er seine Auferstehung gefeiert, dort blühten die Kirchen der Apostel, dort lebten die großen Bischöfe und Martyrer und Kirchenlehrer. Immer hat er seinen Blick gegen Osten gerichtet, als sollte von dorther etwas Großes geschehen. Die verschiedenen Allocutionen und Encykliken Pius IX. über den Orient, sind in seinen Acten gesammelt. Zuletzt wurde eine Congregation gegründet, die sich, aus Gelehrten vieler Länder bestehend, eingehend mit den Verhältnissen dieser Nationen beschäftigt. Zum Pfingstfest waren zahl-

Digitized by Google

reich die Bischöfe des Orients erschienen; sie klagten die Noth ihrer Kirchen und riefen die Hülfe ihrer Brüder an. Es fehlt ihnen Alles, was nöthig ist, das Reich Gottes auszubreiten. Es fehlen taugliche Priester, Kirchen, Schulen, Conventе, religiöse Institute. Ihre Bitte fand Wiederhall. Am 3. Juni war in der Kirche St. Andrea delle Valle eine unzählbare Volksmenge aus allen Theilen der Welt. Die Orientalen sangen ein Hochamt, ein Patriarch von Constantinopel pontificirte, Bischof Dupanloup hielt einen begeisterten Vortrag. Noch in der Kirche wurden über 5000 Franken gesammelt. Mitte Juli war die Summe auf 24,000 Franken gestiegen, gleichzeitig hatte auch die Armonia in Turin eine äußerst glückliche Subscription eröffnet. Wie der älteren Congregation de propaganda fide sich der practische, sammelnde Lyoner Missionsverein zur Verbreitung des Glaubens beigesellte, so verbindet sich in diesen Tagen mit der neuen Congregation für die Orientalen ein Verein zur Rückführung der Christen des Orients in die römisch-katholische Kirche, der sein Centrum in Rom hat, sich in allen Diöcesen des Occidents ausbreiten und in ähnlicher Weise regelmäßige Beiträge von seinen Mitgliedern erhalten wird, wie der Lyoner Verein.

Es gilt aber nicht bloß den drei Millionen der in Rußland, Oesterreich, Polen und der Türkei zerstreuten griechisch-unirten Kirche aufzuhelfen, den Bulgaren, für welche die Congregation der Polen von der Auferstehung in Rom und die Congregation der Assumption aus Süd-Frankreich ihre Missionäre zur Verfü-

Digitized by Google

gung stellen und den anderen Nationen, die, wenn sie ihren Ritus nicht aufgeben müssen, so sehr zu Rom hinneigen, in jeder Art entgegenzukommen; unsere Anstrengungen kennen ein noch höheres Ziel; es sollen andere 60 oder 70 Millionen der russisch-griechischen Kirche in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren, Orient und Occident sollen sich versöhnen und das Schisma, das so viele Jahrhunderte währt, ein Ende haben. Auf die russische Kirche muß durch die Hebung und Neubelebung der griechisch-unirten Kirche gewirkt werden. Der Annäherung Rußlands an Rom weihte Schuwaloff, der unvergeßliche Barnabite, sein Leben; sein Nachfolger in Paris hat seine Ideen aufgenommen; Fürst Gagarin und P. Martinoff in Paris streben rastlos dasselbe Ziel an; Freiherr v. Harthausen in Westphalen ist in Deutschland dafür thätig, in Rom beten zwei polnische Congregationen, in Deutschland bis jetzt drei Diöcesen um die Vollendung des großen Werkes.

Am 1. Juni wurde in der Nationalkirche der Deutschen, S. Maria dell' Anima, der hochwürdigste Herr Studach, apostolischer Vicar für Schweden und Norwegen, zum Bischof consecrirt. Cardinal Reisach verrichtete die Function, bei welcher der Erzbischof von München, in dessen Erzsprengel junge Schweden sich zum Priesterthum bereiten, und der Bischof von Osnabrück assistirten. Bischof Studach ist der erste Bischof Schwedens seit dem großen Abfall im 16. Jahrhundert. Möge dieser Act der Anfang für die Katholisirung Scandinaviens sein! In England hat die ka-

tholiſche Kirche einen ſchwierigen Standpunkt. Die Krone, die Regierung, die Geſetzgebung, der politiſche Organismus, die herrſchende öffentliche Meinung ſind antikatholiſch, antichriſtlich, und zielen darauf, die chriſtliche und katholiſche Geſellſchaft zu vernichten. Und dennoch wirkt auch unter dieſen Elementen die Kirche, wieder hergeſtellt, mit belebender Kraft. Ja, es iſt nicht ſo ſchwer, ſagt Manning, der große Convertit, daß die von Pius IX. in England geſetzte Hierarchie eine eben ſo glorreiche Zukunft erwarte, wie im arianiſchen Spanien, im arianiſchen Longobardenland, wo nach einigen Jahrhunderten der Finſterniß abermals die Sonne der Wahrheit aufging, mit majeſtätiſchem Glanze frühere Zeiten ſogar überſtrahlte und bis auf den heutigen Tag fortleuchtet. So wurden die Angelegenheiten der Kirche Deutſchlands, Nordamerika's, Oceaniens in den Pfingſttagen ausführlich beſprochen.

Generationen werden vergehen, bis die Kirche dieſe Eroberungen vollendet. Aber ſie nähert ſich immer mehr der abſoluten Katholicität und ruft fortwährend unter den alternden, hinſterbenden Völkern neue, lebenskräftige Schöpfungen hervor. Sie hat mehr Mitglieder, als alle andern chriſtlichen Confeſſionen zuſammengenommen. Langſam, aber ſicher nähert ſie ſich ihrem Ziele, wird Allen Alles, erzieht alle Völker zu der Aufgabe, die ſie im göttlichen Weltplan zu löſen haben, verknüpft die Vielheit der Völker zu einer gottgewollten Einheit, zu Einer Familie. Die Kirche vernichtet nicht den Unterſchied der Racen, verletzt nicht in der Volksthümlichkeit, ſondern gibt ihr eine höhere Weihe,

Digitized by Google

räumt keiner Nation einen Vorzug ein, sondern wird einer jeden gerecht. Dadurch werden aber auch ihre Kräfte unermeßlich, und sie wird jede Ketzerei und jedes Schisma überdauern und absorbiren. Maria, die alle Ketzereien bisher zertreten, wird auch die bestehenden und die kommenden vernichten. Alle diese Ideen wurden beim Pfingstfest in Rom in Umlauf gesetzt und mit Begeisterung hingenommen. Bereits sind sie hinausgetragen in alle Länder der Erde und Millionen mitgetheilt. Sie werden tausendfältige Frucht bringen und die öffentliche Meinung katholisiren. Von diesem Pfingstfest an wird die Reaction gegen die furchtbaren Zerstörungen der Revolution und Säcularisation in ein neues Stadium treten. Bisher behalf man sich viel mit halben provisorischen Maßregeln. Die Fürsten suchten die Bande mit Rom wieder anzuknüpfen, und die letzten fünf Päpste haben an 40 Concordate mit fast allen Fürsten Europa's und den amerikanischen Republiken geschlossen, die Bischöfe haben allmählich die ehrwürdige, lang unterbrochene Sitte wieder aufgenommen, ad limina apostolorum zu pilgern; die gallikanischen, josephinischen, febronianischen, leopoldinischen und monarchistischen Bestrebungen sind entweder ganz verschwunden, oder im Absterben begriffen; auch viele Kirchen haben ihre Provincialriten verlassen und das separate Wesen, sich Rom anschließend, aufgegeben. Von nun soll der Kampf ernstlich aufgenommen werden, das Pfingstfest hat uns Alle zu innig vereint und die Principien geklärt.

So ist das Pfingstfest der Höhepunkt des glorreichen

Digitized by Google

16jährigen Pontificats Pius IX. (bereits gehört es zu den längsten in der Kirchengeschichte, wie seine Wahl seit 300 Jahren die schnellste gewesen ist). Pius ist im vollsten Sinne des Wortes ein Weltpapst. Wer von seinen Vorfahren in den letzten Jahrhunderten hat so vielen Heiligen die höchsten Ehren auf Erden zuerkannt? Wer hat die Gottesmutter mit gleicher Glorie umgeben? Die Welt füllt sich auf sein Wort mit prächtigen Monumenten zu Ehren der Jungfrau. Pius IX. sieht drei Congregationen für ewige Anbetung entstehen und rasch sich verbreiten, der Cult der Heiligen, die Verehrung der Mutter Gottes und die Anbetung des Herrn ist durch ihn mächtig gefördert worden und dadurch das Wohlgefallen der triumphirenden Kirche gemehrt. Die Freunde Christi auf Erden aber, die wahren Katholiken, hat Pius mächtig geeinigt. Er hat die meisten Bisthümer geordnet, neue Hierarchien gegründet und allen Nationen Cardinäle gegeben und in Rom die verschiedenen nationalen Elemente glücklich vermischt. Dreimal sandte die katholische Welt in Briefen und Erlassen ihre Gesinnungen nach Rom: da Pius in Gaëta, flüchtig, lebte, in Sachen der Dogmatisirung und nach dem piemontesischen Länderraub. Zweimal sah er einen großen Theil des Episcopats um sich versammelt: am 8. December 1854 und am 8. Juni 1862, Versammlungen, wie sie die Welt seit dem Tridentinum nicht mehr gesehen hatte. Jünglinge aus allen Nationen eilten herbei, um für die Rechte Pius IX. zu kämpfen; der Peterspfennig gibt dem Aermsten Gelegenheit, ein Liebesopfer für den hl. Vater zu bringen

Digitized by Google

und mit der armen Gabe sein Herz nach Rom zu senden. Pius hat die Congregationen für die Bekehrung Israels gesegnet, zur Rückführung der Schismatiker das Möglichste gethan, in den Ländern der Völker, die aus der Kirche ausgeschieden, die Hierarchie wieder hergestellt und die Missionen für die Heiden in Afrika, Asien und Oceanien geordnet und gehoben, so weit es möglich war. Mit frischer Kraft fing man unter seiner Regierung neuerdings an, den Fluch von den Söhnen Chams zu nehmen und auch sie zur allgemeinen Mutterkirche zu führen. Pius sah die heilige Charitas in wunderbarer Macht durch die Welt schreiten, und Erscheinungen, welche dem Schönsten und Erhabensten sich anreihen, was die Kirchengeschichte kennt.

Pius ist der große Martyrer des Jahrhunderts, ihm geziemt es, das Martyrium zu verherrlichen. Er sah Throne fallen, Souveräne flüchtig gehen, Kirchen verwaisen, Cardinäle gefangen setzen. Der bitterste Undank eines Volkes hat sein Herz verwundet, blutiger Mord ihm seinen Freund geraubt, der Verrath von Solchen, die er liebte, ihn schmerzlich verletzt. Eine Perle um die andere wird aus seiner Krone gebrochen, Gewalt, Heuchelei, Verleumdung, Hohn und Lüge werden nicht gespart. Pius duldet, verzeiht und betet in überirdischer Ruhe und Ergebung. Gebet und Martyrium aber hat sein Antlitz wie das eines Heiligen verklärt.

Simon stirbt, aber Petrus ist ewig, denn der Sitz des Papstthums ist im Himmel. Was die Verächter des Kreuzes und die verneinenden Geister, nun in neue

Digitized by Google

Muth gebracht, in der Zukunft auch beginnen mögen, was die Politik der Gottlosen zum Verderben des Papstthums auch aussinnen wird: die Freunde Christi stehen bereit. Bei dem großen Pfingstfeste in Rom haben sie sich unter den Augen des hl. Vaters, an den Gräbern der Martyrer und zu den Füßen der Gekreuzigten die Hand gereicht zu gemeinsamem Kampf in unverbrüchlicher Treue. Jeder wird auf seinem Posten bleiben, bis die Flamme sich im Dienste des Heilands verzehrt hat. Der Geist des Katholiken ist der Geist des Muthes und der Geist des Kampfes gegen Lüge und Sünde. **Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat.**

Rom, in der Octav des Festes der Apostelfürsten 1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schulz.

Digitized by Google